

## Die Pionierkompanien in den Divisionsübungen 1877-1891

### Zusammenfassung

Mit der Militärorganisation von 1874 verfügen die 8 Geniebataillone der Armeedivisionen in den neu gebildeten **Pionierkompanien** über jeweils eine „Abtheilung Telegraphen“ mit 40 Mann, wovon 19 Pioniere und 9 Telegrafisten, 1 Stations- und 3 Telegrafwagen (4 vierspännige Fuhrwerke mit 16 Zugpferden) und eine „Abtheilung Eisenbahnarbeiter“ mit 60 Mann.

In den Jahren 1877-1891 werden jährlich im Herbst **Divisionsübungen** durchgeführt, zunächst mit **1 Division** (Abschnitt 1), dann mit **2 Divisionen** (Abschnitt 2). Namentlich erwähnt - in den Berichten des Bundesrates über seine Geschäftstätigkeit an die Bundesversammlung - werden die Telegrafpioniere 5 Mal (in 15 Übungen).

Darüber hinaus geben die Berichte des Bundesrates im Wortlaut (Abschnitt 3, Seiten 4-41 !) interessante Hinweise auf die **Entwicklung der Armee**.

### 1. Divisionsübungen 1877-1884 mit 1 Division

Die mit der Militärorganisation von 1874 gebildeten 8 Divisionen werden in einem ersten Turnus von 8 Jahren in Herbstmanövern inspiziert. Im Durchschnitt nehmen **9'636** Mann teil.

	Division	Mann	Bemerkungen des Bundesrates
1877	5. Division	9'397	keine Bemerkungen
1878	2. Division	8'673	keine Bemerkungen
1879	1. Division	9'632	keine Bemerkungen
1880	3. Division	7'718	Die Genietruppen, an welche besonders schwierige Aufgaben gestellt wurden, übertrafen in ihren Leistungen und ihrer Ausdauer alle Erwartungen
1881	7. Division	11'798	Die Leistungen der Genietruppen...verdienen alle Anerkennung...im Bau einer ziemlich langen Telegraphenlinie haben sie viel Verständnis gezeigt und bewiesen, dass ihre technische Ausbildung schöne Fortschritte gemacht hat.
1882	6. Division	11'528	Die Leistungen der Geniewaffe in technischer Beziehung waren gut, standen aber in quantitativer Hinsicht denjenigen der beiden Vorjahre nach
1883	4. Division	8'392	Sämtliche Abteilungen der Genietruppen fanden ihre technische Verwendung...der von den Pionieren erstellte Feldtelegraph...wurden zweckmäßig und mit Eifer ausgeführt und gaben Zeugnis davon, dass die Truppe in ihrem Fachdienste gehörig unterrichtet ist.
1884	8. Division	9'950	Der erstellte Telegraph von Ragaz nach Mayenfeld und Zizers funktionierte richtig, und die zur Bedienung der optischen Signale abgegebene Mannschaft war ihrer Aufgabe gewachsen.

Eine Auswahl weiterer interessanter Hinweise:

	Bemerkungen des Bundesrates
1877	<b>Weisungen:</b> Dem Kommandanten der Division erteilte unser Militärdepartement bloß allgemeine Direktionen und wurde ihm die Einhaltung der von den eidgenössischen Räten ausgeworfenen Kredite besonders anempfohlen
1878	<b>Infanterie:</b> Den Divisionsmanövern voraus gingen die Vorkurse der einzelnen Corps wobei wir bemerken, dass die Infanteriebataillone seit dem Bestehen der neuen Militärorganisation einzig im Jahre 1876 einen 7-tägigen Unterricht genossen, im Jahre 1877 aber gar keine Übungen durchgemacht hatten, somit 1878 zum ersten Male und gleichsam unvermittelt, mit neu bestellten Stäben und Kader zur Divisionsübung zusammentraten
1879	<b>Zuschauer:</b> Offiziere und Mannschaft waren stets vom besten Geiste beseelt, munter und aufgeweckt und imponierten dem Zuschauer besonders durch die Ruhe, die weder auf dem Marsche, noch im Gefechte verloren ging.
1880	<b>Inspektionsergebnis:</b> Der Inspektor erklärt schließlic, dass die III. Armeedivision felddtichtig und in ihrer Ausbildung den übrigen Divisionen mindestens ebenbürtig sei.

1881	<b>Sanitätsdienst:</b> Die Anordnungen im Sanitätsdienst befriedigten nicht minder... die Wahl der Verbandplätze schien dagegen hie und da gewagt. <b>Verpflegung:</b> Durch die Verproviantierung der über 11,000 Mann zählenden Division erwuchs der Verwaltungskompanie eine Aufgabe, welche sie unter Zuzug von Hilfsmannschaft aus der Infanterie sehr gut löste. Die Lebensmittel waren von bester Qualität; das in dem neuen Backofen (österreichischen Modells) gebackene Brod war schmackhaft und von den Truppen gern genossen
1882	<b>Befehlsgebung für die Übung:</b> War der Verlauf der Übungen an sich befriedigend, so hätte derselbe doch noch ein besseres Resultat er geben müssen, wenn die Dispositionen zu den Manövern rechtzeitig in die Hände der Oberoffiziere gelangt, die Befehlsgebung präziser und kategorischer gehalten und gegen das einseitige rücksichtslose Vorgehen der einzelnen Abteilungskommandanten rechtzeitig eingeschritten und so die Leitung der Division stets in einer Hand behalten worden wäre.
1883	<b>Bereitschaft:</b> Bei der Konzentration der Division sowohl, als bei den darauf folgenden Manövertagen ließ, trotz erteilter spezieller Befehle, das Eintreffen der Korps in die Rendezvous-Stellungen in der Weise zu wünschen übrig, dass ein Teil der Truppeneinheiten wieder viel zu früh daselbst eintraf und Stunden lang auf eine weitere Tätigkeit warten musste
1884	<b>Bündner und Tessiner:</b> Das Personelle dieser Division bot die größte Vielfältigkeit dar, insbesondere mit Bezug auf Charakter, Temperament, Lebensweise, Sprache, Sitten und Gewohnheiten ; dagegen setzt sich dieselbe doch durchweg aus einer ganz kräftigen, gegen Strapazen weit weniger empfindlichen Mannschaft zusammen, als die den Niederungen angehörige.

## 2. Divisionsübungen 1885-1891 mit 2 Divisionen

In einem zweiten Turnus von 8 Jahren werden die Übungen mit 2 Divisionen durchgeführt. Im Durchschnitt nehmen **21'064** Mann teil. (1892 finden infolge der Neubewaffnung der Infanterie mit dem Repetiergewehr 1889 keine Divisionsübungen statt.)

	Divisionen	Mann	Bemerkungen des Bundesrates
1885	5. Division und 3. Division	15'827	...durch die Telegraphenabteilung wurden mehrfach längere Verbindungen mit den Hauptquartieren erstellt, die, wo benutzt, gut funktionierten
1886	1. Division und 2. Division	18'665	Die übrigen Abteilungen konnten früher verwendet werden, hatten sich in der Anlage von Telegraphenlinien...zu beteiligen, und arbeiteten zur Zufriedenheit der Kommandierenden.
1887	7. Division und 6. Division	22'398	Die Geniepioniere besorgten die Herstellung von Feldtelegraphen.
1888	4. Division und 8. Division	18'641	Dem Genie gebührt Anerkennung für seine Leistungen, insbesondere für das Geschick und die Raschheit, mit der es die ihm zugewiesenen technischen Arbeiten ausführte
1889	3. Division und 5. Division	21'432	Die Genietruppen...legten eine Zähigkeit und Ausdauer an den Tag, die in hohem Grade anerkennenswert sind ; ihre technischen Arbeiten waren mit Verständnis und den Situationen entsprechend angelegt und dienstbar gemacht..
1890	1. Division und 2. Division	24'100	Die Geniewaffe... Ihre Hauptaufgabe lag aber in der Befestigung von alten baufälligen und in der Erstellung von neuen Brücken über die vielen Wasserläufe, welche das Manöverterrain durchschneiden.
1891	7. Division und 6. Division	26'382	Die Truppen der Geniebataillone haben sich als eine Auswahltruppe gut bewährt, sowohl nach Haltung und Auftreten in allgemein-militärischer Beziehung, als nach den Leistungen im technischen Dienste.

Eine Auswahl weiterer interessanter Hinweise:

	Bemerkungen des Bundesrates
1885	<b>Übung auf Gegenseitigkeit:</b> Die Leitung dieser Übungen wurde Herrn General Herzog übertragen. Bei denselben wurde davon ausgegangen, dass nicht wie bisher gegen einen markierten Gegner mit wenigstens teilweise bekannten Dispositionen manövriert werde, sondern es Aufgabe der kommandierenden Divisionäre sei, nach Maßgabe der ihnen erteilten Befehle, gestützt auf die Ergebnisse des Aufklärungsdienstes, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche die Erreichung des Zieles ermöglichten.

1886	<b>Schiedsrichterdienst:</b> Als Schiedsrichter funktionierten 4 höhere Offiziere mit der Weisung, sich je von einem Offizier mit Majorsgrad begleiten zu lassen, damit bei den ausgedehnten Fronten dieselben einer Unterstützung mit einem maßgebendem Urteil nicht entbehrten, um gegebenenfalls rascher einschreiten zu können.
1887	<b>Ausrüstung:</b> Nicht Verwahrlosung oder nachlässiger Unterhalt in der Regel ist es, welche das Oberkleid des Wehrmannes vielfach so abgetragen erscheinen lässt, sondern die Folgen der Unterbringung in Bereitschaftslokalen und des Felddienstes überhaupt; die Einführung eines Exerzierkleides zur Schonung des Uniformrockes und Erhaltung desselben für den aktiven Dienst ist daher vollkommen gerechtfertigt. In der Fußbekleidung ist nach allen Berichten der Korpskommandanten eine Besserung eingetreten und ist der Einführung des Schnürschuhes, der dem Stiefel überall vorgezogen wird, die bessere Marschfähigkeit der Truppen zuzuschreiben.... <b>Radfahrer:</b> Auf Anregung des Generalstabes wurden jeder Division eine kleinere Anzahl Radfahrer für die Dauer der Felddienstübungen beigegeben, und es verdient diese Neuerung nach den gemachten Erfahrungen und der gewissenhaften Dienstleistung der Beigegebenen fortdauernde Beachtung
1888	<b>Division:</b> Wenn auch im Ganzen die Truppen sich wacker hielten, viel Ausdauer bewiesen, sich mit ordentlichem Geschick zu behelfen verstanden, die Bewegungen sich mit anerkennungswerter Ordnung, Sicherheit und Raschheit vollzogen, der Befehlmechanismus ziemlich glatt und sicher, besonders in Allem, was Einhalten der Zeit für Besammlungen, Bereitstellungen und Aufbruch betraf, genau wirkte, so war doch zu bemerken, wie die gesamte Maschine einer Division immer noch mit großer innerer Reibung arbeitete. Diese innere, viel physische und moralische Kraft und Arbeit unnütz verzehrende, die Anstrengungen erhöhende Reibung ist wohl zum guten Teil dem Mangel an Übung und Gewöhnung im Dienste zuzuschreiben; doch liegt ihr auch ungenügende Ausbildung einzelner Teile der Maschine zu Grunde, und wird dies nicht vermindert durch den Umstand, dass Manche aus zu großem Eifer, aus falscher Initiative oder aus Sorge, ihr Licht nicht gehörig leuchten lassen zu können, mehr nur als treibende Kraft und zu wenig auch als glättendes Öl tätig sind und einwirken wollen.
1889	<b>Kavallerie:</b> Die Kavallerie ritt wie gewohnt schneidig; ihre Tätigkeit und Pünktlichkeit im Aufklärungs- und Meldedienst war lobenswert, obwohl hie und da ruhigeres Beobachten einem allzu hitzigen Vorgehen vorzuziehen gewesen wäre. Gerügt werden die allzu häufigen Attacken und die Tendenz, weit hinter der gegnerischen Front Trains etc. abzufangen, welche Ritte in der Regel ohne jede Rücksicht auf Feuerwirkung und taktische Situationen ausgeführt werden. Zugegeben wird, dass durch solche Ritte der Reitergeist geweckt wird
1890	<b>Spiel:</b> Beim Gefecht wurde das Herumschlendern der Spielleute kritisiert. Es ist eine allgemeine Klage bei unsern Manövern, dass die Spielleute sich von ihren Abteilungen entfernen und nicht bei der Hand sind, wenn man ihrer bedarf. Diesem Uebelstande könnte nur durch Kreierung einer Stelle bei jedem Infanterieregiment abgeholfen werden, deren Amt die Aufsicht über die Spielleute wäre <b>Radfahrer:</b> Die Radfahrer haben in sehr befriedigender Weise gearbeitet. Dieser Dienst wird für die Armee von immer größerem Nutzen sein und selbst in coupirtstem Gelände durchführbar bleiben. Die feste Organisation dieses Dienstes bei Divisionen und Stäben .ist bevorstehend.
1891	<b>Kadervorkurse:</b> Die Cadreskurse dienten aber nicht nur der Einübung des neuen Reglements; sie brachten den nicht zu unterschätzenden Vorteil mit sich, dass die Cadres ihr militärisches Wissen und Können wieder aufzufrischen und zu befestigen vermochten, ehe sie vor die Truppen zu treten hatten. Diese Vorteile der Cadreskurse machten sich beim Einrücken der Mannschaft und im nachfolgenden Dienste so durchschlagend geltend, dass das allgemein geäußerte Verlangen wohl begreiflich ist, es möchten die Cadreskurse zur bleibenden Einrichtung bei den Wiederholungskursen der Infanterie gemacht werden. <b>Maschinengewehr:</b> Die Führung des VI. Dragoner-Regiments speziell verstand es, die diesem Regimente beigegebenen Mitrailleusen sehr geschickt zur Verwendung zu bringen. Die Beigabe dieser Mitrailleusen verlieh dem Auftreten der Kavallerie einen neuen Charakter. Die Kavallerie brachte übrigens bei den Übungen der VI. und VII. Division mehr als früher das Fußgefecht zur Geltung; sie operierte aber auch nach Entwicklung des Gefechtes in engerem Anschluss an die Truppen.

### 3. Quellen: Die Berichte des Bundesrats im Wortlaut

1877	Seite 4	1881	Seite 7	1885	Seite 16	1889	Seite 35
1878	Seite 5	1882	Seite 8	1886	Seite 21	1890	Seite 37
1879	Seite 5	1883	Seite 10	1887	Seite 26	1891	Seite 41
1880	Seite 6	1884	Seite 13	1888	Seite 31		

## 1877

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1878, Band 2, Heft 17 vom 20.04.1878, Seiten 133-134, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 009 925

### 1. Divisionsübung:

*Gemäß unserm Beschluss vom 27. Dezember 1875, welcher den Turnus der Wiederholungskurse feststellt, hatten die Korps der V. Armeedivision ihren Wiederholungskurs im Divisionsverband zu bestehen. Die Übung wurde den Vorschriften des Art. 104 des Militärgesetzes entsprechend organisiert und fand unter Beizug aller zur Division gehörenden Specialwaffen mit Ausnahme von zwei Ambulanzen des Feldlazarets vom 6./8. bis 23. September statt. Die Divisionsmanöver wurden in den Divisionskreis verlegt.*

*Dem Kommandanten der Division erteilte unser Militärdepartement bloß allgemeine Direktionen und wurde ihm die Einhaltung der von den eidgenössischen Räten ausgeworfenen Kredite besonders anempfohlen. Im Übrigen blieb die Leitung der Übung dem Kommandierenden ganz überlassen, welche sich, soweit es die Infanterie betraf, auch auf die den Divisionsmanövern vorausgehenden Vorkurse ausdehnte.*

*Die Gesamtstärke der Truppen, welche den Wiederholungskurs in der Division zu bestehen hatten, betrug 9397 Mann mit 1572 Pferden. Die Stäbe rückten am 4. und 5. September, die Truppen am 6. und 7. September ein mit Ausnahme der Kavallerie, deren Mannschaft erst am 13. besammelt wurde und somit keine Vorinstruktion genießen konnte. Am 15. September wurde die ganze Division mit Ausnahme des den Gegner markierenden Detachements bei Brugg konzentriert und durch den Chef unseres Militärdepartements besichtigt, worauf die Gefechtskantonnements bezogen wurden. Vom 16. bis 23. September fanden sodann die Divisionsmanöver statt. Am 24. September erfolgte der Heimmarsch.*

*Die V. Armeedivision befand sich, weil die erste an der Reihe der Divisionsübungen, in ausnahmsweise schwierigen Verhältnissen. Sie war neu formiert, von einem festen Guss bei den Stäben und den Truppeneinheiten konnte somit keine Rede sein. Außerdem fehlten ihr alle jene stufenweisen Vorübungen der Infanteriebataillone, Regimenter und Brigaden, welche nach dem Gesetz den Divisionsübungen vorausgehen haben, um Führer und Truppen zu diesen wichtigen Übungen vorzubereiten. Jene Vorübungen mussten daher in die Vorkurse verlegt werden und es konnte denselben trotz Weglassung der Schießübungen, für welche übrigens vielerorts die nötigen Einrichtungen mangelten, selbstverständlich nicht die erforderliche Zeit eingeräumt werden. Ein weiterer Umstand, der ein gutes Ergebnis erschweren musste, lag darin, dass von den zum Wiederholungskurs einberufenen 5—6 Jahrgängen erst deren drei die verbesserte Instruktion genossen hatten und dass auch durch die Dispensation der Unteroffiziere der zwei ältesten Jahrgänge, welche nach Gesetz vom Friedensdienst befreit sind, sich höhere Unteroffizierschergen oft in den Händen von Neulingen befanden, die zum ersten Male im Felddienst die ihnen noch unbekannteren Funktionen ausüben mussten. Wenn gleichwohl das Resultat der Übung besser ausfiel als billigerweise zu erwarten stand, so trugen hiezu nicht wenig die Vorkurse bei, welche sich als eine vortreffliche Vorschule für die größeren Manöver erwiesen. Der Hauptgewinn dieser Vorkurse lag in der durch die fortgesetzte Übung gehobenen Marschtüchtigkeit der Truppe, in der guten Haltung und Ruhe derselben unter dem Gewehr, in einer gewissen Leichtigkeit der Bewegungen in geschlossenen Abteilungen und in einer bessern Feuerdisziplin. Den Divisionsmanövern wurde eine vom Kommandierenden entworfene Supposition zu Grunde gelegt, wobei die Division als Ganzes gegen einen markierten Feind zu operieren hatte, der seine Befehle direkt von denjenigen Offizieren erhielt, welchen das Amt von Schiedsrichtern übertragen worden war. Obschon die Meinungen darüber geteilt sind, ob diese Operationsmethode die richtige sei oder ob nicht von dem System der Markierung des Feindes bei den größeren Manövern Umgang zu nehmen und alsdann die Division zu teilen wäre, wurde die erstere Methode adoptiert, um dem Kommandierenden Gelegenheit zu geben, die Division zu führen und den Dienst der Stäbe praktisch üben zu lassen.*

*Über die Details der Anordnungen, den Verlauf und die Ergebnisse dieses großen Wiederholungskurses gibt der einlässliche Bericht des Kommandanten desselben, welcher bei den Akten liegt, allen wünschbaren Aufschluss. Wir beschränken uns auf die schliessliche Bemerkung, dass die Führung des Ganzen, der Dienst der Stäbe und die Leistungen der Korps mit Rücksicht auf die vorerwähnten schwierigen Verhältnisse alle Anerkennung verdienen.*

## 1878

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1879, Band 2, Heft 17 vom 26.04.1879, Seiten 53-54, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 010 298

### 2. Divisionsübung:

*Dem für die Wiederholungskurse festgesetzten Turnus entsprechend, war es an den Korps der II. Armeedivision, ihren Wiederholungskurs im Divisionsverband und den im Art. 104 des Militärgesetzes enthaltenen Vorschriften gemäß zu bestehen.*

*Die Gesamtstärke der Truppen betrug 8673 Mann mit 1620 Pferden. Die Stäbe rückten am 1.-3., die Truppen-Einheiten am 2.-4. September ein. Am 15. September wurde die Division in Grosley bei Freiburg konzentriert und durch den Chef unseres Militärdepartements inspiziert. Tags darauf begannen die Divisionsmanöver, wobei anfänglich die Markierung des Gegners durch ein kombiniertes kleineres Detachement aus der Division stattfand, welches dann am 2. Gefechtstage Abends durch eine Brigade der III. Armeedivision verstärkt und hernach abgelöst wurde. Am 21. September erfolgte die Entlassung.*

*Den Divisionsmanövern voraus gingen die Vorkurse der einzelnen Corps, wobei wir bemerken, dass die Infanteriebataillone seit dem Bestehen der neuen Militärorganisation einzig im Jahre 1876 einen 7-tägigen Unterricht genossen, im Jahre 1877 aber gar keine Übungen durchgemacht hatten, somit 1878 zum ersten Male und gleichsam unvermittelt, mit neu bestellten Stäben und Kader zur Divisionsübung zusammentraten. Diesem Mangel an Vorübung muss auch hauptsächlich ein Teil der Fehler und Verstöße zugeschrieben werden, welche in der Truppenführung, in der Befehlsgebung, in der Anwendung der taktischen Formen, im einheitlichen Zusammenwirken der verschiedenen Waffen und in ihrer richtigen Verwendung sich bemerkbar machten. Dagegen konnte konstatiert werden, dass die elementare Instruktion der Truppen im Allgemeinen, namentlich bei der Infanterie, eine unverkennbare Besserung aufwies, dass sowohl die Offiziere als die Unteroffiziere und Soldaten den besten Willen und die zähste Ausdauer an den Tag legten und dass einige Dienstbranchen, so der Munitionsnachschub aus dem Park und der Trainedienst, in vorzüglicher Weise gepflegt wurden.*

*Wir verweisen im Übrigen auf die bei den Akten liegenden Berichte des Kommandanten der H. Armeedivision und der höheren Offiziere, welche bei der Übung als Schiedsrichter funktioniert haben.*

## 1879

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1880, Band 2, Heft 15 vom 10.04.1880, Seiten 398-399, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 010 643

### 3. Divisionsübung:

*Im Berichtjahr hatten die Korps der I. Armeedivision den gesetzlichen Wiederholungskurs im Divisionsverbande durchzumachen und zwar vom 3.-21. September.*

*Die Stäbe rückten am 2.-4. September ein, die Truppen am 3.-5. September zu den Vorkursen. Am 16. September wurde die Division konzentriert in einer Stärke von 9632 Mann mit 1534 Pferden und 255 Fuhrwerken. Am 17. September begannen die Feldmanöver. Die durch den Bundespräsidenten, Hrn. Oberst Hammer, vorgenommene Inspektion fand am 21. September statt; die Entlassung der Korps begann sofort nach derselben und war Tags darauf beendet.*

*Die Infanteriekorps der I. Armeedivision hatten gegenüber denjenigen der V. und II. Armeedivision, den Vorteil voraus, dass sie bereits im Jahre 1877 Brigadeübungen bestanden hatten und somit besser vorbereitet als jene in Dienst traten. Auf diese Vorbereitung, wodurch Führer und Truppen sich bereits gegenseitig kennen gelernt hatten, ist denn auch zum guten Teil das Gelingen der Divisionsübung zurückzuführen.*

*Bezüglich der Leistungen der Stäbe und der Truppen verweisen wir auf die Berichte des Inspektors, des Divisionskommandanten und der Schiedsrichter. Aus diesen letztern geht hervor, dass die Übung der Division sorgfältig vorbereitet, richtig angelegt, und trotz der vorgekommenen Mängel im Ganzen gut durchgeführt wurde. Die Einfügung eines sogenannten Schulmanövers in den Stufengang der Übung mit zum Voraus bestimmten Dispositionen trug hiezu wesentlich bei und verdient Nachahmung in künftigen Wiederholungskursen.*

*Dem Generalstabe der Division wird das Zeugnis erteilt, dass der Generalstabsdienst in allen Beziehungen in vortrefflicher Weise ausgeführt wurde. Was die Disziplin anbelangt, so haben sich die Truppen durch militärischen Anstand und gute Mannszucht hervorgetan. Offiziere und Mannschaft waren stets vom besten Geiste beseelt, munter und aufgeweckt und imponierten dem Zuschauer besonders durch die Ruhe, die weder auf dem Marsche, noch im Gefechte verloren ging.*

*In Betreff der Feldmanöver ist hervorzuheben, dass wenn auch die Durchführung einzelner Gefechtsübungen auf durchaus befriedigende Weise stattfand, bei denselben gleichwohl noch viele taktische Verstöße vorkamen. In den oben erwähnten Berichten werden diese Verstöße besonders signalisiert und die Mittel zur künftigen Vermeidung derselben in einer noch bessern taktischen Ausbildung der Führer und Truppen, in einer längern Übung der Truppen im Terrain und bessern Einübung des Sicherheitsdienstes etc. gesucht. Gleichwohl wird konstatiert, dass die Führung der zusammengesetzten Truppenkörper an Sicherheit, Schwung und Verständnis gegenüber früher viel gewonnen hat und dass den Korps der I. Armeedivision das Prädikat der Feldtüchtigkeit nicht versagt werden kann. Die Beizug von Positionsartillerie und die fortifikatorische Verstärkung von Hauptstellungen war eine Neuerung, welche den Truppen die Wichtigkeit und den Werth befestigter Stützpunkte klar vorführte. Es mag zwar fraglich sein, ob derartige Übungen mit dem Zusammenzug einer Division oder nicht eher mit dem Wiederholungskurs einer Brigade kombiniert werden sollten; immerhin bewiesen die Verstöße, welche sowohl in der Verteidigung, als im Angriff von Feld Verschanzungen vorkamen, dass hier eine wichtige Lücke in der Instruktion auszufüllen bleibt.*

## **1880**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1881, Band 2, Heft 14 vom 02.04.1881, Seiten 227-228, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 011 040

### **4. Divisionsübung:**

*Die Korps der III. Armeedivision hatten ihren Wiederholungskurs im Divisionsverbande zu bestehen.*

*Die Stäbe rückten am 28./29. August und die Truppen am 29./31. August und 6. September zu den Vorkursen ein. Am 10. September wurde die Division um Bern konzentriert in der Stärke von 7718 Mann mit 644 Reitpferden, 872 Zugpferden und 274 Fuhrwerken. Die durch den Chef unseres Militärdepartements vorgenommene Inspektion fand bei Aarberg am 16. September statt, an welchem Tage die Truppeneinheiten zum Teil noch nach Hause entlassen wurden. Der Austritt aus dem Dienst geschah für die übrigen Truppen und die Stäbe am 17., beziehungsweise 18. September.*

*Am 11. September marschierte die Division in guter Ordnung und ohne Stockung durch die Bundesstadt, um in die Linie einzurücken und Tags darauf die felddienstlichen Übungen zu beginnen. Um die ohnedies schwache Division nicht noch mehr zu reduzieren, wurden für die zwei letzten Manöverstage 3 Bataillone der II. Armeedivision, welche gleichzeitig Bataillonkurse bestanden, zur Markierung des Gegners herbeigezogen und unter Leitung eines Brigadestabes und zweier Regimentsstäbe der II. Division gestellt, die ihre Obliegenheiten zur vollen Zufriedenheit lösten.*

*Die Aufgabe, welche der III. Armeedivision gestellt worden, war eine schwierige und wollte damit der Divisionär die Manövrier- und Marschfähigkeit seiner Truppen auf die Probe stellen.*

*Wenn letztere gut ausfiel, so ist dies nicht nur der tüchtigen Leitung und der unermüdlischen Tätigkeit der Stäbe, sondern auch dem guten Geist und der unübertroffenen Ausdauer der Truppen zuzuschreiben.*

*Die Offiziere des Generalstabskorps haben auch bei diesem Anlass ihren Dienst wieder mit Auszeichnung gemacht.*

*Die Instruktion der Infanterie erweist sich im III. Kreise in guten Händen, und wenn auch die reglementarischen Formen hie und da im Terrain litten, so erkannte man gleichwohl, dass sie den Truppen eigen waren, und dass man im Allgemeinen sich bestrebte, jene taktisch richtig zu verwerten. Wenn hierin Ausnahmen stattfanden, wenn die Feuerwirkung nicht immer gehörig beachtet wurde und auch zu große Frontausdehnungen vorkamen, so lassen sich diese Fehler auf solche Elemente im Kaderbestand zurückführen, denen das nötige praktische Geschick entweder ganz fehlt oder wenigstens zurzeit noch abgeht.*

*Die Kavallerie war, wenn auch in ihren Einheiten schwach, gut beritten und fand Gelegenheit, ihre Rührigkeit im Aufklärungsdienst auf aner kennenswerte Weise an den Tag zu legen. Ihr Auftreten machte einen guten Eindruck, wobei jedoch nicht gesagt werden will, dass sie, namentlich in den Gefechtsübungen selbst, nicht auch Fehler begangen und immer zur Verfügung des Oberkommandos gestanden hätte.*

*Die gutbespannte Artillerie befriedigte in ihren Leistungen durch schneidiges Eingreifen, gute Stellungnahme und richtige Feuerabgabe. Die Ergebnisse wären ohne Zweifel noch besser ausgefallen, wenn weniger auf das Zusammenwirken eines oder mehrerer Regimenter, dagegen auf ein mehr staffelförmiges Vorgehen gehalten worden wäre. Die an die Bespannung gestellten Anforderungen waren so groß, dass sie bei längerem Dienst nicht hätten fortgesetzt und noch weniger gesteigert werden können.*

*Die Genietruppen, an welche besonders schwierige Aufgaben gestellt wurden, übertrafen in ihren Leistungen und ihrer Ausdauer alle Erwartungen.*

*Der Sanitätsdienst wurde richtig besorgt und die Verpflegung durch die Verwaltungskompanie entsprach allen billigen Ansprüchen.*

*Der Inspektor erklärt schließlich, dass die III. Armeedivision felddtichtig und in ihrer Ausbildung den übrigen Divisionen mindestens ebenbürtig sei.*

## **1881**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1882, Band 2, Heft 18 vom 19.04.1882, Seiten 259-261, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 011 455

### *5. Divisionsübung:*

*Im Berichtjahr waren es die Korps der VII. Armeedivision, welche den gesetzlichen Wiederholungskurs im Divisionsverband zu bestehen hatten.*

*Das Einrücken der Stäbe geschah am 26./27. August, dasjenige der Truppen zu den Vorkursen am 27./29. August. Am 11. September hatte die konzentrierte Division mit Inbegriff der Korps des Gegners eine Stärke von 510 Offizieren, 11,288 Unteroffizieren und Soldaten, zusammen 11798 Mann mit 1720 Pferden und 289 Kriegsfuhrwerken. An diesem Tage fand in der Nähe von Wyl die durch den Chef des Militärdepartements abgenommene Inspektion der Division statt. Am 14. September abends und 15. konnten die Korps, am 17. September der Divisionsstab entlassen werden.*

*Als Manövergebiet für die Division wurde der Abschnitt Wyl-Gossau gewählt. Bei der Auswahl desselben wurde auf eine einfache strategische Unterlage, auf einigermaßen in seiner Gestaltung wechselndes Terrain und auf nicht allzu schwierige Verpflegungs- und Unterkunftsverhältnisse gesehen. Den daherigen Anordnungen, nicht weniger aber der sichern und äußerst sorgfältigen Leitung der Übungen durch das Kommando, unterstützt von den Generalstabsoffizieren, sowie der Tüchtigkeit der übrigen höhern Führer, ist der gute Verlauf des Truppenzusammenzuges zu verdanken.*

*Ein wesentlicher Fortschritt in der Anlage der Manöver bestand darin, dass der Gegner durch größere Truppeneinheiten und nicht durch bloße Markierung mit schwachen Detachementen dargestellt wurde, und dass dem Kommandierenden desselben die nötigen Organe zur Befehlsvermittlung zur Verfügung standen.*

*Die Haltung der Truppe in und außer Dienst war eine durchweg ruhige und ernste, und es steht die Division bezüglich der Disziplin in der ersten Linie.*

*Was die Leistungen der verschiedenen Waffen anbelangt, so sind bei der Infanterie die größten Fortschritte zu konstatieren, wo — Dank der intensiven Instruktion — die Gradierten den an sie herantretenden Anforderungen immer besser entsprechen. Die taktische Ordnung in der Truppenführung gewinnt ebenfalls mehr Boden und seltener stößt man auf die Außerachtlassung der in den Schulen stets fort gelehrtten Formen. Gegen die Feuerdisziplin wird weniger häufig gefehlt und Deckungen besser benutzt, auch werden die Bewegungen mit mehr Präzision ausgeführt. Wenn hierin in den Friedensübungen Verstöße immer noch vorkommen, so werden sie veranlasst durch die mangelnde Feuerwirkung einerseits und den Umstand, dass der schwächere Gegner gewöhnlich bei diesen Übungen sich auf der Defensive hält und von jedem Vorstoß absieht.*

*Die Kavallerie fand wenig Terrain, um bei den Gefechten unterstützend einzugreifen, immerhin wurden einzelne gelungene Attacken geritten. Der Aufklärungsdienst wurde schneidig und befriedigend besorgt und mit dem Pferdmaterial dasjenige geleistet, was man von ihm mit Recht erwarten darf.*

*Die Feldartillerie löste die ihr zugeteilten Aufgaben gut. Gefahren wurden von den Batterien schneidig, die Hindernisse ohne Zaudern genommen. Der Positionswechsel geschah, einzelne Fälle ausgenommen, mit befriedigender Raschheit. Dagegen wurden größere Massierungen der Batterien in den ersten Übungen ganz vermisst, obschon sich günstige Gelegenheit hiezu bot. Der Divisionspark, zweckmäßig aufgestellt, kam nicht hinreichend zur Verwendung; es wurde ihm der Munitionsnachschub nicht in genügendem Maße zugewiesen, indem bei der Infanterie jeweilen der ganze Tagesbedarf an Patronen dem Manne übergeben wurde, anstatt zur Übung einen Teil aus dem Park nachschieben zu lassen.*

*Der Armeetrain funktionierte richtig, die Begleitmannschaft der Proviantkolonne hätte jedoch ohne Nachtheil vermindert, auch die einzelnen Fuhrwerke vereinigt und mit entsprechender Führung auf die Sammelpätze gebracht werden können.*

*Die Leistungen der Genietruppen und der Infanteriepioniere verdienen alle Anerkennung; sowohl im Brückenschlag, als in der Erstellung von Kolonnenwegen, Schützengräben, Verhauen und im Bau einer ziemlich langen Telegraphenlinie haben sie viel Verständnis gezeigt und bewiesen, dass ihre technische Ausbildung schöne Fortschritte gemacht hat.*

*Die Anordnungen im Sanitätsdienst befriedigten nicht minder; der Krankenpflege und der Etablierung der Ambulanzen wurde alle Aufmerksamkeit geschenkt; die Wahl der Verbandplätze schien dagegen hie und da gewagt.*

*Durch die Verproviantierung der über 11,000 Mann zählenden Division erwuchs der Verwaltungskompanie eine Aufgabe, welche sie unter Zuzug von Hilfsmannschaft aus der Infanterie sehr gut löste. Die Lebensmittel waren von bester Qualität; das in dem neuen Backofen (österreichischen Modells) gebackene Brod war schmackhaft und von den Truppen gern genossen.*

*Die Distributionen fanden in ruhiger, regelmäßiger Weise statt.*

*Zum Schlusse haben wir noch der guten Aufnahme der Truppen seitens der Bevölkerung und der kantonalen Behörden zu erwähnen, welche den Anforderungen, die an sie gestellt wurden, mit großer Bereitwilligkeit entsprachen. Nicht weniger Anerkennung verdient die Maßhaltung, welche bei den geforderten Landentschädigungen und andern Vergütungsansprüchen obgewaltet hat.*

## **1882**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1883, Band 2, Heft 19 vom 21.04.1883, Seiten 429-432, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10 011 852

### **6. Divisionsübung:**

*Es gelangten die Korps der VI. Armeedivision zur Divisionsübung. Die Stäbe rückten am 26./27. August, die Truppen zu den Vorkursen am 26./27. August ein. Mit Inbegriff der den Gegner darstellenden Korps hatte die Division eine Stärke von 11528 Mann mit 1889 Pferden und 217 Fuhrwerken.*

*Die Inspektion der konzentrierten Division fand am 10. September in der Nähe von Winterthur durch den Chef unseres Militärdepartements statt, worauf die Korps in ihre Gefechtskantonnements marschierten, beziehungsweise den Vormarsch an die Thur begannen.*

*Am 13. September wurden die Übungen beendet und es traten die Truppeneinheiten den Heimmarsch an. Der Divisionsstab wurde am 16. September entlassen.*

*Die Haltung der Truppen bei der Inspektion war sehr befriedigend, die Mannschaft ruhig, diszipliniert und in guter Tenue, und es zählen die beim Defilieren an den Tag gelegten Leistungen zu den besseren. Die Infanterie, in Plotonskolonne vorbeimarschierend, hatte gute Richtung und Schritt, die Tragart der Waffen war gleichmäßig und die Abstände nur selten gestört. Wenn die Vorführung der Artillerie gegenüber der Kavallerie eine ungleich bessere war und nur durch allzu grosse Abstände der Regimenter litt, so ist zu erwähnen, dass die Vorinstruktion der Reiterei über Gebühr abgekürzt wurde und dass über die einzuhaltende Gangart beim Defilieren Zweifel herrschten. Die Schwadronen waren gut beritten, die Bespannungen der Artillerie und des Armeetrains entsprachen billigen Anforderungen.*

*Mit Rücksicht darauf, dass die Korps zu früh aus ihren Kantonnements abgerückt waren und die Verpflegung der Mannschaft darunter gelitten haben musste, wurde die Inspektion möglichst abgekürzt, um so mehr, als die Korps noch in ihre neuen Dislokationsorte zu marschieren hatten. Dieser Mangel richtiger Zeitberechnung seitens der Chefs der Truppeneinheiten war auch im Verlaufe der Übungen häufig zu konstatieren. Für das Wohl der Mannschaft und ihre Leistungsfähigkeit aber ist dieser Fehler von so hoher Bedeutung, dass nicht genug auf dessen nachtheilige Wirkungen aufmerksam gemacht werden kann.*

*Für die felddienstlichen Übungen der Division war das Terrain von der Thur bis an den Rhein, Richtung „Dießenhofen“, in Aussicht genommen, und es lag denselben die allgemeine Supposition zu Grunde, „einem bis an die Thur vorgerückten Gegner entgegentreten und denselben über den Rhein zurückzuwerfen.“*

*Wenn diese Übungen mehrfach schöne Gefechtsbilder boten, so hafteten an denselben dennoch viele Fehler. Die Frontausdehnungen waren öfters zu groß, ein Zusammen wirken der Korps daher nicht zu erzielen, und die mangelnden Verbindungen hatten sodann zur Folge, dass die Kommandanten der Abteilungen glaubten, das vorgesteckte Ziel auf eigene Faust verfolgen zu sollen.*

*Der Übergang in Gefechtsformation war häufig zu früh und dabei die Stärke des übrigens sehr gut geführten Gegners, weil teilweise nur markiert, wenig in Berücksichtigung gezogen. Obschon das Terrain für ein abschnittweises Vorgehen sich äußerst vorteilhaft erwies, traten die einzelnen Gefechtsmomente ungenügend zu Tage. Der Angriff wurde mehrfach überstürzt, nicht gehörig durch die Artillerie vorbereitet und die Wirkung der Umfassungen nicht abgewartet, so dass die Reserven nicht immer zur Mitwirkung kommen konnten.*

*Auf die Leistungen der einzelnen Waffen übergehend, konstatiert der Inspektor, dass das Auftreten der Infanterie mit Bezug auf Haltung und Disziplin ein befriedigendes war und Zeugnis gebe, dass in ihrer Ausbildung für das Gefecht erfreuliche Fortschritte gemacht worden sind. Wurde auch im*



*Munitionsverbrauch vielfach in Anwendung der Salvenfeuer auf zu weite Distanzen und unbestimmte Ziele verschwenderisch vorgegangen, so ist gleichwohl nicht zu verkennen, dass eine richtige Feuerleitung und die Führung der Einheiten sich immer mehr Bahn bricht. Missachtung der Feuerwirkung wird dagegen den Friedensübungen als Nachtheil stets anhaften.*

*Die geringe Entfernung der Kantonnements der operierenden Korps gab der Kavallerie zu wenig Gelegenheit, sich im Aufklärungs- und Sicherungsdienst zu betätigen.*

*Bei dem ausgezeichneten Pferdmaterial und der nun zugestandenen Verlängerung der Rekruteninstruktion, wodurch die technische und taktische Ausbildung des Reiters auf eine höhere Stufe gebracht werden kann, wird die Waffe den an sie gestellten Anforderungen besser zu genügen, als Gefechtskavallerie mit größerer Zuversicht, Raschheit, besonders aber mit größerer Wucht geschlossen an den Gegner heranzureiten und in weiten Ausholungen die Sicherung der Flügel in der Folge zu übernehmen im Stande sein.*

*Bei der Artillerie ist wieder die gute Ausbildung hervorzuheben. Ihre Marsch- und Manövrierfähigkeit befriedigte vollkommen; die Bedienung der Geschütze war ruhig und der Geschöß- und Zielwechsel geschah mit Verständnis. Auf- und Abfahren vollzog sich rasch, hie und da außer dem Feuerbereich des Gegners mit allzu weit gehenden Anforderungen an die Bespannungen, deren Schonung einzig die fortdauernde Feldtätigkeit der Batterien ermöglicht. Wenn die Waffe nicht immer in ausreichendem Maße für die Gefechtseinleitung und Vorbereitung der Tätigkeit der Infanterie zur Geltung kam, so lässt sich dieses darauf zurückführen, dass bei einzelnen Gefechtsmomenten nicht die nötigen Pausen eintraten.*

*Wenn im Vorjahre die Artillerie zu wenig in Masse auftrat, so kann ihr bei den diesjährigen Übungen der gegenteilige Vorwurf gemacht werden, was häufig auch einen allzu starken Aufwand an Kraft gegenüber kleineren Korps zur Folge hatte.*

*Der Armeetrain genügte den Anforderungen, doch muss neuerdings betont werden, dass bei demselben noch viel bessere Verhältnisse zu schaffen sind und dass besonders mit Macht dem Unfug entgegenzutreten ist, der aus der allzu starken Begleitung der Fuhrwerke durch Nichtkommandierte entsteht, so dass die Bespannungen infolge Ueberfracht in kurzer Zeit ruiniert werden.*

*Die Leistungen der Geniewaffe in technischer Beziehung waren gut, standen aber in quantitativer Hinsicht denjenigen der beiden Vorjahre nach. Die Raschheit und die Ruhe in der Erstellung der Wasserübergänge und deren Zugänge wurden nicht in der gewohnten Weise bekundet, wie bei andern Einheiten. Die fortifikatorischen Verstärkungen von Positionen, Verhauen etc. waren sachgemäß ausgeführt, allein nicht immer im richtigen Verhältnis zu den verfügbaren Kräften.*

*Der Gesundheitsdienst wurde, soweit derselbe beobachtet werden konnte, sowohl in der Medizinal- als in der Veterinärabteilung gut besorgt. Die Rapporte weisen keine ausnahmsweisen Zahlen in den Erkrankungen auf.*

*Die Verpflegung war nach allen Richtungen befriedigend. Wenn einige Unregelmäßigkeiten in den Distributionen an die Korps stattfanden, so fallen dieselben den Offizieren und Unteroffizieren dieser Korps zur Last, die diesem Dienste nicht immer die erforderliche Aufmerksamkeit schenkten.*

*Der Gesamteindruck der Übungen der VI. Armeedivision muss im Allgemeinen als ein günstiger bezeichnet werden. Die Erscheinung, die Haltung und das Auftreten der Truppe machten ihnen selbst und ihrer Instruktion alle Ehre und ließen so recht den Einfluss der neuen Militärorganisation auf die Ausbildung und Führung der Truppen erkennen. War der Verlauf der Übungen an sich befriedigend, so hätte derselbe doch noch ein besseres Resultat er geben müssen, wenn die Dispositionen zu den Manövern rechtzeitig in die Hände der Oberoffiziere gelangt, die Befehlsgebung präziser und kategorischer gehalten und gegen das einseitige rücksichtslose Vorgehen der einzelnen Abteilungskommandanten rechtzeitig eingeschritten und so die Leitung der Division stets in einer Hand behalten worden wäre.*

*Wir wollen nicht ermangeln, hier noch der guten Aufnahme der Truppen in allen Kantonnements und des guten Einvernehmens zwischen Militär und Bürger Erwähnung zu tun.*

## **1883**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1884, Band 2, Heft 16 vom 05.04.1884, Seiten 281-285, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 012 277

### **7. Divisionsübung:**

*Nach der im Jahr 1876 festgesetzten Reihenfolge gelangte die IV. Armeedivision zur Divisionsübung. Die Stäbe rückten am 24./25. August, die Truppen am 25./27. zu den Vorkursen ein. Die Division hatte eine Stärke von 8392 Mann, 1558 Pferden und 279 Fuhrwerken.*

Am 9. September wurde die Division auf dem Exerzierfeld bei Luzern zur Inspektion durch den Chef unseres Militärdepartements konzentriert, worauf der Abmarsch in die Gefechtskantonnements begann. Am 12. September wurden die Übungen beendet und der Heimmarsch angetreten. Am 15. September fand die Entlassung des Divisionsstabes statt.

Die Anordnungen für diese Divisionsübung, die siebente seit Einführung der jetzigen Militärorganisation, weichen nicht wesentlich von den bisherigen ab; in der Instruktion wurde der gleiche Stufengang befolgt und in den Vorkursen nach Auffrischung der elementaren Kenntnisse nach und nach zu den Übungen in größerem Verbände übergegangen. Die Dauer der Vorübung wurde sachgemäß ausgenützt und die Bestrebungen der Leitenden durch den an den Tag gelegten guten Willen der Truppen gefördert.

Die Stärke der Division war trotz der Verminderung der Luzerner Bataillone sehr schwach, und es ist der geringe Stand offenbar auf zu weit gehende Dispensationen seitens der zuständigen Militärbehörden und namentlich der Ärzte zurückzuführen.

Bei der Konzentration der Division sowohl, als bei den darauf folgenden Manövertagen ließ, trotz erteilter spezieller Befehle, das Eintreffen der Korps in die Rendezvous-Stellungen in der Weise zu wünschen übrig, dass ein Teil der Truppeneinheiten wieder viel zu früh daselbst eintraf und Stunden lang auf eine weitere Tätigkeit warten musste.

Diese Missachtung der Befehle übt insbesondere ihre nachtheiligen Wirkungen bei den berittenen Korps, wo der allzu frühe Aufbruch aus den Kantonnements durchweg auf Rechnung der Pflege und Wartung der Pferde geschieht, die Zeit von einer Abfütterung zur andern über Gebühr verlängert und die Erhaltung der Tiere in leistungsfähigem Zustande ganz bedeutend erschwert.

Die Truppen der IV. Division sind gut diszipliniert, willig und auffallend ruhig in und außer Dienst. Die Ausrüstungen, mit Ausnahme der Fußbekleidung, welche immer noch einer befriedigenden Lösung harrt, waren durchweg reglementarisch, bei den altern Jahrgängen vielfach abgetragen und in der Mehrheit nicht tadellos, weil die Effekten von der Mannschaft nicht nach jedem Dienst gründlich gereinigt werden, eine Unterlassung, welcher bisher nicht kräftig genug entgegengetreten worden ist.

Die Pferdeausrüstungen, sowie das Kriegsmaterial selbst geben sonst zu keinen weiteren Aussetzungen Veranlassung. Das Pferdmaterial der Kavallerie war ganz befriedigend und die Artilleriebespannungen entsprachen billigen Wünschen.

Defiliert wurde von der Infanterie in Pelotonskolonne; Richtung, Abstand und Tragart der Waffen waren gut, dagegen war der Schritt — wenige Einheiten ausgenommen — zu kurz, nicht ausgreifend genug, überhaupt so, dass er nicht befriedigen konnte, was meistens den Spielen zugeschrieben werden muss und wogegen die nach der Trommel marschierenden Truppen des Genie und der Sanität vorteilhaft abstachen.

Der Vorbeimarsch der Kavallerie im Trab befriedigte nur bei einer Schwadron. In der Aufstellung waren zu große Intervalle genommen, die nur durch stärkeres Tempo ausgeglichen werden konnten, wobei dann Richtung und anbefohlene Gangart verloren gingen.

Die Artillerie verfiel nicht in diesen Fehler. Schon der erste Vorbeimarsch im Schritt machte einen guten Eindruck und auch beim zweiten Defilieren im Trabe wurde die erforderliche Präzision beibehalten.

Für die felddienstlichen Hebungen wurde der Höhenzug zwischen dem Sempacher- und Baldeggersee gewählt, und davon insbesondere der Abschnitt zwischen Bärtenschwyl und Münster. Eine Brigade der V. Division nebst Spezialwaffen, in der Stärke von 3907 Mann, 772 Pferden und 43 Fuhrwerken, stellte den Gegner vor, weshalb die IV. Division in ihrem ganzen Bestände in der Hand ihres Kommandanten belassen werden konnte.

Bei der Wahl des Manövergebietes machen sich stets Rücksichten aller Art geltend, welche zu häufigen Modifikationen zwingen, die den Fernstehenden unbekannt bleiben und vielfach zu manchen unbilligen Beurteilungen führen. Im Allgemeinen war der gewählte Terrainabschnitt nicht ungeeignet, obschon derselbe für die kavalleristische Tätigkeit seine Schwierigkeiten bot und die mit Bäumen reich besetzte Gegend den Gesichtskreis der Artillerie vielfach verschleierte und deren Ausnutzung beschränkte.

Die Vorarbeiten waren sachgemäß und genügend und mit dem Kommandierenden des Gegners bloß allgemeine Dispositionen getroffen. Die Oberleitung war in einer Hand; Befehle und Instruktionen beschränkten sich auf das durchaus "Notwendige, waren dem feldmäßigen Betrieb angepasst, beruhten auf taktisch richtigen Grundsätzen und waren, wenn auch häufig nur vom Sattel aus erteilt, allgemein verständlich. Sie wurde durch die zugeteilten Offiziere des Generalstabskorps gehörig unterstützt und auch die Dispositionen schienen durchaus rechtzeitig getroffen worden zu sein, auch für eventuelle Fälle, wenn, wie es wirklich eintrat, es der Witterung wegen nicht tunlich war, die Korps biwakieren zu lassen.

Bezüglich der Durchführung der Gefechtsübungen verweisen wir auf den Bericht des Inspektors und die Rapporte der Schiedsrichter.

*Wenn auch einerseits Verstöße und Fehler wahrgenommen wurden, welche unnatürliche Situationen herbeiführten, so kann doch konstatiert werden, dass die verschiedenen Übungstage oft recht hübsche Gefechtsbilder boten; die Unterordnung der untern Führer unter die Oberleitung war durchweg vorhanden und die Frontausdehnungen im Großen und Ganzen im Verhältnis zur Stärke der Korps. Das Bestreben, Zeit und Gelegenheit richtig auszunützen, gab sich bis zu dem untersten Führer kund.*

*Es kann nicht geaugnet werden, dass die Infanterie des IV. Divisionskreises Fortschritte gemacht hat; die taktischen Formen kamen ordentlich zur Geltung, die Feuersdisziplin hat sich gebessert, künstliche und natürliche Deckungen wurden befriedigend ausgenützt. Für die Folge ist jedoch noch auf größere Strammheit, Präzision, Beweglichkeit und Marschdisziplin zu halten.*

*Die Kavallerie leistete in der Selbstständigkeit des einzelnen Reiters ganz Befriedigendes, dagegen entspricht ihr Auftreten trotz anerkennenswerter Tätigkeit immer noch nicht ihrer heutigen Zweckbestimmung. Der Aufklärungsdienst ist mit mehr Schneid und weit vor der Front durchzuführen. In das Meldungswesen muss mehr Sicherheit und Klarheit kommen, damit die Oberleitung rechtzeitig und den Verhältnissen entsprechend disponieren kann.*

*Das Auftreten der Artillerie war durchweg sachgemäß, wenn auch hie und da unverschuldet etwas spät. Die Geschützbedienung geschah — einzelne Ausnahmen abgerechnet — gut, in die Stellungen wurde meist richtig gefahren und die Geschoßarten den Gefechtslagen angepasst. Allzu große Zumutungen an die Bespannungen — abgerechnet die früher erwähnten — wurden nicht, gestellt, so dass die Abgabe der Pferde nicht ungünstig ausfiel.*

*Die Parkkolonnen wurden tunlichst beschäftigt, um dieselben auch in ihrem Spezialdienste auszubilden.*

*Sämtliche Abteilungen der Genietruppen fanden ihre technische Verwendung. Die durch die Pontoniere gemachten Brückenschläge, der von den Pionieren erstellte Feldtelegraph, sowie die Sappeurarbeiten und diejenigen der Infanteriepioniere wurden zweckmäßig und mit Eifer ausgeführt und gaben Zeugnis davon, dass die Truppe in ihrem Fachdienste gehörig unterrichtet ist.*

*Die Sanitätsmannschaft lag ihrem Dienst in den Kantonementen anerkennenswert ob und suchte bei den Felddienstübungen sich in ihrem Spezialdienst weiter auszubilden.*

*Die Verwaltungskompanie war in Luzern zweckmäßig eingerichtet, und es herrschte überall die beste Ordnung. Der Betrieb der Feldbäckerei und Metzgerei entsprach den Anforderungen und über die Lieferungen hörte man ein günstiges Urteil. Die Distributionen wurden genau durchgeführt; das Fuhrwesen war besser als bisher, wenn auch noch nicht so geordnet und entlastet, wie angestrebt werden muss.*

*Die Truppenübung hatte keine schweren und überhaupt wenig Disziplinarvergehen und Straffälle, dagegen wurde der gute Verlauf derselben in der letzten Minute durch einen schweren, allerdings selbst verschuldeten Unglücksfall getrübt, durch den ein Kanonier sein Augenlicht beinahe ganz verlor.*

*In Zusammenfassung des Inspektionsergebnisses ist zu konstatieren, dass die Anlage und Leitung der Übung durchweg befriedigte und dass der guten Disziplin und den Leistungen der IV. Armeedivision die Anerkennung nicht versagt werden kann. Führer und Truppen waren bestrebt, die an sie gestellten Anforderungen in befriedigender Weise zu lösen, und es wurde dadurch ein Grad der Feldtuchtigkeit der Division erreicht, wie er bei der kurzen Dauer der Übung und der Bildungsstufe der Truppe billig zu fordern ist.*

*Noch bleibt uns übrig der guten Aufnahme der Truppen seitens der Bevölkerung und Behörden des Kantons Luzern und ihrer Maßhaltung bei Vergütungsansprüchen Erwähnung zu tun.*

## **1884**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1885, Band 2, Heft 17 vom 18.04.1885, Seiten 475-481  
Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 012 704

### **8. Divisionsübung:**

*Der im Jahre 1876 festgesetzte Turnus für die Wiederholungskurse in den 8 Divisionskreisen schloss pro 1884 mit der Übung der VIII. Division. Die Anlage der letztern glich im Allgemeinen denjenigen der Vorjahre, indem die erste Hälfte der Übungsdauer den Vorkursen aller Einheiten (2. —10. September) eingeräumt, denen stufenweise die Felddienstübungen zusammengesetzter Truppenkörper angeschlossen wurden und diese mit der Inspektion der vereinigten Division am 18. September endigten, an welchem Tage ein Grossteil der Truppen ihren Rückmarsch in die Heimat noch antreten musste, um vor dem Betttag entlassen werden zu können.*

Das Manövergebiet wurde in den nordwestlichen Teil des Kantons Graubünden verlegt, während die Vorkurse der Infanterie nur zum Teil in diesem Kanton, zum Teil in dem Kanton Tessin, diejenigen der Spezialwaffen auf den zunächst gelegenen ständigen Waffenplätzen abgehalten werden mussten.

Die Vorarbeiten auch für diese Übung wurden nach bisheriger Weise an Hand genommen und die Sammlung der Mannschaft dieser aus sehr ausgedehnten Gebieten zusammengesetzten Division vollzog sich ohne nachtheilige Friktionen, allerdings aber mit ungleich größeren Kosten und Zeitaufwände, zum Teil auch unter nicht unwesentlicher Beschränkung der Vorinstruktion beim Infanterieregiment Nr. 32, was jedoch nicht zu umgehen war.

Das Programm für die Vorkurse war den bisherigen nachgebildet. Parallel mit der Divisionsübung wurde auch der Kurs des uneingeteilten Gebirgsartillerieregimentes abgehalten, um diesem Korps Gelegenheit zur Teilnahme an den felddienstlichen Übungen der VIII. Armeedivision zu geben. In der Absicht, dem Kommando die Truppen möglichst vollständig zu belassen, wurden zur Darstellung des Gegners die zweiten Rekrutenschulen aus dem VI. und VII. Kreise für 4 Tage in das Übungsgebiet beordert, mit dem Schützenbataillon Nr. 8 unter einheitliches Kommando gestellt, und endlich die Verpflegung eines Teils dieser Truppen der im ordentlichen Wiederholungskurs stehenden Verwaltungskompanie Nr. 6 übertragen.

Die ganze Dauer der Übung war vom Wetter begünstigt, und es ist wohl hauptsächlich der gute Gesundheitszustand, sowie die volle Durchführung des Arbeitsprogrammes diesem Umstände zu verdanken.

Die Regiments- und Brigadeübungen wurden nach Bezug engerer Kantonnements östlich von Chur abgehalten, hierauf folgte ein Ruhetag mit Gottesdienst und schlossen sich die Gefechtsexerziten der Division an, welche mit der Inspektion derselben beendet wurden.

Den eingegangenen Rapporten lässt sich entnehmen, dass die Stärke der Infanterieregimenter hinter derjenigen der vorangegangenen Übungen in den Jahren 1882 und 1880 zurückblieb und sich per Regiment nicht viel über 1300—1350 Mann stellte. Der größte Ausfall Nichteingerückter weist das Regiment Nr. 32 mit 800 Mann auf, während Regiment Nr. 29 nur circa 300 Abwesende, die Regimenter Nr. 31 und 30 je bloß 180 bis 200 Mann aufzählten. Das Total der eingerückten Mannschaft der ganzen Division stellte sich auf circa 8000 Mann mit etwas über 1700 Pferden, dasjenige der zugezogenen nicht zugeteilten Truppen auf circa 1950 Mann mit 175 Pferden.

Das Personelle dieser Division bot die größte Vielfältigkeit dar, insbesondere mit Bezug auf Charakter, Temperament, Lebensweise, Sprache, Sitten und Gewohnheiten; dagegen setzt sich dieselbe doch durchweg aus einer ganz kräftigen, gegen Strapazen weit weniger empfindlichen Mannschaft zusammen, als die den Niederungen angehörige. Sie besitzt im Allgemeinen ein vom besten Geist, beseeltes Offizierskorps und man begegnet von oben herab bis in die unteren Grade einer Subordination, die ihre günstige Wirkung auch in den Reihen der Soldaten ausübt. Im Unteroffizierskorps ersetzen guter Wille und Eifer Mängel anderer Art und nicht minder bei der Mannschaft, die im Allgemeinen die Prädikate „willig, diszipliniert, körperlich und geistig geeignet, und durchweg brauchbar“ verdient.

Über die Bewaffnung und Ausrüstung enthalten die Berichte keine Klagen; dagegen war die Bekleidung sehr abgenutzt und dabei besonders auffallend, dass selbst der jüngste anwesende Jahrgang, der an den Strapazen der vorangegangenen Brigaden- und Regimentsübungen mit primitiven Unterkunftslokalen nicht Teil genommen hatte, sich nicht wesentlich besser präsentierte, eine Erscheinung, die dazu zwingt, dem Bekleidungswesen in und ausser Dienst vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Trotz der seit bald 10 Jahren bestehenden Vorschrift über die Art und Beschaffenheit der Fußbekleidung, war der vorgeschriebene Stiefel nur bei einer geringen Zahl der Fußtruppen zu finden, wohl aber der Schuh, in dem sich die Mannschaft nach allen Erhebungen wohl befand.

Über die Qualität der Kavalleriepferde lässt sich nur Befriedigendes mitteilen, die Pferde der Mannschaft zeichneten sich durchweg vorteilhaft aus. Auch die Batteriebespannungen entsprachen billigen Anforderungen, während diejenigen des Divisionsparkes, des Trainbataillons und insbesondere des Linientrains vielfach zu wünschen übrig ließen und Exemplare mit Fehlern und Mängeln, gefährliche Beißer und Schläger eingeschätzt wurden, deren Leistungsfähigkeit und Verwendbarkeit eine höchst bedingte war und Veranlassung zu starkem Abgang und auffallend vermehrten Abschätzungen gaben. Diese Missstände sind auf den diesjährigen starken Pferdebedarf und den Umstand zurückzuführen, dass zur Zeit der Manöver sehr wenig Pferde mietweise aufzutreiben und sodann die Einschätzungen nicht überall durch die vom Oberpferdarzt bezeichneten Experten vorgenommen worden waren.

Die Pferde-Ausrüstungen waren gut und geben zu keinen besondern Bemerkungen Veranlassung; das Gleiche kann auch über das gesummte Korpsmaterial gesagt werden.

Die Unterkunft einer großen Truppenzahl in einer wenig bevölkerten Gegend begegnete vielfachen Schwierigkeiten; es mussten öfters weit abliegende Ortschaften belegt werden, was die

*Marschanforderungen an die Truppen nicht unwesentlich steigerte und einzelne Korps veranlasste, zu kleineren Biwak Zuflucht zu nehmen.*

*Es kann nicht Aufgabe dieser Berichterstattung sein, auf die vom 15. bis und mit 17. September dauernden Manöver, ihre Anlage und Durchführung speziell einzutreten, es genügt, hier anzuführen, dass das Manöverterrain zwischen Chur und Sargans in Berücksichtigung aller Verhältnisse als ein gut gewähltes bezeichnet werden muss, dass den Vorarbeiten durchweg eine richtige Zeitberechnung nach allen Richtungen hin zu Grunde lag, dieselben sachgemäß angeordnet und mit dem Kommandierenden des Gegners*

*bloß allgemeine Verständigungen getroffen waren.*

*Die Oberleitung der Übung war in fester Hand und der Wille des Kommandierenden kam überall zum Ausdruck. Die Befehle und Instruktionen waren kurz und bestimmt, der jeweiligen Gefechtslage angepasst und es beruhten dieselben auf taktisch richtigen Grundsätzen. Die Zähigkeit, mit welcher an den ausgegebenen Suppositionen festgehalten wurde, und die Unverdrossenheit, mit welcher die zugeteilten Oberoffiziere, die Generalstabsoffiziere und die Unterführer mithalfen, dieselben durchzuführen, verdienen alle Anerkennung und blieben nicht ohne günstige Nachwirkung auf die gesamte Mannschaft.*

*Die Gefechtsdispositionen des Gegners entsprachen denjenigen des Angreifers, und wenn auch diese Abteilung sich abermals mehr auf die Defensive verlegte, so lag der Grund im schwachen Bestände des Detachements, verglichen mit der Ausdehnung des*

*zu verteidigenden Terrainabschnittes.*

*Die Übungen boten vielfach schöne Gefechtsbilder, und wenn auf der einen Seite sich Fortschritte mit Bezug auf die Ausführung der ausgeteilten Befehle, mehr Präzision betreffend der Sammelstellungen, in der Zusammensetzung der Marschkolonnen, der Innehaltung einer der Stärke des Korps angemessenen Frontenausdehnung, im Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, in Aufsuchung der nötigen Fühlung der gemeinsam operierenden Korps unter sich, in Beobachtung der reglementarischen Abstände, bemerkbar machten und der Übergang in Gefechtsformation ohne wesentliche Stockung und mit ziemlicher Ruhe sich vollzog, so ist das Erreichbare noch lange nicht vorhanden und bleibt es daher Aufgabe der Instruktion, immer noch intensiver auf die Hebung der verschiedenen Mängel hinzuwirken. So lässt insbesondere der Signaldienst bei unsern Truppen noch vielfach zu wünschen übrig, die Marschdisziplin ist nicht in genügender Weise bei allen Korps vorhanden, die Führer sind nicht durchweg bestrebt, ihre Korps in reglementarischen Abständen zusammenzuhalten, um eine Verlängerung der Marschkolonnen zu vermeiden; die Abkommandierungen zum Corveedienst werden nicht genügend kontrolliert, was eine zu große Schwächung der fechtenden Truppen häufig zur Folge hat; endlich wird immer noch zu wenig darauf gehalten, die Mannschaften an die richtige Feuerdisziplin zu gewöhnen, die im Reglement vorgeschriebenen Formen auch bei den Gefechtsexerzitien zur Geltung gelangen und die Truppe nur so lange in aufgelöster Form operieren zu lassen, als die Umstände es erheischen.*

*Auf die Leistungen der einzelnen Waffengattungen übergehend, so ist zu konstatieren, dass*

*a. die Ausbildung der Infanterie stets fortschreitet, sich dieses insbesondere bei den zugezogenen beiden Schulbataillonen manifestierte und die Fortschritte noch ganz besonders hervortreten werden, wenn das Unteroffizierkorps durch Spezialdienst einen intensivem Unterricht in seinen Obliegenheiten erhält. Dem Wacht- und Vorpostendienst wurde auch nach harter Arbeit die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, der Gefechtstrain dagegen immer noch nicht seiner Wichtigkeit gemäß behandelt.*

*b. Die Kavallerie, insbesondere die Dragoner, waren bestrebt, ihrer Aufgabe tunlichst nachzukommen, während der Dienst der Guiden nur zum Teil befriedigte. War das Uebungsgebiet nicht dazu angetan für besondere kavalleristische Ausnutzung und die Verwendung der Kavallerie deshalb für den Aufklärungs- und Sicherungsdienst nicht sehr ergiebig, so verdient die auf weitem und beschwerlichem Weg ohne Materialschädigung in's Werk gesetzte Umgehung über den Kunkelspass und die dadurch erzielte Überraschung einer feindlichen Batterie oberhalb Pfäfers als eine gute Leistung hier hervorgehoben zu werden.*

*e. Die Artillerie war der Terrainverhältnisse wegen ebenfalls mit Bezug auf ihre Tätigkeit meist auf die Talsohle angewiesen und hatte eine dadurch bedingte Verwendung. Immerhin war dieselbe bestrebt, allen Anforderungen auch unter schwierigen Verhältnissen gerecht zu werden. Die Geschützbedienung vollzog sich ruhig, die Feuerleitung, Geschoß- und Zielwechsel geschah mit Verständnis, und der Bezug und die Aufgabe der Stellungen war, einige Ausnahmen abgerechnet sachgemäß; dagegen wurde mehrfach auf zu weite Entfernungen in die Feuerstellung übergegangen und dabei auch zu enge Geschützabstände — hie und da durch das Terrain selbst veranlasst — gewählt. Die Bespannungen blieben während der Uebungstage intakt, und es darf daraus auch auf eine gute Pferdepflege geschlossen werden. Der Divisionspark hielt sich in richtigen Abständen und wurde ganz seiner Zweckbestimmung gemäß verwendet und stetsfort betätigt. Bei den Trainbataillonen wurde auf zweckmäßige Vereinigung der verschiedenen*

*Abteilungen zu gemeinsamem Marsche gehalten, derselbe aber auch hier wieder durch allzu reichliche Zuweisung von Mannschaften ungebührlich belastet.*

*d. Die Genietruppen fanden durchweg ihrer Bestimmung gemäße Verwendung und arbeiteten aner kennenswert. Während den Pionieren der Infanterie Wegeverbesserungen, Erstellung von Zufahrten und kleinen Deckungen zufielen, lag den Pontonnieren das Schlagen einer Schiffbrücke über den Rhein ob an einer Stelle mit starker Strömung und sehr hohen Ufern, die sich nur durch Anwendung eines Etagenbaues bewerkstelligen ließ und von einer ganzen Brigade mit Artillerie und Feldlazarett benutzt wurde. Der erstellte Telegraph von Ragaz nach Mayenfeld und Zizers funktionierte richtig, und die zur Bedienung der optischen Signale abgegebene Mannschaft war ihrer Aufgabe gewachsen.*

*e. Sind auch die Sanitätstruppen infolge günstiger sanitarischer Verhältnisse diesfalls nicht besonders in Anspruch genommen worden, so waren die Kommandierenden doch bestrebt, die Gelegenheit für ihre Mannschaften tunlichst auszunützen, um sie mit ihren Verrichtungen im Ernstfalle vertraut zu machen.*

*f. Bei den schwachen Beständen der Korps vollzog sich der Verpflegungsdienst durch die Verwaltungstruppen ohne Zuzug von Ergänzungsmannschaften, und es befriedigten deren Leistungen vollkommen.*

*Kriegsgerichtsfälle kamen keine vor.*

*Zur Inspektion wurden die Truppen der VIII. Division um 18. September früh bei Malans vereinigt und dieselbe aus bereits angegebenen Gründen zeitlich eingegrenzt.*

*Das Ergebnis war in Anbetracht der Anstrengungen, die der Inspektion vorangingen, der kurzen Zeit, die den Truppen zu der Vorbereitung blieb, und der Weglängen, die auf staubiger Straße zu dem Sammelplatz zurückgelegt werden mussten, ein befriedigendes.*

*Die Infanterie defilierte in Pelotonskolonne, die Kavallerie in Zugskolonne, die Artillerie in Batteriefrent. Die Richtung war durchweg gut, dagegen die Abstände der Bataillone ungleich und die Tragart der Waffen bei einzelnen Abteilungen lässig und von den Genietruppen teilweise übertroffen. Die Musiken der verschiedenen Regimenter übten auch da wieder durch ihr ungleiches Tempo und ihre teilweise verschwommenen Melodien ihren nachtheiligen Einfluss, der sich in weniger ergiebigem Ausschreiten der Truppe bekundete. Während dieser Übelstand nicht auffällig bei der XV. Brigade auftrat, wirkte er geradezu störend bei der XVI. Brigade. Die berittenen Korps defilierten im Trab und präsentierten sich sowohl in Bezug auf Richtung als Gangart und Abstände ganz gut.*

*Der Gesamteindruck, den diese Divisionsübung machte, kann als ein günstiger bezeichnet werden; es ist der Haltung, dem Geiste und dem guten Willen der Offiziere und Truppen nur Anerkennung zu zollen; diese Eigenschaften machen den Korps und ihrer Instruktion alle Ehre und sichern der VIII. Armeedivision in Bezug auf Feldtuchtigkeit den Rang heben den andern Divisionen.*

*Zum Schluss glauben wir noch der guten Aufnahme Erwähnung tun zu sollen, die alle Mannschaften in den betroffenen Teilen der Kantone Graubünden und St. Gallen bei Behörden und Bevölkerung ohne Ausnahme fanden.*

## **1885**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1886, Band 1, Heft 15 vom 10.04.1886, Seiten 750-760, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10 013 064

### *1. Divisionsübung mit 2 Divisionen:*

*Im Berichtjahr ist ein neuer Turnus für die Uebungen der Divisionen begonnen worden, welche bis dahin stets eine gleichmäßige Anlage erhalten hatten. Anregungen aus den Räten selbst und aus Fachmännerkreisen veranlassten uns, in der Reihenfolge der gesetzlich vorgeschriebenen Wiederholungskurse eine Kombination eintreten zu lassen, welche gestatten sollte, für die letzte Periode der Uebungszeit zwei benachbarte Divisionen einander gegenüber zu stellen.*

*In der Budgetvorlage für 1885 haben wir Ihnen von dieser Neuerung Kenntnis gegeben. In Ausführung derselben waren für die V. Armee-Division eigentliche Divisionsübungen in Verbindung mit ihren Spezialwaffen, für die III. Division die Abhaltung gleichzeitiger Brigadeübungen, jedoch ohne Zuzug der zugehörigen Parkkolonne, des größeren Teils des Trainbataillons, des Geniebataillons und der Mehrzahl der Ambulanzen, gleichzeitig angeordnet, um diese Truppen für die letzten 3 à 4 Tage zu gemeinschaftlichen Übungen unter dem Kommando ihrer Divisionäre zu vereinigen. Gegenüber früher hatte diese Anordnung einzig die Folge, dass der Divisionsstab III während der letzten Hälfte der Kursdauer aktiv in Dienst gezogen werden musste.*

Die Leitung dieser Übungen wurde Herrn General Herzog übertragen. Bei denselben wurde davon ausgegangen, dass nicht wie bisher gegen einen markierten Gegner mit wenigstens teilweise bekannten Dispositionen manövriert werde, sondern es Aufgabe der kommandierenden Divisionäre sei, nach Maßgabe der ihnen erteilten Befehle, gestützt auf die Ergebnisse des Aufklärungsdienstes, diejenigen Anordnungen zu treffen, welche die Erreichung des Zieles ermöglichten.

Dem Übungsleiter wurden nach Verlangen beigegeben: ein Generalstabsoffizier, zwei Adjutanten, ein Verwaltungsoffizier und ein Stabssekretär.

Die vereinigten Übungen der Division, beziehungsweise Brigaden, schlossen sich bei der Infanterie und Kavallerie den vorhergehenden Vorkursen an, denen bei der V. Division die gewöhnliche Dauer, bei den Brigaden der III. Division wegen der Reduktion des Wiederholungskurses auf im Ganzen 14 Tage nur ein paar Tage eingeräumt werden konnten, um die nötige Zeit zu den vorgängigen Übungen, Regiment gegen Regiment und Brigade gegen Brigade, zu gewinnen.

Den beiden Artilleriebrigaden stand nur der Waffenplatz Thun zur Verfügung, weshalb angeordnet wurde, dass die eine, die III. Artilleriebrigade, erst nach den Manövertagen die gewohnten Schießübungen daselbst abhalten solle, eine Maßregel, die bei der geringen Zahl der unter sich weit auseinander liegenden Artilleriewaffenplätze in der Folge stets in Aussicht genommen werden muss.

Die übrigen Vorkurse wurden tunlichst in die Divisionskreise verlegt und nahmen einen normalen Verlauf. Die Detachementsübungen der Korps beider Divisionen mussten so angelegt werden, dass die Konzentration der Truppe nach und nach erfolgen konnte und durch dieselbe für die schon stark beschränkte Übungszeit ein weiterer Zeitverlust nicht eintrat.

Nachdem bei Einführung dieser neuen Anlage der Manöver in Aussicht gestellt wurde, dass die Mehrkosten das Budget nicht wesentlich stärker belasten würden, musste diese Zusicherung bei der Gutheißung der vorbereitenden, später aber maßgebenden Anordnungen im Auge behalten werden, was zu verschiedenen Modifikationen des vorgelegten Übungsprogramms nötigte.

Es musste daran festgehalten werden, dass: das Manövergebiet möglichst in der Mitte zwischen Bern und Aarau gewählt, auch von einer Vereinigung der beiden Divisionen zur Inspektion abgesehen, vielmehr diese so verlegt werde, dass bereits am Tage vor derselben ein Teil des Rückmarsches in den Entlassungskanton zurückgelegt werde, um am Inspektionstage selbst die Truppen in ähnlicher Weise näher an ihre Heimat zu bringen. Ein Hinwegsetzen über diese Rücksichten hätte unumgänglich zu einer ungesetzlichen Überschreitung der Übungszeit geführt selbst wenn ein viel weiter gehender Bahntransport zum Zwecke der Truppenentlassung vorgesehen worden wäre.

Für die Manöver wurde daher ein Terrainabschnitt gewählt, der sehr viele Abwechslung bot, die Verwendung aller Waffen ermöglichte und für den Zweck wohl geeignet war.

Die für die Übungen selbst zu treffenden Anordnungen blieben nach der Felddienstanleitung und im Sinne eines Verordnungsentwurfes, der provisorisch und versuchsweise zur Anwendung kommen sollte, dem Übungsleiter vorbehalten.

Während die V. Division im Vorkurse schon in der Hauptsache unter ihrem Kommandanten stand, war das Kommando der Truppen der III. Division in den Vor- und Nachkursen den betreffenden Brigadekommandanten bis zur Zeit der allgemeinen Konzentration am 12. September reserviert, von welchem Zeitpunkt an der Divisionär das Kommando übernahm.

An diesem Tage betrug das Effektiv

	Offiziere	Mannschaft	Total	
Bei der V. Division	465	8'836	9'301	mit 1637 Pferden
Bei der III. Division	415	6'991	7'406	mit 1183 Pferden
Total	880	15'827	16'707	mit 2820 Pferden

Zwischen den Übungen der Brigaden und denen der vereinigten Division fiel ein Sonntag, der — abgerechnet den meist regimentsweise angeordneten Gottesdienst — als Ruhetag behandelt wurde.

In Abänderung des bisherigen Verfahrens wurden die Schiedsrichter ohne Adjutanten, aber in einer größeren Zahl, einberufen, in der Absicht, mehr höhern Offizieren als bisher Gelegenheit zu geben, in offizieller Stellung diesen Truppenübungen zu folgen und ihren Gesichtskreis zu erweitern, und sodann auch, um Gelegenheit zu finden, hiezu Landwehr-Brigadiers, die sonst nie zu Dienst gelangen, beiziehen zu können, ein Verfahren, das nicht durchweg Billigung fand.

Die Inspektion begann am 14. September, am Tage, wo die Felddienstübungen, Division gegen Division, ihren Anfang nahmen, und endigte mit der Besichtigung der V. Division am 17. September.

*Wir entnehmen dem Inspektionsbericht Folgendes:*

*Das Personelle der beiden Divisionen ist ein recht befriedigendes; die Mannschaft, meist kräftig und gut gebaut, zeichnet sich durch ihr ruhiges, williges und diszipliniertes Verhalten aus, und es vermochten die starken Anforderungen, die an die Truppe schon in den Vorkursen bei ungünstiger Witterung und nachher bei den Feldübungen gestellt wurden, die Leistungsfähigkeit nicht in auffälliger Weise zu beeinträchtigen.*

*Die Ausrüstung der Mannschaft gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass. Der Zustand derselben war je nach dem Alter des Trägers und der Aufmerksamkeit, die derselben zu Hause geschenkt wird, bald etwas besser, bald etwas abgenutzter; immerhin muss hier erwähnt werden, dass die häufigen und lang andauernden Kantonnierungen unserer Truppen und das Schießen in liegender Stellung die Effekten der Soldaten ganz wesentlich mitnehmen und geradezu verunmöglichen, bis nach vollendeter Wehrpflicht dieselben durchweg intakt zu erhalten. Bei der Fußbekleidung insbesondere der III. Division war der Stiefel vorherrschend vertreten; auch fehlten die Bottinen nicht, an denen sich die bisherigen Erfahrungen der Unbrauchbarkeit im Militärdienste neuerdings bestätigten. Es ist zu erwarten, dass beide Fußbekleidungsarten durch einen entsprechenden Schnürschub im Interesse der Marsch Fähigkeit unserer Milizen möglichst bald verdrängt werden. Die Bewaffnung und das Korpsmaterial schienen durchweg in feldtüchtigem Zustande von den Korps übernommen und so erhalten worden zu sein.*

*Die Kavalleriepferde waren in ihrer Gesamtheit wohl erhalten und erwiesen sich trotz angestrengtem Gebrauche bis ans Ende des Dienstes frisch und gängig, wo nicht allzu große, ruinierende Zumutungen an dieselben gestellt wurden.*

*Die Artilleriebespannungen standen trotz des großen Bedarfs an Mietpferden in Betreff der Leistungsfähigkeit eher über als unter den bisherigen Lieferungen, was nur dadurch sich erzielen ließ, dass ab allen drei Artilleriewaffenplätzen Pferde bezogen und insbesondere die Batterien der V. Division meist mit dienstgewohnten Pferden versehen wurden. Die Batterien der III. Division verfügten weniger über solch' vorbereitetes Material, jedoch über kräftige, leistungsfähige Pferde. Am geringsten waren die meist in den Kantonen ausgehobenen Linientrainpferde.*

*Reitzeuge und Beschirrungen bei Kavallerie und Artillerie waren in allen Qualitäten vertreten. Während bei einzelnen Einheiten ganz neue Ausrüstungen zur Verwendung kamen, verfügten andere über solche, die längst im Gebrauche waren, ohne dadurch das Pferdmaterial in seiner Leistungsfähigkeit oder in seinem Zustande zu benachtheiligen.*

*Das Reitzeugmaterial für die Mannschaft hat sich neuerdings, als unsern Verhältnissen wohl entsprechend erwiesen, und wenn diesfalls hie und da nachtheilige Einwirkungen auf die Pferde eintraten, so fallen dieselben nicht auf Rechnung der Beschaffenheit des Materials, sondern sind Folgen nachlässiger und unzureichender Überwachung der Sattelung, eine Erscheinung, die vielfach auch bei Offizierspferden zu Tage trat.*

*Die Verpflegung der Truppen fand nach bisher erprobtem System durch die betreffenden Verwaltungskompanien in Regie und auch mit den gleich guten Erfolgen statt. Nachdem diese Einheiten schon während der Vorkurse für die Verproviantierung von ständigen Plätzen ab wenigstens für einen Teil ihrer Truppen sorgten, gelang es nachher ohne außerordentliche Mittel, diesen Betrieb je auf die ganze Division auszudehnen und die gesamte Mannschaft mit klaglos gutem Fleisch und wohlgebackenem und gutschmeckendem Brod zu versehen. Der Hafer wurde aus unsern, Magazin beständen bezogen, Heu und Stroh dagegen von den Gemeinden geliefert. Der Umstand, dass durch die außerordentliche Trockenheit des Sommers die Ernte in ihrem Ertrage stark benachtheiligt wurde, halte zur Folge, dass diesfalls ausnahmsweise hohe Entschädigungen — nach dem damaligen Marktpreis — zugestanden werden mussten.*

*Das Übungsgebiet zählt zu den ziemlich stark bevölkerten und schließt eine ordentliche Zahl größerer Gemeindewesen in sich, so dass trotz der Truppenmenge, die täglich unterzubringen war, erhebliche Schwierigkeiten diesfalls nicht entstanden. Wohl musste der Dislokationskreis oftmals vergrößert werden und deshalb hin und wieder nicht unbeträchtliche Rückmärsche stattfinden, gleichwohl wurden letztere den vorgeschlagenen Biwaks vorgezogen, weil der wechselnden Witterung im Herbste wegen die Mannschaft sich in gedeckten und geschützten Räumen ungleich besser befindet und man dadurch der Gefahr entgeht, in und nach dem Dienst den Gesundheitszustand der Truppen nachtheilig zu beeinflussen.*

*Bei den Divisionsübungen waren die sachbezüglichen Bestimmungen unserer Felddienstleitung maßgebend, mit der einzigen Modifikation, dass dem Übungsleiter die Anordnungen über Verpflegungs-, Sanitäts- und Unterkunftsverhältnisse abgenommen und den betreffenden Divisionären zugewiesen wurden und Ersterer sich darauf beschränkte, den Terrainabschnitt zu bezeichnen, innert*

*welchem jede Division ihre Unterkunft zu suchen hatte.*



Die von dem Übungsleiter ausgegebenen General- und Spezialideen und anschließenden weiteren Befehle wurden gemäß der Annahme, die Übungen möglichst kriegsmäßig zu betreiben, präzise erlassen und lagen den weiteren Dispositionen der ausführenden Organe zu Grunde.

Wie auch schon in Vorjahren erwähnt, ließ der Umstand, dass alle zur Division einberufenen Waffengattungen Verwendung finden sollten, dem Übungsleiter bezüglich seiner Anordnungen nicht ganz freie Hand, sondern es musste ersterer hier und da mitbestimmend auf dieselben einwirken, und es ist von diesem Standpunkte aus die operative Anlage und der Verlauf der Übungen zu beurteilen.

Die Erlasse wurden rechtzeitig und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse vorbereitet, und wenn in denselben eingeflochtene Direktionen, die zum Gelingen der Gefechte halten beitragen können, nicht zur richtigen Geltung gelangten, so darf ein allfälliger Misserfolg nicht denselben zur Last fallen.

Die Befehle für die Vorposten waren erschöpfend, und um der Truppenführung nicht zu viel Spielraum für ihre Ausdehnung zu lassen, wurden Demarkationslinien fixiert, die, obschon nicht überschritten, doch noch allzu große Teilung der Kräfte ermöglichten.

Am ersten Manövertag beschränkten sich die Übungen beider Divisionen auf den Terrainabschnitt Bützberg-Thunstetten-Wynau und Aare, am zweiten Tag war das mehr gegen Aeschi gelegene Gebiet in Aussicht genommen und für den dritten Tag eine Vereinigung beider Divisionen vorgesehen, die den gestellten Bedingungen zwar nicht entsprach, jedoch den Zweck hatte, die Truppen mehr in die Hand ihrer Führer und die Exerzitien in die reglementarischen Formen zu bringen.

Die taktische Beschreibung der Feldübungen findet sich in den bezüglichen Kurs- und Detachementsberichten, auf die wir zu verweisen uns erlauben. Wir beschränken uns darauf, hier festzustellen, dass die gelungenen Aufmärsche am dritten Übungstage und das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen Zeugnis dafür ablegen, dass die Durchführung der früheren Manöveranlagen viel leichter war als die nun eingeführten, wo die einander gegenüberstehenden Kräfte darauf angewiesen sind, mit gleichen Faktoren zu rechnen und durch geschickte Dispositionen sich ein Übergewicht über den Gegner zu sichern.

Die erste Übung wurde ganz verschieden beurteilt und mit Recht der III. Division der Vorwurf allzu starker Teilung ihrer Streitkräfte auf über 3 km. Frontbreite gemacht, wodurch bei der Schwäche, der Korps die nötigen Verbindungen und gegenseitigen Unterstützungen verloren gehen mussten. Wenn bezüglich der Entwicklung der V. Division bemängelnd betont wurde, dass ihre anfängliche Situation, die Aare im Rücken, eine höchst gefährliche war, so ist dieses richtig; zu deren Entlastung ist aber anzuführen, dass die Erstellung der Schiffbrücke und deren Benutzung nur aus instruktiven Gründen angeordnet und hierdurch jene Lage herbeigeführt wurde, die immer vorkommen wird, wenn man zu dem Mittel eines Flußüberganges greift. Die Gefahr wurde zwar dadurch vermindert, dass auf Beginn des Vormarsches bereits zwei Infanterieregimenter in der Vorpostenlinie standen und

dem Gegner so viel Terrain abgenommen hatten, dass ein Rückdrängen weniger verhängnisvoll geworden wäre.

Die zweite Übung misslang in der Hauptsache auch wieder wegen zu großer Frontausdehnung, zudem weil der Angreifer über die Stellung des Gegners unzureichend aufgeklärt war, in dieser Ungewissheit die schönste Zeit verlor und sich zu raschem Vorgehen auf den linken Flügel desselben erst dann entschloss, als seinem eigenen linken Flügel durch überlegenen Angriff das mühsam gewonnene Terrain wieder abgenommen und er zum Rückzug gezwungen wurde, was nicht ohne Wirkung auf den rechten Flügel sein konnte, deshalb auch zum momentanen, nach kurzer Wiederaufnahme des Gefechts, zum völligen Abbruche desselben führte.

Hat das Bild, das diese Tagesarbeit bot, nicht befriedigt, so müssen wir, ohne die Zaghaftigkeit der angreifenden Division entschuldigen zu wollen, doch konstatieren, dass im Großen und Ganzen vielfach militärisch richtige Situationen während den Übungen vorkamen, dass für die Gefechteinleitungen richtig disponiert wurde, die Gliederung der Divisionen nichts Abnormes oder Auffälliges bot, die Marschdisziplin befriedigte und die einzelnen Waffen und Korps durchweg bestrebt waren, pünktlich den erteilten Befehlen nachzuleben und sich gegenseitig mit Nachdruck und rechtzeitig zu unterstützen, dass endlich, wenn auch nicht mit gleichem Erfolg, die hinter der Linie tätigen Korps in ihrem Verhalten überwacht wurden.

Die Feuerwirkung fand, wie bei allen Friedensübungen, auch in diesem Truppenzusammenzug keine genügende Beachtung, und bezüglich der Feuerdisziplin müssen noch bessere Resultate erzielt werden, wenn im Ernstfalle unserer Mannschaft nicht aus Munitionsmangel ihre Leistungsfähigkeit entgehen soll.

In Betreff des Verhaltens der einzelnen Waffen darf gesagt werden, dass die Truppenführer gut unterstützt waren. Die erst am Schluss den Übungen bekannt gegebenen Kantonnemente, wenn auch rasch bezogen, benachteiligen den Unterhalt der Truppen, weshalb noch eine Form der Befehlsgebung zu suchen bleibt, welche die dahergigen Übelstände hebt. Eine ähnliche Lücke ist noch auszufüllen im Meldungsdiens, der

noch nicht diejenigen Resultate ergibt, die die Truppenführung zu sachgemäßen sicheren Dispositionen bedarf. Zu häufige geringfügige Nachrichten bringen Verwirrung statt. Aufklärung.

Die Infanterie beider Divisionen zählt zu den besseren unseres Kontingentes, und es ist anzuerkennen, dass deren Ausbildung alle Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Korps und Detachements waren in den Händen ihrer Führer, und es verstund die III. Division insbesondere, die Formen des Reglementes tunlichst zur Geltung zu bringen, während in Ausnutzung des Terrains die V. Division ersterer mindestens ebenbürtig erschien. Der Vorpostendienst kam noch nie in dem Maße zur Anwendung wie dieses Mal, und alle Versuche, dadurch Vorteile zu gewinnen, wurden gegenseitig abgewiesen. Die Fernfeuer kamen weniger zur Anwendung und wenn im Allgemeinen auf Durchführung richtiger Feuerdisziplin gehalten wurde, so geschah in dieser Richtung des Guten zu viel bei Angriff und Verteidigung der obern Oenz. Die Pionierausrüstung fand mehrfach zur Erstellung allerdings meistens nur primitiver Deckungen Verwendung.

Die Kavallerie befriedigte mit Bezug auf Selbstständigkeit des Reiters und Tätigkeit der Korps. Verglichen mit früher trat eine Rührigkeit zu Tage, die auf die Länge von Mann und Pferd eich nicht fordern ließe. Bei der Aufklärung begnügte man sich aber mit allgemeinen Erhebungen, die über die Gefechtsanordnungen dem Kommandierenden zu wenig Anhaltspunkte für seine weitem Dispositionen gaben und die V. Brigade am ersten Tage, die X. am zweiten Tage zu irrigen Annahmen veranlassten. Im Übrigen war dem meist vereinigten Kavallerieregiment die Flügeldeckung zugewiesen und es ist die Infanterie dadurch gut unterstützt worden. Hie und da sind Attacken versucht, ja wiederholt worden, die das Material stark mitnahmen, ohne noch auf einen wesentlichen Erfolg und insbesondere einen geordneten Rückzug bestimmt rechnen zu können.

Die Artillerie bediente ihre Geschütze gut, die Wahl ihrer Positionen war entsprechend, Geschöß- und Zielwechsel sachgemäß und Auf- und Abfahrt in und aus der Stellung vollzog sich meist schneidig. In vereinzelt Fällen, insbesondere bei der V. Division, wurde ein zu wenig rasches Eingreifen bemerkbar, Stellungen bei der III. zu frühzeitig verlassen, auch fanden vorzeitige Geschützeinschneidungen statt auf Voraussetzungen hin, die dann nicht zutrafen und die spätere Tätigkeit hemmten, ohne den nötigen Schutz zu bieten. Einzelne Detaschirungen von Batterien ohne vorherige Terrainrekognoszierungen waren ohne Erfolg und nicht immer war für die nötige Bedeckung gesorgt. Der Munitionersatz erfolgte nach gegebenen Vorschriften und die Bewegungen des Armeetrain suchte man auf gleiche Weise zu ordnen. In dieser Richtung ist eine Besserung zu konstatieren, das Mögliche aber noch nicht erreicht, weil die Trains meist ohne Bedeckung waren und deshalb mehrfach von Kavalleriepatrouillen überfallen und belästigt wurden.

Die Genietruppen kamen in ihrem Fachdienst durchweg zur Verwendung und arbeiteten mit Geschick und Ausdauer.

Der Brückenschlag bei Wynau und ein zweiter bei Wolfiswyl vollzog sich ruhig und ohne besonderen Zeitaufwand. Sappeure und Pioniere arbeiteten strenge an Versicherungen, Weg Verbesserungen, Wasserübergängen, Barrikaden, kleinen Verhauen etc., und durch die Telegrafenteile wurden mehrfach längere Verbindungen mit den Hauptquartieren erstellt, die, wo benutzt, gut funktionierten; endlich wurde versucht, einen nächtlichen Überfall mit elektrischem Licht zu unterstützen.

Die Sanitäts- und Verwaltungstruppen fanden in ihrem Spezialdienst Verwendung, die letztem unter etwelcher Verstärkung aus der Truppe; die Kursberichte sprechen sich über deren Tätigkeit nur günstig aus. Die Verwaltungskompanie III wurde rückwärts disloziert, es gelang ihr aber gleichwohl, trotz der dadurch entstandenen Mehrarbeit, allen Anforderungen zu genügen.

Das Sanitätspersonal war bestrebt, diesen Wiederholungskurs so instruktiv als möglich zu gestalten, und keine Gelegenheit wurde versäumt, um geeigneten Orts Verbandplätze und Ambulanzen einzurichten.

Der Gesundheitszustand aller Truppen war recht befriedigend, auch kamen Unfälle von besonderer Tragweite nicht vor.

Die Schlußinspektion der Brigaden der ITI. Division fiel gesetzlich dem Divisionär zu und wurde nach Burgdorf verlegt, während diejenige der ganzen V. Division bei Oensingen stattfand. Es wurde •dieselbe zeitlich tunlichst beschränkt, um den Korps ihren Rückmarsch in die Entlassungskantonnements wenigstens noch teilweise zu ermöglichen. Die Truppe hat auf diesen Schluss der Übung sich gut vorbereitet und in Instandstellung ihrer Kleidung und Packung geleistet, was in Anbetracht der vorausgehenden Strapazen billiger Weise gefordert werden durfte.

Die Infanterie defilierte in Pelotons-, die Kavallerie in Zugkolonne und die Artillerie in Batteriefrent, letztere beiden Waffen zuerst im Schritt, dann im Trab. Die Richtung der Truppen war befriedigend, das Tempo bei der Infanterie bei einzelnen Einheiten etwas wenig ausgreifend, Folgen des zu langsamen Spieles, während die Abstände nichts zu wünschen übrig ließen und die Tragart der Waffen ziemlich befriedigte. Divisionspark, Genie und Sanität marschierten gut und bei den berittenen Korps wurden Abstände und Richtung auch bei der rascheren Gangart beibehalten.

Der Inspektor schließt seinen Bericht, indem er die gute Aufnahme hervorhebt, die die Truppen in den berührten Kantonen Bern, Solothurn und Aargau durchweg fanden, und konstatiert, dass während dieser Übung vom Höchsten bis zum Niedersten mit Ausdauer und Hingebung gearbeitet wurde. Habe dieser erste Versuch, den Übungen in größeren Verbänden eine veränderte, dem Ernstfalle mehr angepasste Anlage zu geben, auch keineswegs ein ganz befriedigendes Ergebnis geliefert, so dürfe das Neue dieser Anforderungen billig in Betracht gezogen und der betretene Weg um so eher weiter verfolgt werden, als die damit gewonnene vermehrte Gelegenheit zur selbstständigen Truppenführung nach eigener freier EntschlieÙung die vorgekommenen Fehler einzig zu korrigieren im Stande sei.

## 1886

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1887, Band 2, Heft 16 vom 16.04.1887, Seiten 36-45, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 013 460

### 2. Divisionsübung mit 2 Divisionen:

Im Berichtjahr gelangte die I. Armee-Division zur zweiten Übung im Gesamtverbande mit allen zugehörigen Truppengattungen, wobei in Fortsetzung des im Vorjahre gemachten Versuches die Übungen der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie, des Genie, der Sanitäts- und Verwaltungstruppen der II. Armee-Division in letztjähriger Einschränkung so eingeordnet wurden, dass neuerdings während der letzten Tage des Kurses die Divisionen bei den Felddienstübungen sich gegenüber stunden, um insbesondere den hohen Truppenführern Gelegenheit zu geben, sich in ihre militärische Stellung einzuleben und die Übungen selbst feldmäßiger zu gestalten.

Der Stab der II. Division wurde in etwas reduzierter Zahl für die letzte Hälfte des Dienstes einberufen und beide Infanterie- Brigaden nebst Spezialwaffen mit Beginn der Feldübungen dem Divisionär unterstellt.

Die Oberleitung der Manöver übernahm Hr. Oberst H. Wieland in Basel, welchem, wie dies im Vorjahre der Fall war. einige Offiziere beigeordnet wurden.

Bei allen Waffen, mit Ausnahme der Artillerie der I. Division, die nachträglich noch ihre Schießübungen abzuhalten hatte, wurden die Vorkurse so gelegt, dass auf die Feldmanöver der Divisionen die Entlassung folgte und dass anschließend an den Elementarunterricht im Übrigen die Instruktion in stufenweiser Folge betrieben werden konnte. Die Dislokationen wurden zu diesem Behufe so gewählt, dass die Truppen durch die Übung im Regiment und dann in der Brigade möglichst nahe an das Gebiet, der Schlußmanöver gebracht werden konnten, ein Umstand, der, wenn man sich innert den Grenzen der gesetzlichen Instruktionsdauer für diese Übungen halten will, mit bestimmend auf die Wahl des Gebietes einwirken, und die daherigen Anordnungen beeinflussen muss.

Die Übung der I. Division wich nur insoweit von der letztjährigen ab, als sich dieselbe am 12. Dienstage früh konzentrierte, um durch einen Vormarsch der versammelten Division, jedoch ohne Fuhrwerkkolonnen, auf einer Straße sich dem spätem Uebungsgebiet zu nähern. Die Vorkurse der beiden Divisionen fanden wie gewohnt auf den Hauptwaffenplätzen der betreffenden Kreise statt unter Mitbenutzung der größeren Ortschaften in deren Umgebung aus bereits angegebenen Gründen. Infolge dieser Anfangsdislokationen fielen die Detachementsübungen der I. Division auf das Gebiet nordöstlich von Lausanne, diejenigen der II. Division zwischen Colombier und Freiburg.

Die Manöver der vereinigten Divisionen wurden im Terrain- Abschnitt westlich und östlich von Payerne abgehalten, welches geeignet war, die Truppen in sicherer Weise an einander zu bringen und deren Entlassung zu erleichtern. Die Vorarbeiten für diese Übungen, denen im Allgemeinen die von den Waffenchefs erlassenen Instruktionspläne zur Grundlage dienten, wurden in gewohnter Weise rechtzeitig getroffen und es bereitete der Uebungsleitende, nachdem er die Kommandanten der Divisionen in getrennter Rekognoszierung in ihre Aufgabe eingeführt hatte, seine Anordnungen so vor, dass im Verlaufe der Übung kein Hindernis eintrat.

Die Übungen, stets vom Wetter begünstigt, erlitten keine Störungen und auch die Unterbringung der Truppen bot keine besondern Schwierigkeiten, weil das Manövergebiet eine große Zahl von Ortschaften in sich schloss, die zwar gleichwohl enge Kantonierung nötig machte.

Die Verpflegung der Truppen geschah durch die Verwaltungskompanien; die Gemeinden lieferten auch dieses Jahr das nötige Heu für die Pferde nach vorher vereinbarten Preisen. Der Bestand der beiden Divisionen betrug am Tag der Konzentration

	Offiziere	Mannschaft	Total	
Bei der I. Division	510	9'631	10'141	mit 1733 Pferden
Bei der II. Division	436	8'088	8'524	mit 1293 Pferden
Total	946	17'718	18'665	mit 3026 Pferden

*Ein Bestand, der ungleich größer war, als der der vorjährigen Divisionsübung und große Ansprüche an die betreffenden Gemeinden stellte.*

*Es sei schon hier mit vollster Anerkennung erwähnt, dass die Aufnahme der Truppen eine durchweg freundliche war und von der Bevölkerung Alles getan wurde, um denselben ihre Aufgabe zu erleichtern.*

*Als Schiedsrichter funktionierten 4 höhere Offiziere mit der Weisung, sich je von einem Offizier mit Majorsgrad begleiten zu lassen, damit bei den ausgedehnten Fronten dieselben einer Unterstützung mit einem maßgebendem Urteil nicht entbehrten, um gegebenenfalls rascher einschreiten zu können.*

*Der Inspizierende, nachdem derselbe am Tage vor der Konzentration der I. Division einer Detachementsübung der II. Division und Tags darauf dem Vormarsch der 1. Division beigewohnt hatte, folgte den Hauptmanövern während ihrer ganzen Dauer, welche durch die rasche Besichtigung der vereinigten Divisionen ihren Abschluss fanden.*

*Wir entnehmen dem bezüglichen Bericht Folgendes:*

*Die Mannschaft der beiden Divisionen entspricht allen billigen Anforderungen; obschon sie sich aus Leuten von ganz verschiedener Lebensweise und Lebensstellung rekrutiert, ist ein auffallender Unterschied nicht festzustellen. Diese Mannschaft, verglichen mit derjenigen der Ostschweiz, zeichnet sich durch Größe, Kraft, Lebhaftigkeit etc. vorteilhaft aus, ist dagegen weniger ruhig als letztere. Die großen Anforderungen, welche an die Truppen gestellt wurden, sind willig ertragen worden, und auch die Leistungen wären bei mehr Kaltblütigkeit nicht unwesentlich besser ausgefallen.*

*Wie bei allen längeren Übungen und weil der Mann auf eine einzige Ausrüstung angewiesen ist, leidet die Bekleidung ganz erheblich, namentlich das Oberkleid, und es darf daher dem Träger kein Vorwurf gemacht werden, wenn dieses Kleidungsstück nach mehr als 14tägigem unablässlichem Gebrauche durch Einflüsse aller Art als stark hergenommen erscheint und es dem Manne bei bestem Willen nicht gelingt, sich in demselben am Schlusse völlig sauber vorzustellen.*

*Die Fußbekleidung war nicht durchweg in der Beschaffenheit, wie ein längerer Dienst sie verlangt, gleichwohl ist mit Befriedigung zu konstatieren, dass die Bottinen den reglementarischen Schnürschuhen immer mehr das Feld räumen.*

*Die Waffen und Munition sowohl als das Korpsmaterial haben zu keinen besondern Klagen Anlass gegeben. Von verschiedenen Zeughäusern wurde dagegen berichtet, dass die aufgelöst zurückgegebenen blinden Patronen darauf hindeuten, dass mit denselben Manipulationen vorgenommen worden seien, die sehr ernste Folgen hätten haben können. Die untern Truppenführer haben daher alle Veranlassung, gegen solche Spielereien mit unnachsichtlicher Strenge einzuschreiten.*

*Bezüglich des Pferdmaterials ist zu erwähnen, dass die Pferde der Dragoner und Guiden allgemein in gutem Stande und ausdauernd waren, da sie die zuweilen zu hoch gespannten Anforderungen, ohne wesentlichen Schaden zu nehmen, auszuhalten vermochten*

*Trotz des Pferdereichtums der Westschweiz und trotzdem Freiburg sich in aner kennenswerter Weise an der Lieferung der Bespannung beteiligte, war aus den übrigen Truppen stellenden Kantonen nur die kleinere Hälfte der nötigen Artillerie- und Trainpferde zu beschaffen, so dass ein Teil derselben anderswo, sogar in der Ostschweiz, aufgebracht werden musste.*

*Die Ausrüstung der Reitpferde, obschon etwas schwer, muss dennoch als durchaus geeignet bezeichnet werden; eine leichtere Konstruktion derselben würde Nachteile zur Folge haben, die auf die Schlagfertigkeit von wesentlichem Einfluss wären und allen frühern Übelständen wieder Eingang verschaffen würden. Ähnliches kann von der Beschirrung gesagt werden, ein Teil der Kummete vielleicht ausgenommen, welche in ziemlicher Zahl aus schon viel gebrauchtem Material bestehen, so dass eine verstärkte Ergänzung desselben in Aussicht zu nehmen ist. Dem Unterhalt der Geschirre im Felddienst, dem richtigen Anpassen derselben muss seitens der Offiziere mehr Beachtung geschenkt werden, wenn nicht die Pferdekuranstalten nach jedem Truppenzusammenzug, beziehungsweise längern Dienst, überfüllt sein sollen.*

*In den meisten Kantonementen trat am Abend und auch nach harten Anstrengungen nicht sobald Ruhe ein, wie bei andern Divisionen, und es wurde die Mannschaft häufig zu früh zu neuer Arbeit angehalten.*

*Bei den Appellen wäre mehr Strammheit wünschenswert gewesen und die Unterführer hätten der Marschdisziplin größere Aufmerksamkeit schenken dürfen.*

*Gegenüber der im Konzentrationsmarsche der 1. Division beobachteten vorzüglichen Ordnung, bei dem nicht nur regelrecht marschiert wurde, sondern auch die Kolonne von Nachzüglern ganz frei war, musste im spätem Verlaufe der Übungen eine etwelche Lockerung der Marschdisziplin wahrgenommen werden. Die vielfach vorzeitig angesetzten Tagwachen führten auch dazu, dass die Morgennahrung zu früh eingenommen und zu große Intervalle zwischen den Mahlzeiten geschaffen wurden, die nach verschiedenen Richtungen hin Nachtheil übten, einmal, weil der Abmarsch in die Stellungen um 1 bis 1¼ Stunde zu früh*

stattfand und deshalb der Mannschaft nicht die gehörige Zeit zur Instandhaltung der Ausrüstung und Wartung der Pferde eingeräumt werden konnte.

Wir fügen bei, dass an diesen Verhältnissen die ausgegebenen Befehle keine Schuld tragen, indem diese letztern den Beginn der Übungen selbst auf 8 bis 8 1/2 Uhr und deren Schluss auf 1 bis 2 Uhr festsetzen.

Die Oberleitung war bestrebt, ihre Befehle kurz und präzise zu fassen, was anfänglich bei den Divisionen nicht der Fall war. Die ersteren Befehle beschränkten sich auf allgemeine Dispositionen und den Erlass von Spezialvorschriften für die Übungen und die Bezeichnungen der nötigen Demarkations- und Vorpostenlinien und beengten die weitere Befehlsgebung der Divisionäre in keiner andern Weise.

Bei der ersten Übung der beiden Divisionen, welche zwischen Combremont und Payerne stattfand, gewann die II. Division trotz Terrainschwierigkeit ein infolge ihres raschen Vormarsches Vorteile beim Dorfe Sassel, die nicht leicht auszugleichen waren. Die Gefechtseinleitung dagegen war auf beiden Seiten zaghaft, die Verwendung der Artillerie der I. Division keine sehr glückliche, und der Umstand, dass einzelne Infanterieregimenter im spätem Verlauf der Übung mehr auf eigene Faust und ohne Rücksicht auf die mit engagierten Truppen operierten, schuf eine Situation, die für beide Divisionen höchst gefährlich hätte werden können, namentlich für die ziemlich isoliert stehenden Artillerieregimenter der II. Division hinter Sassel.

Die taktischen Vorteile des Terrains entschieden für den Vormarsch der I. Division, und das die Übung schließende, im Programm erstmals aufgenommene Rückzugsgefecht nahm nach vorgängig erfolgter Ordnung der Truppen beidseitig einen befriedigenden Verlauf. Die II. Division bezog am folgenden Tag eine von Natur sehr starke Stellung bei Montagny-la-Ville und besetzte nur mit circa dem Viertel ihrer Stärke das Vorterrain, den in drei Kolonnen anmarschierenden Gegner erwartend, welcher beim Angriff seinen linken Flügel viel zu weit ausholen ließ, was den Erfolg wesentlich benachteiligte und die Division kaum bis an den Fuß der anzugreifenden Stellung kommen ließ.

Der Rückzug der vorgeschobenen Truppen auf das Gros der II. Division wurde ohne Not und zu früh bewerkstelligt, und ein etwas früher Abbruch der Übung verhinderte einen kräftigen Vorstoß dieser Division, welcher dem Angreifer hätte verhängnisvoll werden können. An den abgeschlagenen Angriff schloss sich ein Rückzugsgefecht an, das nicht mehr zur vollen Entwicklung der II. Division führte aber mit dem Rückzug der I. Division hinter die Broye endigte.

Am 3. Übungstag ergriff die II. Division die Offensive, marschierte die Broye übersetzend gegen die von der I. Division besetzte Stellung von Cugy, wo diese mit ihrer auf den Höhenzug etagenförmig disponierten gesamten Artillerie den Angriff erwartete, zu dessen Durchführung die II. Division eine Frontausdehnung einnahm, welche bei einem Vorstoß der angegriffenen Division zu einer vollständigen Trennung der gegnerischen Truppen hätte führen müssen.

Der Verlauf der Übung und der Erfolg der I. Division wurde beeinträchtigt dadurch, dass der linke Flügel derselben trotz aller Vorteile, die er für sich hatte, dem Drängen des viel schwächeren Gegners nachgab und zurückwich, faktisch aber weder von der nebenliegenden Artillerie und von dem in der Flanke des Gegners stehenden Kavallerieregiment lange Zeit in keiner Weise unterstützt wurde und ebenso wenig durch die auf dem rechten Flügel der Division in Reserve stehende Infanteriebrigade, welche erst dann sich zum Eingreifen entschloss, als einzelne Korps der II. Division, die Artilleriestellung nahezu umgangen hatten und deren Rückzug zu verunmöglichen drohten.

Die neu eingeführte Manöveranlage hat auch bei diesen Übungen bewiesen, wie wertvoll und notwendig dieselben für die Ausbildung unserer höhern Truppenführer sind, und es müssen Mittel und Wege gesucht werden, diese Gelegenheit noch weiter zu vermehren, um unsere höchsten Offiziere voll und ganz mit ihrer Stellung vertraut zu machen und sie zu befähigen, ihre Truppen nicht nur zu beherrschen, sondern auch in kritischen Lagen die richtigen Maßnahmen zu treffen. Die anfänglich zweckmäßig getroffenen Dispositionen sind nicht immer für alle Vorkommnisse umfassend genug, und es liegt in der Aufgabe des Oberstkommandierenden, seine Unterführer nicht auf eigene Faust arbeiten zu lassen, sondern dieselben zu möglichstem Zusammenwirken und zur Erreichung des Endzweckes zu verhalten. Von solchen Vorkommnissen waren auch die diesjährigen Manöver nicht frei und dadurch in ihren Resultaten nachtheilig beeinflusst. Immer mehr müssen allzu große Frontausdehnungen vermieden werden und ist auf ein besseres Zusammenwirken aller Waffen, namentlich der Korps unter sich, zu halten.

Das Vorgehen der Avantgarden ohne genügende rückwärtige Verbindung und Unterstützungen mit zu großen Intervallen, endlich Angriffe ohne Gefechtseinleitung, ja sogar ohne Vorbereitung zum Angriff, sind zu vermeiden. Wenn auch in der Wirklichkeit die Stürmereien der Tirailleurs sich von selbst korrigieren würden, so kann dies weniger angenommen werden mit Bezug auf die berührten Tatsachen.

Die Übungen ermangelten hie und da der richtigen Gliederung und vielfach der Beachtung der Feuerwirkung, auch die auf Stellungen der Artillerie, insbesondere die etagenförmigen, boten Anlass zur Kritik und nicht weniger ein allzu weites Ausholen der Kavallerie, was zwar die Unternehmungslust der Waffe

bekundete, derselben aber auch energische Abweisungen bereitete und im Ernstfall bis zur Aufhebung oder Vernichtung hätte führen können.

Als schwächster Seite aller Leistungen begegnen wir auch diesmal wieder dem Meldungsdiens, dem in den Unterrichtskursen entschieden mehr Aufmerksamkeit zu schenken ist. Nicht nur fehlten den abgeschickten Ordonnanzen die erforderliche Orientierung und Weisungen, wohin die Meldungen zu bringen seien, sondern die mündliche und schriftliche Berichtgabe war vielfach auch so unzureichend, dass darauf gestützt eine allfällige Änderung von Dispositionen unmöglich gewesen wäre. Eine ähnliche Qualifikation verdient der Signaldienst.

Der Vorpostendienst, wie er praktiziert wurde, entsprach den Verhältnissen einer Friedensübung, hätte aber im Ernstfalle für die Sicherung keineswegs genügt und vor Überrumpelungen nicht geschützt.

Auf die einzelnen Waffen übergehend ist Folgendes zu erwähnen:

Die Infanterie der I. Division besteht aus vorzüglicher und tüchtiger Mannschaft. Wenn ihre Leistungen hinter den Erwartungen blieben, so fällt hier mildernd in Betracht, dass der kurze Vorkurs von nur acht Tagen nach dreijährigem Unterbruch des Dienstes nicht hinreichend war, um die Truppe in der Dienstroutine wieder so aufzufrischen, wie es gewünscht werden muss. Durch energisches Eingreifen des Offizierkorps in seiner Gesamtheit hätte sich diese Lücke in der Instruktionszeit zum Teil ausgleichen lassen.

Die Infanterie der II. Division hat sich, verglichen mit der letzten Brigadeübung, auf dem Marsche und in den Feldübungen besser präsentiert, und es steht außer Zweifel, dass die Korps in kürzester Zeit wesentlich weitere Fortschritte aufweisen werden. Bei beiden Divisionen ist es insbesondere Aufgabe der Instruktion, auf noch größere Strammheit, Marschdisziplin und Präzision in den Bewegungen hinzuwirken, als erste Vorbedingungen guter Leistungen. Um dies zu erreichen, ist es Pflicht des Bundes, den Kreisinstruktoren die richtige Unterstützung zukommen zu lassen und in das Hilfspersonal die nötige Frische zu bringen.

Die Kavallerie zeigte sich rührig, zuweilen nur etwas zu kühn. Es wurde brav geritten und herrschte überall Eifer, guter Wille und eine Tätigkeit, die volle Anerkennung verdient.

An die Pferde wurden allzu oft Zumutungen gestellt, denen sie auf die Dauer kaum hätten genügen können.

Der Aufklärungsdienst wurde prompt besorgt; die ersten Begegnungen führten zu Aufgaben, die auch bei abgessener Truppe richtig gelöst wurden. Im Gefechte selbst suchte die Kavallerie nur zu oft Engagement, mitunter aber gerade dann nicht, wenn ein Eingreifen angezeigt gewesen wäre und sich mit Flankendeckung und Gefechtsaufklärung leicht hätte verbinden lassen.

Die Artillerie, trotzdem dass der allzu kurze Vorkurs der I. Brigade die Truppe nicht in die Verfassung zu stellen vermochte, die verlangt werden muss, hat ihren Dienst ordentlich versehen. Die Geschützbedienung vollzog sich im Allgemeinen nach Vorschrift, dagegen hätten sich die Auffahrten ruhiger, sukzessiver und so vollziehen dürfen, dass nicht im gegnerischen Feuer Geschützverschiebungen von Belang hätten vorgenommen werden müssen, so dass sich die Eröffnung des Feuers wegen ungenügender Vorbereitung hie und da verzögerte. Das erste Auffahren war in einzelnen Fällen zaghaft und nicht tadellos; einmal in Position, wurde gut agiert. Die Partikulardeckung war nicht immer vorhanden, das Verlassen der Position geschah nicht selten in unnötig rascher Gangart. Es wurde zu wenig darauf gehalten, dass die Kanoniere da absaßen, wo die Fuhrwerke wegen Hindernissen kaum leer fortzubringen waren. Der Manie der Batterie-Salven und der Tendenz, sehr entfernte Positionen hinter der entwickelten Infanterie einzuhalten, ist mehr entgegenzutreten. Der Park der I. Division — bei der II. stund derselbe nicht im Dienst — soll seinen Dienst befriedigend ausgeführt haben und in die Führung des Armeetrains ist, die vielfach zu überladenen Wagen abgerechnet, die richtige Einheit gebracht worden.

Von den Genietruppen wurde die Pontonnier-Abteilung nur für die letzten Tage, zur Erstellung von Übergängen an der Broye, von Genf aus ihrem Vorkurs herangezogen. Die übrigen Abteilungen konnten früher verwendet werden, hatten sich in der Anlage von Telegraphenlinien, von Übergängen, Barrikaden und Bau von Deckungen zu beteiligen, und arbeiteten zur Zufriedenheit der Kommandierenden.

Ausnahmsweise kam am 3. Uebungstage das in Reserve stehende Geniebataillon auch ins Infanteriegefecht und leistete den Beweis, dass dieser Dienst der Waffe nicht fremd war.

Die Sanitätstruppen hatten wegen des ausnahmsweise günstigen Gesundheitszustandes nicht sehr viel Arbeit. Leider kamen einige Unglücksfälle vor, die den Tod und die erhebliche Beschädigung von 2 Mann, hauptsächlich eigener Verschuldung wegen, verursachten. Im Uebrigen vollzog sich der Sanitätsdienst ruhig und es bestrebten sich die Offiziere, ihre Truppen möglichst in die Verhältnisse des aktiven Dienstes einzuführen.

Die Verwaltungs-Kompanien, die stabil teils von Yverdon, teils von Freiburg aus mit etwelcher Verstärkung aus den Bataillonen die Verproviantierung besorgten, haben ihren Dienst zur Befriedigung ausgeführt. Die Verpflegung wurde allgemein als gut bezeichnet.

Zur Inspektion wurden die Truppen im Einverständnis mit den beiden Divisionskommandanten am 16. September auf der gut geeigneten Wiesenfläche nördlich von Corcelles bei Payerne zusammengezogen.

Die Konzentration dieser Truppenmasse veranlasste die Ansammlung einer an Zahl ebenso großen Bevölkerung, welche damit ihr Interesse an unsern militärischen Einrichtungen auch bekunden wollte. Nach raschem Abreiten der verschiedenen Treffen folgte das sofortige Defilieren der Korps in gewohnter Form, der Berittenen im Trab.

In reiner Gangart ausgerichtet und aufgeschlossen ritten die Guiden und die Dragoner-Regimenter vorbei und auch der Vorbeimarsch der zwei Artillerie-Brigaden im Trab entsprach billigen Anforderungen,

Bei der Infanterie war die Tragart der Waffen nicht durchweg korrekt und nicht überall wurden auch die richtigen Abstände innegehalten. Immerhin defilierten einige Bataillone in ganz befriedigender Haltung. Die drei ersten Regimenter der II. Division litten in ihrem Tempo wieder unter dem Einflusse der Musik, deren Klänge entweder zu spät begannen oder einen ausgiebigen Schritt nicht zuließen.

Das Defilieren der übrigen Einheiten, der Genie- und Sanitätstruppen, unter Trommelschlag, war ganz zufriedenstellend.

Diese zweite nach neuem Programm angelegte Übung hat den Beweis geleistet, wie sehr derartige Manöver angetan sind, die Feldtüchtigkeit unserer Armee zu heben, und wie unerlässlich die Fortsetzung derselben ist.

Der Oberleitung und den Kommandierenden aller Grade, sowie der Mannschaft gebührt das Zeugnis, stets mit gutem Willen, Hingebung und Unverdrossenheit tätig gewesen zu sein; es tritt aber auch an Alle die Pflicht heran, fortgesetzt und mit Ausdauer an der eigenen militärischen Ausbildung zu arbeiten, um die bestehenden Mängel in der Folge tunlichst zu beseitigen.

## 1887

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1888, Band 2, Heft 18 vom 28.04.1888, Seiten 529-536, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 013 935

### 3. Divisionsübung mit 2 Divisionen:

Zur Übung gelangten die Truppen und Stäbe der VII. Armee-Division und diejenigen der VI. Division ohne Parkkolonnen und Geniebataillon, welche letztere zeitlich parallel ihre Wiederholungskurse zu bestehen hatten. In der letzten Hälfte derselben wurde der Stab der VI. Division in voller Stärke einberufen und es übernahm der Chef dieser Division das Kommando seiner Truppen nach beendigten Brigadeübungen.

Die Oberleitung der Übungen beider Divisionen gegen einander wurde dem Kommandanten der III. Armee-Division, Herrn Oberst Feiß, übertragen, dem aus dem eigenen Stab die nötigen Offiziere beigegeben wurden.

Wie im Vorjahre wurden dem Leitenden 4 höhere Offiziere als Schiedsrichter beigeordnet, denen zur bessern Überwachung der Hebungen 4 Majore als Adjutanten zugeheilt wurden.

Aus Rücksichten der Instruktion und der Kultur- und Bodenverhältnisse wurde die Divisionsübung, welche ursprünglich im südöstlichen Teile des Kantons Zürich und im angrenzenden Gebiete von St. Gallen stattfinden sollte, in den Terrain-Abschnitt Elgg-Wyl-Frauenfeld verlegt. Sie wurde so angelegt, dass die Entlassung aller Korps sich ohne Schwierigkeit vor dem eidgenössischen Bettag vollzog.

Die Truppen wurden teils in den in beiden Divisionskreisen vorhandenen Kasernen untergebracht, teils in Kantonementen und diese so gewählt, dass zur Konzentration der Brigaden sich instruktive Felddienstübungen einflechten ließen.

Die Vorkurse der Infanterie, in denen früher Gelerntes repetiert wurde, nahmen ihren gewöhnlichen Verlauf. Die hiefür verwendete Zeit wurde wohl ausgenutzt und auch dazu verwendet, die neuen Vorschriften über das „Infanteriegefecht“ gehörig einzuüben.

Die Vorarbeiten für die großen Übungen wurden rechtzeitig getroffen, das nötige Kartenmaterial für die höheren und niederen Führer in genügender Weise beschafft. Von einer vorausgehenden Rekognoszierung des Terrain-Abschnittes wurde dagegen Umgang genommen, um die Aktionsfreiheit der Divisionskommandanten nicht einzuschränken. Während dem ganzen Verlaufe der Übungen war das Wetter durchweg günstig, was eine ausgiebigste Zeitausnützung ermöglichte. Die belegte Gegend, mit landwirtschaftlichen Gehöften reichlich versehen, erlaubte in der Regel eine ordentliche Unterbringung der Truppen unter Dach, ohne allzu weit abliegende Kantonemente aufsuchen zu müssen.

Die Verpflegung sämtlicher Mannschaft wurde wie gewohnt in Regie durch die Verwaltungskompanien betrieben; der Hafer wurde den eidgenössischen Vorratsbeständen entnommen, das Heu nach vorher vereinbarten Preisen vom Quartiergeber geliefert.

Der Bestand der beiden Divisionen betrug am 11./15. September

	Offiziere	Mannschaft	Total	
Bei der VII. Division	529	11'412	11'941	mit 1720 Pferden
Bei der VI. Division	484	9'973	10'457	mit 1359 Pferden
Total	1'013	21'385	22'398	mit 3078 Pferden

Eine Zahl, die, verglichen mit den Beständen der I. und II. Division im Vorjahre, um 3733 Mann, und denen der III. und V. Division vor zwei Jahren, um zirka 5700 Mann höher ist, und von der gesetzlichen Stärke trotz der dispensierten Jahrgänge nicht stark abweicht.

Der zwischen die Übungen im Regiments- und Brigadverband und diejenigen der Divisionsmanöver fallende Sonntag wurde als Ruhetag, bei einzelnen Korps zu engerer Konzentration benutzt, soweit derselbe nicht von dem angeordneten Gottesdienst in Anspruch genommen wurde.

Das Verhältnis zwischen Bürger und Militär war ein durchweg ungetrübtes und überall waren Gemeindevorstände und Einwohner bestrebt, den Truppen gute Aufnahme zu bieten, eine Erscheinung, die für die Militärfreundlichkeit unseres Volkes in hohem Maße spricht.

Der Inspizierende folgte abwechselnd den Übungen der beiden Divisionen und nahm am 15. September die Inspektion der vereinigten Divisionen ab. Seinem Berichte entnehmen wir Folgendes:

„Das Personelle der beiden Divisionen ist ein recht befriedigendes; im Besondern kräftig erscheinen die Bataillone von Thurgau und das von Schaff hausen, zumeist aus Landbau treibenden Leuten zusammengesetzt, wogegen bei den andern Einheiten die industrielle Tätigkeit der Zugeteilten wohl erkennbar war, die indessen deren Ausdauer und Leistungsfähigkeit in keiner Weise zu beeinträchtigen schien. Bezüglich der Ausrüstung ist hervorzuheben, dass die Haltbarkeit des Wehrkleides bei den früheren Diensten, meist nur in den Kasernen im Gebrauche, überschätzt wurde und der schädliche Einfluss der Kantonierungen auf die Bekleidung ungekannt blieb. Nicht Verwahrlosung oder nachlässiger Unterhalt in der Regel ist es, welche das Oberkleid des Wehrmannes vielfach so abgetragen erscheinen lässt, sondern die Folgen der Unterbringung in Bereitschaftslokalen und des Felddienstes überhaupt; die Einführung eines Exerzierkleides zur Schonung des Uniformrockes und Erhaltung desselben für den aktiven Dienst ist daher vollkommen gerechtfertigt. In der Fußbekleidung ist nach allen Berichten der Korpskommandanten eine Besserung eingetreten und ist der Einführung des Schnürschuhes, der dem Stiefel überall vorgezogen wird, die bessere Marschfähigkeit der Truppen zuzuschreiben. Die Bewaffnung und das Korpsmaterial besitzen durchweg den wünsch baren Grad von Feldtüchtigkeit. In diesem Truppenzusammenzug begegnete man unbestritten der größten Zahl guter Reitpferde. Dem tüchtigen Pferdmaterial der Guiden und Dragoner, das wohl erhalten und ganz leistungsfähig war und den weitgehendsten Anforderungen entsprach, gesellte sich ein zahlreicher Stamm vorzüglicher Offizierspferde bei, der gegenüber früher sehr vorteilhaft abstach und die Reiter in den Stand setzte, damit ihrer Aufgabe voll und ganz zu genügen.

Auch die Artilleriebespannungen waren befriedigend, mit Ausnahme einzelner im Linientrain, welche der zugemuteten, oft auch allzu schweren Aufgabe nicht immer gewachsen schienen.

Die Ausrüstung der Reit- und Zugpferde war ordonnanzmäßig und hat sieh wie bisher in der Gebrauchsfähigkeit bewährt. Schädliche Einwirkungen auf die Tiere kamen zwar in großer Zahl vor, waren aber mehr Folge von ungenügender Überwachung als von Mängeln in der Konstruktion dieser Ausrüstung. Es ist bei dem schwachen Pferdebestand unseres Landes absolut auf eine bessere Kontrolle des Pferdendienstes seitens der Gradierten zu dringen, damit die Versetzung der Pferde in die Kuranstalten auf ein Minimum reduziert wird.

Der Dienstbetrieb machte sich ziemlich wie bei andern Divisionen, bot also wesentlich Abweichendes nicht. Der zu frühe Aufbruch zur Sammelstellung wird immer seltener; gleichwohl bleiben die Truppen öfters mehr als 10 Stunden unter den Waffen, wozu auch der Umstand mitwirkt, dass nicht unmittelbar nach Schluss der Tagesübung die neuen Kantonnements angewiesen und die Korps noch vor beendiger Kritik dahin dirigiert werden; eine Anordnung, auf deren Ausführung bei künftigen Manövern zu halten sein wird.

Die Marschdisziplin sowohl, als das ruhige Verhalten der Truppen außer Dienst machte durchweg einen guten Eindruck. Die belegten Ortschaften schienen nicht in anormalen Verhältnissen zu sein.

Der Oberleitung kann die Anerkennung für gute Vorbereitung der Übungen beider Divisionen nicht versagt werden; ihre Befehle waren präzis, klar und dennoch umfassend und verdienen Nachahmung. Den Divisionskommandanten wurde die möglichste Aktionsfreiheit gelassen. Zur eigenen Verwendung



reservierte sich die Oberleitung das Schützenbataillon Nr. 7 und einige Geschütze des Divisionsparks. Von Flaggen-Bataillonen wurde Umgang genommen.

Bezüglich der Übungen der beiden Divisionen, so waren die Befehle der Oberleitung in der Weise angelegt, dass sich die um Wyl und Winterthur konzentrierten Divisionen am ersten Manövertage ungefähr an der Kantonsgrenze zwischen Aadorf und Elgg treffen sollten. Zeitlich war die Hauptkolonne der VII. Division im Vorsprung; bei völliger Ausnützung dieses Umstandes wäre es nicht unmöglich gewesen, der Avantgarde der VI. Division ihre Hauptstellung am Hagenberg streitig zu machen. Der Verlauf dieses Rencontre-Gefechtes wurde beidseitig beeinträchtigt durch Teilung der Kräfte in zwei, mehr als Brigade auftretende Korps, die in zu großer Frontausdehnung sich gegenseitig nur ungenügend unterstützen konnten, so dass schließlich der linke Flügel der VII. Division dem um mehrere Bataillone starkem rechten Flügel der VI. Division weichen musste, ohne dass der andere Flügel im Stande war, gegenteilige Vorteile zu erringen. Die Übung schloss mit einem ziemlich geordneten Rückzug der VII. Division und einer Stellungnahme hinter der Murg, ein Befehl, der sehr eng aufgefasst wurde und mit Bezug auf die Vorposten Verhältnisse schaffte, die nicht als normal angesehen werden konnten und zu Angriffen in früher Morgenstunde führten, welche auf den Verlauf der folgenden Übung nachtheilig wirkten.

Am zweiten Manövertag hatte die VI. Division den offensiven Erfolg des ersten Tages weiter auszunützen und es lag in der Aufgabe der VII. Division, deren Angriffe gegen ihre sehr günstigen Positionen auf dem Höhezug östlich der Murg abzuweisen. Wohl gerade der Umstand mehrerer guten Stellungen führte auch an diesem Tage zu unzulässiger Frontausdehnung und zu einer zu großen Zersplitterung der Kräfte. Eine Centralstellung mit Seiten- Detachierungen hätte den Verteidiger in die Lage versetzt, die schwachen Linien des Angreifers zu durchbrechen und die getrennten Abteilungen successive zu werfen. Es gelang der VII. Division, die wiederholten Angriffe des demonstrierenden Teils der VI. Division abzuweisen und dem Fortschreiten des Gegners gegen ihren linken Flügel durch eine angemessene Truppenverschiebung rechtzeitig Einhalt zu tun, ohne jedoch durch einen Gegenstoß denselben weiter als hinter die Murg zurückwerfen zu können.

Infolge ihres Misserfolges hatte die VI. Division Kantonnements hinter der Lützelmurg zu beziehen und für den 3. Manövertag war dadurch der Terrainabschnitt Burg-Schneitberg als Kampfplatz bestimmt. Der VII. Division fiel der Angriff, der VI. Division die Verteidigung zu und es gelang, diese Übung innert den taktischen Grenzen zu halten. Nicht ohne Schwierigkeit entwickelte sich die VII. Division am östlichen Hange von Burg, immer mehr Raum gegen Norden gewinnend, um nach dieser Entwicklung allmählich die Kuppe dieses dominierenden Abschnittes zu erreichen. Dort angelangt, wäre eine Sammlung und Ordnung der Kräfte angezeigt gewesen, um den rückwärts aufgestellten Gegner neuerdings anzugreifen. Es wurde dies unterlassen und gesucht, durch eine Umgehung die linke Flanke desselben zu gewinnen, der aber hierüber rechtzeitig aufgeklärt durch eine rückwärtige Bewegung auswich und in dem Momente durch einen Gegenstoß sich Luft machen wollte, als die Oberleitung Schluss der Übung signalisieren ließ.

Dieser Darstellung gemäß waren die Übungen der VII. und VI. Division nicht frei von Fehlern, sie waren aber durchaus feldmäßig und ohne vorausgegangene Verständigung unter den Oberoffizieren angelegt und leisteten den erfreulichen Beweis, dass derartige Manöver zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen sind, wenn die Befehlsgebung präzis gehalten und die Korpsführer demgemäß ihre Dispositionen treffen.

Den Friedensübungen werden immer Nachtheile anhaften, wie zu große Frontausdehnungen, namentlich aber Missachtung der Feuerwirkung, verbunden mit einer allzu freien Bewegung im Terrain und werden bei denselben eine zielbewusste, ruhige Vorbereitung des Angriffes, sowie energische und tadellose Durchführung desselben stets zu wünschen übrig lassen; dagegen muss anerkannt werden, dass beide Divisionen in ihrem Auftreten einen guten Eindruck hinterließen, sich ausdauernd, voll guten Willens zeigten und diszipliniert waren, wofür mit auch der Umstand spricht, dass Straffälle von Bedeutung nicht vorkamen.

Die höhere Truppenführung ist ihrer Aufgabe gewachsen und bedurfte nicht der Einmischung Dritter, wie sie sich hie und da geltend machen wollte. In ihren zunächst Attachierten fanden sie nicht immer die auf gleicher Höhe arbeitenden rastlosen Gehilfen, die überdies durch häufigen Aufenthaltswechsel die rechtzeitige Entgegennahme von Befehlen und damit auch rechtzeitiges Handeln verunmöglichten. Die Befehlsgebung und das Meldungswesen ist noch nicht korrekt eingelebt und es sollte deshalb seitens der hohen Offiziere alles vermieden werden, was diese Dienstbranchen schwerfällig machen kann. Aufgabe ist es insbesondere auch der Instruktoren, dem Sicherungsdienst im Marsch und in der Stellung alle Aufmerksamkeit zu schenken, da in dieser Disziplin das absolut Erforderliche noch keineswegs erreicht ist.

In der Führung der Trappe sind sichtbare Fortschritte zu konstatieren. Den zugetheilten Generalstabsoffizieren wird ihre unverdrossene Arbeitsleistung und Unterstützung seitens ihrer Vorgesetzten anerkannt, indessen aber auch die Notwendigkeit öfterer praktischer Verwendung im Friedensdienst zur genügenden Vorbereitung für den aktiven Dienst betont.

Die Infanterie entsprach den an sie gestellten Anforderungen ; in ihrer allgemeinen Haltung, in ihren Bewegungen, im Zusammenhalten der Abteilungen sind Fortschritte unverkennbar, und es gehört die der

beiden Divisionen zu den bestgeschulten der Armee. Wenn auch zugegeben werden muss, dass in den Abteilungen noch mehr Ruhe wünschbar wäre, der Stellungswechsel mehr accentuiert und unmotivierter Stürmerei vor- oder rückwärts vermieden werden sollte, so muss anerkannt werden, dass auch diese Verhältnisse durch die gediegenere Ausbildung der Unteroffiziere und ihrer wachsenden Selbstständigkeit, die auf die Mannschaft und deren Leistungen eine gute Rückwirkung haben müssen, sich bessern werden. In Bezug auf ruhige und präzise Ausführung schien die Infanterie der VII. Division in etwelchem Vorsprung gegenüber derjenigen der VI. Division, während letztere dagegen sich angelegen sein ließ, lebhaft und unter Beobachtung der reglementarischen Formen aufzutreten.

Die Kavallerie gewinnt immer mehr an Beweglichkeit und Harmonie zwischen Reiter und Ross. Der Aufklärungsdienst wurde zur Zufriedenheit der Kommandierenden besorgt, besonders der Patrouillen-Dienst durch Offiziere mit vielem Verständnis geübt. Wo die Bodenverhältnisse es gestatteten, griff die Kavallerie unterstützend und selbsttätig ein. Dem Pferdmaterial wurde viel zugemutet und es ist nicht anzunehmen, dass Mann und Pferd solche Strapazen auf die Dauer auszuhalten vermöchten. Bei aller Anerkennung des beim 7. Dragoner-Regiment wahrgenommenen Offensivgeistes kann man die Bemerkung nicht unterlassen, dass Operationen im Rücken des Feindes im Ernstfalle ein gewagtes Spiel sind, und der eigenen Truppe wohl besser gedient wird, wenn während des Verlaufs eines Gefechtes die Kavallerie die Sicherung der Flanken und Haltung wichtiger Terrainabschnitte übernimmt, wie dies das 6. Regiment mit Erfolg durchführte.

Die Artillerie bediente ihre Geschütze gut, obschon bei der VII. Brigade neuerdings ein Unfall durch Verbrennen aus unermittelter Ursache konstatiert werden muss. Die auf- und Abfahrten in und aus Positionen waren nicht immer korrekt und bei der Aufstellung der Protzen und Caissons hätte hie und da auf bessere Deckung Bedacht genommen werden können. Die Kommandierenden klebten zu ängstlich an ihren Einheiten, so dass in Stellungen Geschütze dirigiert wurden, die in ihrer Zahl nicht oder nur mit so reduzierten Intervallen placiert werden konnten, dass hieraus im Ernstfalle schwere Folgen für Mannschaft und Pferde etc. entstanden wären. Allerdings ist als Entschuldigungsgrund anzuführen, dass die Bodenbeschaffenheit und der das Gesichtsfeld beeinträchtigende Baumwuchs Veranlassung zu den gerügten Aufstellungen geben konnten.

Zum vereinigten Auftreten der ganzen Artillerie einer Division war wenig Gelegenheit, sie wurde aber durch Abkommandierungen auch da verunmöglicht, wo sie sich vorfand. Die Gefechtseinleitung geschah in der Regel befriedigend; im Ziel Wechsel waren die Batterien aufmerksam, nur wurden die Positionen hin und wieder zu lange gehalten.

Der Divisionspark hat intensiv gearbeitet, den Munitionsersatz pünktlich besorgt und durch Relais die nötigen Verbindungen mit den Korps hergestellt. Der Armeetrain erfüllte seine Obliegenheiten, und nach den Berichten der Schiedsrichter herrschte hinter der Linie Ordnung.

Genietruppen. Die Infanteriepioniere fanden in der Anlage provisorischer Übergänge, in Terrainverstärkungen hinreichende Facharbeit und wurden in den letzten Manövertagen durch die herangezogene Sappeurkompanie unterstützt. Die Geniepioniere besorgten die Herstellung von Feldtelegraphen. Die Pontonnierkompanie des Geniebataillons der VII. Division dagegen fand als solche keine Verwendung und man beschränkte sich, dieselbe nach absolviertem Wiederholungskurs in den letzten Uebungstagen mit Facharbeiten untergeordneter Natur zu beschäftigen.

Der Sanitätsdienst wurde nach dem Berichte des Kommandanten der VII. Division musterhaft, besorgt und dabei alle vorsorglichen Maßregeln getroffen, um einerseits gute sanitärische Verhältnisse fortzuerhalten und die Truppe andererseits in ihren Dienst im Felde einzuführen. Die Veterinäroffiziere besorgten neben ihrem Fachdienst die Schlachtviehschau.

Die Verwaltungskompanien beider Divisionen blieben in ihren Vorkursplätzen stabil und besorgten, mit etwelcher Verstärkung aus den Truppen, die Regieverpflegung ihrer starken Bestände mit allseitiger Anerkennung. Bei dem großen Auseinanderliegen der Korps in den Vorkursen und bei dem späten Abschluss einzelner Felddienstübungen waren einige Unregelmäßigkeiten in der Distribution nicht zu vermeiden. Im großen Ganzen vollzogen sich dieselben jedoch befriedigend und Bäckereien und Schlächtereien lieferten im Durchschnitt schmackhaftes Brod und Fleisch I. Qualität.

Die zur Verwendung gebrachten Konserven erwiesen sich als gutes Verpflegungsersatzmittel im Notfall.

Über den Feldpostdienst und den Eisenbahntransport wurden keine Klagen laut und es vollzogen sich dieselben geordnet und ruhig.

Auf Anregung des Generalstabes wurden jeder Division eine kleinere Anzahl Radfahrer für die Dauer der Felddienstübungen beigelegt, und es verdient diese Neuerung nach den gemachten Erfahrungen und der gewissenhaften Dienstleistung der Beigezogenen fortdauernde Beachtung.

Die Entschädigungen für Landschaden hielten sich trotz der noch vielfach nicht eingeheimsten Emdertträge und Feldfrüchte in mäßiger Grenze, mit ein Beweis der rücksichtsvollen Aufnahme in den belegten Ortschaften.

Die Schlußinspektion der Divisionen fand unter großer Teilnahme der Bevölkerung auf der Ebene zwischen Aadorf und Elgg statt. Die Mannschaft zeigte sich in guter Haltung. Die Infanterie defilierte in geschlossener Pelotonskolonne, die Kavallerie in Zügen und die Artillerie in Batteriefrent. Die Tragart der Tornister und Waffen bei der Infanterie befriedigte ziemlich, die Richtung wurde ordentlich beibehalten, das Marschtempo bei der VII. Division war reglementarisch und raumgreifend, bei der VI. Division unter dem Einfluss des Spieles kurz und etwas rasch. Die Abstände dieser letztern waren gleichmäßiger, diejenigen der erstern zu groß. Das Defillieren der Genie- und Sanitätsabteilungen war befriedigend, dasjenige der Kavallerie und der Artillerie im Trab, sowohl in Bezug auf Tempo, Richtung und Abstand, ganz zufriedenstellend.

Der Oberleitung, den Divisionären und Schiedsrichtern gebührt alle Anerkennung und ist zu wünschen, dass alle spätem Übungen dieser Art einem gleich guten Willen, Eifer und Ausdauer begegnen mögen, wie dies bei den beiden Divisionen der Fall war".

## 1888

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1889, Band 2, Heft 19 vom 04.05.1889, Seiten 579-585, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 014 366

### 4. Divisionsübung mit 2 Divisionen:

Die Divisionsübung fand nach Ablauf der Vorkurse vorn 10. September bis 13. September statt in der Gegend zwischen Langenthal, Huttwyl, Ettiswyl. An derselben nahmen die gesamten Truppen und Stäbe der IV. Division Teil, sowie diejenigen der VIII. Division, letztere ohne Parkkolonnen und Geniebataillon.

Der Gesamtbestand der Truppen beim Eintritt in die Linie war:

	Offiziere	Mannschaft	Total	
Bei der IV. Division	505	9'712	10'217	mit 1697 Pferden
Bei der VIII. Division	463	7'961	8'424	mit 1415 Pferden
Total	968	17'673	18'641	mit 3112 Pferden

Die Oberleitung der Manöver war vorerst dem Kommandanten der VII. Division übertragen, welcher aber krankheitshalber durch den Chef der VI. Division, Herrn Oberst Bleuler, ersetzt werden musste, dem das nötige Stabspersonal beigeordnet wurde. Dem Leitenden wurden sodann vier höhere Offiziere als Schiedsrichter beigegeben, denen, wie im Vorjahre, vier Majore als Adjutanten, beziehungsweise Gehilfen, zugeteilt wurden.

Nach den Vorkursen bezogen die Korps ihre ersten Gefechtskantonnements; von Biwaks musste im Verlaufe der Manöver der Witterung wegen Umgang genommen werden. Das Manöverterrain längs der Linie Langenthal-Huttwyl-Ettiswyl war im Allgemeinen nicht ungünstig, es bot genügende Gangbarkeit, Übersichtlichkeit und markierte Abschnitte, dagegen teilweise weit auseinander liegende Kantonnements, so dass der Übergang vom Gefecht zur Ruhe und umgekehrt meist sehr erhebliche Märsche erforderte. Das Operationsfeld war durch zwei Faktoren ziemlich gegeben, und zwar durch die beidseitigen ersten Dislokationen der Divisionen beim Einrücken in die Linie und die Lage des Inspektionsfeldes, gleichzeitig Entlassungsraysen, bei Ettiswyl.

Es lag in der Absicht des Leitenden, am ersten Manövertage beide Divisionen durch ein Rencontregefecht in Kontakt zu bringen.

Bei ungefähr gleichzeitigem Anmärsche und beidseitiger Offensivtendenz musste so ein Zusammenstoß bei Huttwyl erfolgen.

Für den zweiten Manövertag wollte der Leitende die Aktion auf den Défilé-Ausgang bei Kastelen-Burgrain verlegen, somit die IV. Division das Debouchieren erzwingen, die VIII. Division ein solches möglichst verwehren lassen.

Für den dritten Tag ergab sich je nach dem Resultat des zweiten Tages entweder ein fortgesetzter Kampf um das Debouchieren in die Ebene von Ettiswyl, oder es konnte der VIII. Division die Aufgabe gestellt werden, den Gegner wieder in die Défilées zurückzudrängen, resp. ihm einen Rückzug zu wehren. Auf diese Weise fand jede Division täglich ein ganz verschieden geartetes Terrain, sowie eine täglich wechselnde Rolle.

Über den Verlauf der Übungen entnehmen wir dem Berichte des Leitenden Folgendes:

*Erster Manövertag. Obwohl eine buchstäblich genaue Auslegung der Befehle dahin geführt hätte, dass beide Divisionen mit ihrem Gros auf der Huttwyler Chaussée und nur mit Detachierungen auf dem nördlichen Plateau vorgegangen wären, so mochte doch die Manöverleitung den Divisionären eine erlaubte freiere Interpretation nicht verkümmern und es operierten demzufolge die beiden Kommandierenden über dieses Plateau selbst. Es war dies strategisch wie taktisch die bessere Lösung der Aufgabe, aber sie wirkte ungünstig ein auf die Operationen des folgenden Tages.*

*Die Anordnungen zum Vormarsch auf das Huttwyler Plateau, sowie zum Aufmarsch daselbst waren beidseitig gut und korrekt getroffen, und ebenso richtig wurden beide Avantgarden als Pivottflügel am Ravin zwischen Seilern und Ittishäusern disponiert. Es gelang jedoch dem Gros der VIII. Division, massiert sich mit Übermacht auf die linke Flanke des Gegners zu werfen, bevor sein Gros heran und entwickelt war. Die Kritik erklärte daher, dass der Vorstoß der IV. Division über Huttwyl hinaus als gehindert, aber nicht als zurückgeworfen anzusehen sei.*

*Zweiter Manövertag. Die VIII. Division suchte das Debouchieren des Gegners aus dem Défilé dadurch zu wehren, dass sie Burgrain-Kastelen ganz schwach mit Vortruppen besetzte und das gesamte Gros an den Wellenbergterrassen, in massierter Hauptstellung verdeckt, gesammelt hielt; gewiss für den Ernstfall eine treffliche Lösung, weil jeden gegnerischen Vorstoß auf Ettiswyl in Flanke und Rücken nehmend. Immerhin möchte es an sich und besonders im Interesse der Truppenübung wünschbar gewesen sein, dass die Kastelenhöhe etwas stärker besetzt und namentlich auch kräftiger festgehalten worden wäre.*

*Bei der IV. Division vereitelte ein aus vorgefaßter Meinung entstandener Irrtum den eigentlichen Kontakt mit dem Feind. Es vermutete nämlich die IV. Division — was an sich strategisch sehr wohl berechtigt war — den Gegner auf dem Bodenberg, übersah aber völlig, dass in diesem Falle die Manöverleitung niemals die Huttwyler Chaussée als Operationslinie hätte indizieren dürfen. Es war somit hieraus zu erkennen, dass der Gegner keinesfalls auf dem Bodenberg stand. Dazu kam, dass die Kavallerie nicht ausgiebig und nicht weit genug vorgeschoben ward, um den wirklichen Standort der gegnerischen Truppen rasch zu erspähen und so den Marsch der Division zu beschleunigen und zu erleichtern. ' Dieser Marsch über das sehr coupirte Plateau gestaltete sich zu einem ebenso mühsamen als langsamen, und als die Tete endlich vom Bodenberg und Buttenberg herunter gegen die Kastelenhöhe anrückte, war die Zeit schon so weit vorgerückt, dass nach einem demonstrativen Avantgardegefecht die Übung abgebrochen werden musste.*

*Die Kritik räumte ein, dass die IV. Division den Défilé-Ausgang zwar erreicht und besetzt, dagegen nicht mehr daran gekommen sei, den Vorstoß nach Ettiswyl durchzuführen.*

*Dritter Manövertag. Die IV. Division, um ihren aus strategischen Gründen nötig gewordenen Rückzug zu decken, nahm rechtzeitig Stellung auf dem Buttenberg und Dachsenberg, zunächst etwas zu ausgedehnt und zu stark besetzt, immerhin in der Lage successiv nötige Kräfteverschiebungen zeitig vornehmen zu können.*

*Der Angriff der VIII. Division auf diese starke Bastion wurde noch dadurch erschwert, dass alle als zerstört markierten Wiggern-Rothbach-Uebergänge absolut respektiert werden mussten. Der erste Angriff der VIII. Division richtete sich zunächst über die Kastelenhöhe und östlich derselben gegen den Dachsenberg. Dieser Angriff scheiterte sowohl an dem schwierigen, von Gräben durchzogenen Vorterrain, als an einem auffälligen Irrtum eines den Angriff direkt unterstützenden Artillerieregiments, das außer Gefecht gesetzt werden musste.*

*Die VIII. Division wiederholte nun den Angriff unter außergewöhnlich rascher, gedeckter und sicherer Kräfteverschiebung über Kastelen westwärts davon gegen den Buttenberg. Durch diesen rapiden und überraschenden Angriff brachte -die Division bald den beherrschenden Punkt der Stellung der IV. Division, den obern Buttenberg, in ihren Besitz. Die Kritik entschied, dass der zweite Angriff der VIII. Division zwar durchgedrungen sei, immerhin aber die IV. Division am Rückzuge nicht zu verhindern vermocht hatte.*

*In seinen Schlussbemerkungen äußert sich sodann der Leitende, dessen Anordnungen die vollste Anerkennung verdienen, wie folgt:*

*„Wenn auch im Ganzen die Truppen sich wacker hielten, viel Ausdauer bewiesen, sich mit ordentlichem Geschick zu behelfen verstanden, die Bewegungen sich mit anerkennungswerter Ordnung, Sicherheit und Raschheit vollzogen, der Befehlmechanismus ziemlich glatt und sicher, besonders in Allem, was Einhalten der Zeit für Besammlungen, Bereitstellungen und Aufbruch betraf, genau wirkte, so war doch zu bemerken, wie die gesamte Maschine einer Division immer noch mit großer innerer Reibung arbeitete. Diese innere, viel physische und moralische Kraft und Arbeit unnütz verzehrende, die Anstrengungen erhöhende Reibung ist wohl zum guten Teil dem Mangel an Übung und Gewöhnung im Dienste zuzuschreiben; doch liegt ihr auch ungenügende Ausbildung einzelner Teile der Maschine zu Grunde, und wird dies nicht vermindert durch den Umstand, dass Manche aus zu großem Eifer, aus falscher Initiative oder aus Sorge, ihr Licht nicht gehörig leuchten lassen zu können, mehr nur als treibende Kraft und zu wenig auch als glättendes Oel tätig sind und einwirken wollen.*

*Der Mangel an Ordnung und Aufsicht, der sich nur zu oft in den Kantonnementen und beim Train hinter der Linie bemerklich machte, deutet nicht nur auf Mängel und Lücken in der Ausbildung von Truppenführern hin, sondern ließ auch erkennen, wie stark und ausschließlich alle Aufmerksamkeit und Anstrengungen den Manövern selbst zugewendet werden, wie diese Sinnen und Denken so sehr gefangen nehmen, dass unwillkürlich alles Übrige vernachlässigt wird. Das Manöver selbst scheint die vorhandene Kraft und Energie, bei den Führern vielleicht mehr als bei der Truppe, so sehr aufzuzehren, dass für den Betrieb des übrigen Dienstes zu wenig mehr eingesetzt zu werden vermag. Dies machte sich auch im Betriebe des Vorpostendienstes bemerklich, welcher einen sehr schwachen Punkt der gesamten Übungen bildete. Allerdings trafen verschiedene für die von der. Manöverleitung beabsichtigte strikte Durchführung des Vorpostendienstes ungünstige, erschwerende, zufällige Verhältnisse zusammen, und muss zur Entschuldigung auch gelten gelassen werden, dass die Truppen sonst schon stark angestrengt waren.*

*Der Vorpostendienst sollte in Zukunft vollständiger und besser durchgeführt werden. Um dies sichern zu können, sollten aber auch die Divisionsübungen auf vier Tage, mit einem Ruhetag nach dem zweiten Tage, ausgedehnt werden, für welche Maßregel sich auch die Schiedsrichter aussprechen.*

*In Betreff der höheren Führung wird betont, dass die operativen Anordnungen volles strategisches und taktisches Verständnis dartaten, dass die Divisionen fest in Händen und sicher geleitet waren und dass die Manöver sich dadurch auszeichneten, dass und wie die Divisionen einheitlich und in konzentrierten Massen zur Aktion geführt wurden, so dass die Frontausdehnung das normale Maß niemals überschritt. Bezüglich der Führung durch die untergebenen Kommandierenden Jaulen die Berichte weniger günstig; es wird namentlich auf die ungleichen und teilweise unzulänglichen Leistungen, sowie darauf aufmerksam gemacht, dass sich die diesfalls vorhandene Unsicherheit in der Befehlsgebung notwendigerweise auch auf die Untergebenen übertragen werde.*

*Über die verschiedenen Waffengattungen ist zu erwähnen, dass bezüglich der Gefechtsausbildung der Infanterie ein erheblicher Unterschied zwischen der IV. und VIII. Division zu Gunsten der ersteren besteht; es gilt dies namentlich hinsichtlich der Feuerleitung. Aber auch die IV. Division steht noch nicht auf der gleichen Höhe, wie einzelne andere Divisionen. Ungleichheiten werden indessen nie verschwinden, auch wenn die Cadres in gleicher Qualität auf die Divisionen verteilt werden könnten, indem die Verschiedenheiten in der Beschaffenheit und den Eigenschaften der Mannschaft zu bedeutend sind und auch die Instruktion nicht in allen Kreisen eine gleich intensive und gleichwertige ist. An Hauptfehlern, die vorkamen, die aber bei allen größeren Truppenübungen mehr oder weniger konstatiert werden können, sind hervorzuheben : Mangel an Orientierung der untern Führer und Truppen durch ihre Obern über den erhaltenen Auftrag und die eigene Absicht; Tendenz vieler höherer Offiziere, ohne Noch in die Unterabteilungen und mit Umgehung der betreffenden Chefs hineinzuregieren, Mangel an Leichtigkeit und Gewöhnung, Truppen auch aus der Marschkolonne in das Gefecht zu disponieren, öftere Anwendung unzweckmäßiger Formationen, insbesondere der Doppelkolonne im wirksamen Feuerbereich ; nicht immer richtige Anwendung der Feuerarten, ungenügende Feuerdisziplin und« namentlich Missachtung der Feuerwirkung. Die Infanterie ist bezüglich Einzelausbildung und Manövrierfähigkeit offenbar im Fortschreiten begriffen. Die Infanterie der VIII. Division steht mit Bezug auf Einzelausbildung und Feuerleitung hinter derjenigen der IV. Division zurück, steht ihr aber in Marschleistung und Ruhe voran. Die Infanterie beider Divisionen besteht durchschnittlich aus gesund. aussehender, kräftiger, ausdauernder und williger und zürn größten Teil sehr beweglicher Mannschaft, die bei guter Führung und richtiger Ökonomie der Kräfte auch das Aeüßerste zu leisten im Stande sein wird. Mit Befriedigung wird der Fortschritte des Regiments Nr. 32 erwähnt, obschon dasselbe in Bezug auf Leistungen und äußeres Auftreten noch Manches nachzuholen hat. Auch dessen Disziplin, die in frühern Berichten jeweilen besonders erwähnt ist, war dieses Mal im Ganzen lobenswerte.*

*Die Landwehr machte durch ihr ruhiges, gesetztes und diszipliniertes Wesen einen durchaus günstigen Eindruck, und wenn auch infolge Verstärkung und Ergänzung ihrer Cadres durch Auszügeroffiziere und der direkten Einwirkung der ihr beigegebenen Instruktoeren auf ihre Führung sich ihre eigene Leistungsfähigkeit nicht sicher beurteilen lässt, so hat sie doch bewiesen, dass sie vom militärischen Pflichtgefühl durchdrungen und bestrebt ist, Alles zu. leisten, was man von ihr bei der so sehr ungenügenden Vorbereitungszeit auf den Felddienst billigerweise verlangen kann. Die Tüchtigkeit der Landwehr wird in dem Maße zunehmen, je rascher es gelingt, ihr aus dem Auszug hinlänglich ausgebildete Kader und Mannschaften ohne längere Dienstunterbrechung zuzuführen.*

*Die Kavallerie hat sich auch wieder an diesen Herbstmanövern im Aufklärungs- und im Sicherheitsdienst hervorgetan. Indem sie ein besseres, schneidigeres Werkzeug für die Hand der höhern Führer geworden, hat auch die Verwendung und Verwertung durch diese große Fortschritte gemacht, um so mehr, als die Führer der Kavallerie selbst mit vieler Initiative in die Absichten der Kommandierenden einzugehen und darnach aufzutreten wussten. Auch die rationellere und ausgiebigere Verwendung der Guiden ist vorteilhaft bemerkt worden.*

Die Artillerie hat nicht geleistet, was nach der Beschaffenheit der Batterien und der Truppe überhaupt möglich gewesen wäre und nur zu oft ihre Aufgabe im Gefecht nicht oder bloß mangelhaft erfüllt. Die Schuld liegt namentlich an der Führung, bei welcher vielfach Mangel an Schneid und Initiative, an Umsicht, an Gewandtheit, an höherer taktischer Einsicht und Uebersicht und an Beweglichkeit zu Pferde, an sicherer und bestimmter Befehlsgebung und an Beherrschung der schweren Masse hervortrat. Auch die Manövrierfertigkeit der Batterien im Terrain ließ zu wünschen übrig; diese Seite der Ausbildung erfordert in den Schulen, besonders aber in den Wiederholungskursen mehr und sachgemäßere Berücksichtigung, und es ist an den Kommandanten derselben, auf die gehörige Entwicklung dieser Fertigkeit hinzuwirken.

Dem Genie gebührt Anerkennung für seine Leistungen, insbesondere für das Geschick und die Raschheit, mit der es die ihm zugewiesenen technischen Arbeiten ausführte. Bei der VIII. Division ließ die Abwesenheit von Genietruppen die Infanterie-Pioniere zu stärkerer Inanspruchnahme gelangen, bei der sie sich hervorzutun vermochten, zugleich aber auch am letzten Manövriertage erkennen, wie sehr Mangel an Genietruppen unversehens die taktischen Operationen einer Division einschränkend beeinflussen kann.

Die Berichte über die Leistungen der Sanitätstruppen und der Verwaltungstruppen lauten vollkommen befriedigend.

Bezüglich des Landschadens ist zu erwähnen, dass die Entschädigungen eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben. Die Gründe liegen in der ausnahmsweise nassen Witterung des Jahres und der dadurch bedingten Verspätung der Ernte.

Die Inspektion der beiden Divisionen fand am 13. September in der Ebene bei Ettiswyl statt. Über den Verlauf derselben ist zu erwähnen, dass die Aufstellung und die Bewegungen der Divisionen sich ohne Störungen mit anerkannter Ruhe, Sicherheit und Raschheit vollzogen. Leider war der aufgeweichte Boden dem Defilieren ungünstig.

Aus dem am Schlüsse der Übungen vom Inspektor, Herrn Bundespräsidenten Hertenstein, an die Uebungsleitung erlassenen Tagesbefehl entheben wir noch folgende Stelle:

„Der gute Wille, der sich allseitig kundgibt, die Lösung der gestellten Aufgaben möglichst gut und fruchtbringend zu gestalten, verdient alle Anerkennung und nicht weniger die hierbei zu Tage tretende Ausdauer in der Ertragung der damit verbundenen Strapazen, Ich konstatiere mit Befriedigung die Fortschritte., die mit Bezug auf die Manövrierfähigkeit der Truppe, die Führung der letztern bis in ihre unterste Gliederung, verglichen mit den letzten Übungen dieser Art, sich ergaben und dass die Anstrengungen der Instruktion nicht ohne wesentlichen Erfolg blieben. Dieser Erfolg soll auch weiter die Triebfeder zu gleichem Wirken sein. Es wird dieses über die mannigfachen Schwierigkeiten, denen namentlich die VIII. Division ihrer territorialen Ausdehnung, ihrer Sprachverhältnisse etc. wegen begegnet, hinweghelfen, und uns dem Ziele, unsere militärische Instruktion noch weiter zu vervollkommen, immer näher bringen.

„Indem ich diesem Wunsche hier Ausdruck gebe, schließe ich mich im Übrigen der Beurteilung, welche die bisherigen Leistungen der beiden Divisionen" gefunden haben, an und benutze die mir gebotene Gelegenheit, der Manöverleitung für ihre guten Anordnungen insbesondere, sowie die Durchführung derselben durch die Herren Divisionskommandanten und ihre Oberoffiziere, den verdienten Dank und der Truppe überhaupt für ihr Wohlverhalten meine Anerkennung auszusprechen."

## 1889

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1890, Band 2, Heft 18 vom 26.04.1890, Seiten 258-262, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10 014 764

### 5. Divisionsübung mit 2 Divisionen:

Im Berichtjahr fand diese Übung nach bestandem Vorkurse vom 7. bis 11. September statt. Die Manöver wurden in die Gegend zwischen Bern, Solothurn und Büren verlegt und es nahmen daran Teil die gesamte III. Division und die Stäbe und Korps der V. Division mit Ausnahme der Parkkolonnen und des Geniebataillons.

Beim Einrücken in die Linie war der Gesamtbestand der Truppen folgender:

	Offiziere	Mannschaft	Total	
Bei der III. Division	520	10'019	10'539	mit 1714 Pferden
Bei der V. Division	470	10'423	10'893	mit 1291 Pferden
Total	990	20'442	21'432	mit 3005 Pferden

Für die zwei letzten Manövertage wurde der III. Division das 13. und der V. Division das 7. Landwehrregiment zugeheilt.

Die Oberleitung der Manöver wurde dem Kommandanten der II. Armee-Division, Herrn Oberst Lecomte, übertragen, welchem das erforderliche Stabpersonal und vier Schiedsrichter mit Adjutanten zugeteilt wurden.

Bisher wurde der Stab derjenigen Division, welche Brigadeübungen zu bestehen hatte, nur wenige Tage vor der Konzentration zu den Divisionsmanövern einberufen, wodurch derselbe gegenüber dem Stabe der zur Divisionsübung kommandierten Division faktisch benachteiligt war.

Wir glaubten diesen Übelstand durch die gleichzeitige Einberufung der beiden Divisionsstäbe beseitigen zu sollen. Die hierdurch sowohl in Bezug auf die Überwachung der Instruktion als auf die Vorbereitung der Stäbe erzielten Vorteile führen dazu, an dieser Neuerung auch für die Zukunft festzuhalten, wobei es sich fragen dürfte, ob nicht noch ein Schritt weiter gegangen werden sollte und auch sämtliche Korps der Division mit Brigadeübungen, also auch das Geniebataillon und der Park, einzuberufen seien, damit bei den Herbstübungen sich jeweilen zwei komplette Divisionen gegenüberstellen.

Die Hauptmanöver selbst wurden um einen Tag verlängert.

Den Manövern lag folgende Generalidee zu Grunde:

„Eine Nordarmee geht auf beiden Aareufern gegen Bern vor. Eine der Kolonnen, bestehend aus der V. Division, marschirt auf dem linken Ufer nach Solothurn und von dort nach Bern.

„Eine Südarkmee deckt Bern. Um die Umgebung möglichst weithin vom Gegner frei zu halten, wird die III. Division auf Solothurn und eine andere (supponierte) Division auf Burgdorf und das rechte Ufer der Emme vorgeschoben.“

Am Vorabend des ersten Manövertages biwakierte die III. Division bei Schönbühl, die V. Division war in und um Solothurn kantonniert.

Die Spezialideen, in der Form von Armeebefehlen, wurden den Divisionen vom 6. September hinweg Tag für Tag zugestellt.

Am 11. September fand die Inspektion der beiden Divisionen mit den Landwehrregimentern westlich von Bätterkinden statt, welche durch den Chef unseres Militärdepartementes abgenommen wurden und an die sich sofort der Heimmarsch der Korps zur Entlassung

anschloss. Bezüglich der täglichen Situationen und des Verlaufes der Übungen verweisen wir auf die eingelaufenen Berichte. Denselben ist Folgendes zu entnehmen:

Die beiden Divisionskommandanten zeigten sich ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen, sie disponierten strategisch und taktisch richtig, ihre Befehlsgebung war klar und präzise und wurde in gleicher Weise von den übrigen höhern Führern weiter geleitet und durchgeführt. Die untere Truppenführung hat im Allgemeinen gewonnen, indem ein größeres Verständnis für die Intentionen der oberen Führung und darum ein besseres Zusammenwirken der verschiedenen Korps und Waffen sich daraus ergab. Die Truppen waren daher auch meist fest in der Hand ihrer Offiziere. Die Gefechte basierten auf beidseitig wohl überlegten Operationen und boten weniger häufig die widernatürlichen Bilder, die man früher öfters beobachten konnte. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, dass keine Fehler vorgekommen wären.

Die Leistungsfähigkeit und das Verhalten der Truppen verdient volle Anerkennung.

Die Anforderungen waren große, sie wurden mit Hingebung, Ernst und Ruhe erfüllt.

Was die einzelnen Waffengattungen anbelangt, ist zu erwähnen:

Die Infanterie beider Divisionen wird als marschfähige, bewegliche, zähe und gut disziplinierte Truppe geschildert, welche selbst in schwierigen Verhältnissen, wie in Waldgefechten, sich rasch zurecht fand und lautlos sich zu ordnen vermochte.

In der Feuerleitung und Feuerdisziplin sind wesentliche Fortschritte erzielt worden.

Dagegen wird bemerkt, dass der Infanterie im Allgemeinen eine sorgfältige Einzelausbildung, wie solche z. B. der Artillerie eigen ist, abgeht und dass die untere Führung noch besser ausgebildet werden muss. Es wird sodann gerügt, dass die Feuervorbereitung nicht überall die richtige gewesen, dass — bei der Infanterie sowohl als bei den andern Waffen — die Bedeutung des eigenen Feuers vielfach überschätzt und die Wirkung des gegnerischen Feuers missachtet worden sei.

Wie im Vorjahre wurde jeder der beiden Divisionen ein Regiment der Landwehr-Infanterie für einen Teil der Übungen zugeheilt. Während die Mannschaft des Regimentes Nr. 13 sich als eine willige, gut disziplinierte Truppe erzeigte, die das Möglichste zu leisten suchte, hat die Mannschaft des Regiments Nr. 7 namentlich in disziplinarischer Beziehung viel zu wünschen übrig gelassen. Die Leistungsfähigkeit der Landwehr lässt sich auch nach diesem zweiten Versuche noch nicht sicher beurteilen. Es ist einleuchtend, dass Truppen, welche 4 Jahre lang nicht mehr im Dienste gestanden, nach kaum zweitägigem Vorkurs nicht gehörig vorbereitet

sind, um an größeren Feldübungen mit Erfolg teilnehmen zu können. Zu diesem letztern Zwecke muss eine Verlängerung des Vorkurses der Landwehr-Regimenter stattfinden und werden wir für die Zukunft in diesem Sinne verfahren.

Die Kavallerie ritt wie gewohnt schneidig; ihre Tätigkeit und Pünktlichkeit im Aufklärungs- und Meldedienst war lobenswert, obwohl hie und da ruhigeres Beobachten einem allzu hitzigen Vorgehen vorzuziehen gewesen wäre. Gerügt werden die allzu häufigen Attacken und die Tendenz, weit hinter der gegnerischen Front Trains etc. abzufangen, welche Ritte in der Regel ohne jede Rücksicht auf Feuerwirkung und taktische Situationen ausgeführt werden. Zugegeben wird, dass durch solche Ritte der Reitergeist geweckt wird.

Die Artillerie hätte mehr Ruhe in der Feuerleitung zeigen können. Es wurde zu häufig Zielwechsel kommandiert, und zwar auf ganz unstatthafte Weise durch die Batteriechefs. Die taktischen Werte der einzelnen Ziele wurden nicht richtig gewürdigt und kam es vor, dass einzelne Infanteriekompanien regimentsweise mit Feuer überschüttet wurden, während umgekehrt tiefe Infanteriekolonnen kaum und meistens zu spät angeschossen wurden. Die Manövrierfähigkeit wurde zu wenig ausgenutzt; die Batterien können sich ganz gut im Terrain bewegen, werden aber nicht ordentlich nachgenommen. Entweder wurde nicht früh genug rekognosziert seitens der Offiziere der Waffe oder dann in ungenügender Weise, so dass die Batterien nicht rechtzeitig erschienen oder am unrichtigen Platze auffuhren.

Die Genietruppen, inklusive Infanteriepioniere, legten eine Zähigkeit und Ausdauer an den Tag, die in hohem Grade anerkennenswert sind; ihre technischen Arbeiten waren mit Verständnis und den Situationen entsprechend angelegt und dienstbar gemacht. In den Gefechten kamen sie oft in die Lage, sich als Artilleriebedeckung mit Erfolg verwenden zu lassen.

Die Sanitätstruppen machten ihren Dienst mit Gewissenhaftigkeit und Geschick und waren bestrebt, ihr taktisches Verhalten den Gefechtssituationen anzupassen.

Die Verwaltungstruppen leisteten den Dienst in regelmäßiger Weise. Die Kompanien lieferten gut und rechtzeitig. Bei der III. Division wird hervorgehoben, dass auch die Verwaltungsorgane der Truppen richtig funktioniert haben, was bei der V. Division dagegen häufig nicht der Fall gewesen sein soll. Immerhin ist zu bemerken, dass wenn auch einzelne Organe Fehler begingen, daraus nicht gefolgert werden kann, dass die Leistungen der Verwaltung im Ganzen mangelhafte gewesen wären.

Die Feldpost, welche bei beiden Divisionen eingerichtet war, funktionierte richtig und ist dieselbe seit den Manövern in den Divisionen definitiv organisiert worden.

Die Radfahrer haben auch bei diesen Feldübungen vorzügliche Dienste geleistet und wird nächstens deren militärische Organisation an die Hand genommen werden.

Der Landschaden ist im Berichtjahr auf eine die letztjährige weit übersteigende hohe Ziffer angewachsen.

Der Verkehr zwischen Bevölkerung und Truppen war ein freundlicher und auch die Ortsbehörden suchten den von den Kommandierenden an sie gestellten Anforderungen mit Zuvorkommenheit und großer Bereitwilligkeit zu entsprechen.

Zum Schlusse glauben wir hier noch den vom Inspektor nach Beendigung der Übungen erlassenen Tagesbefehl an die Truppen

mitteilen zu sollen:

„Der Truppenzusammenzug von 1889 geht seinem Ende entgegen, mit morgen werdet Ihr wieder an Euren heimatlichen Herd zurückgekehrt sein.

„Es ist nicht meine Absieht, in meinem Abschiedswort noch näher auf den Verlauf der Übungen einzutreten, allein ungerecht wäre, es, wenn der Chef des Militärdepartements nicht anerkennen wollte, welchen gewaltigen Fortschritt Eure Leistungen gegenüber einer glücklicherweise hinter uns liegenden frühern Periode bedeuten. Soviel ich Euren Übungen folgen und dieselben überblicken konnte, gereicht es mir zur hohen Befriedigung, diese Anerkennung aussprechen zu können; sie gilt in gleicher Weise der umsichtigen Leitung, der ernstesten und energischen Führung durch die Kommandierenden, dem guten Willen und der Ausdauer der Mannschaft während strapaziöser Märsche und anstrengender Gefechte. Aber ebenso unklug wäre es, die Mängel verkennen zu wollen, welche unserem Heerwesen bei seiner gegenwärtigen Organisation noch ankleben. Wir haben noch weiter zu wandeln auf dem Wege des Fortschrittes auf militärischem Gebiete, damit wir gerüstet sind, wenn einmal der Ruf des Vaterlandes an seine Söhne ergehen müsste, zum Schutze unserer Integrität und Unabhängigkeit unter die Waffen zu treten.“



## 1890

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1891, Band 2, Heft 20 vom 16.05.1891, Seiten 717-722, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 015 253

### 6. Divisionsübung mit 2 Divisionen

Die Divisionsübung hatte die II. Armeedivision zu bestehen. Sie fand statt, nachdem die Korps dieser Division ihren Vorkurs vom 25. August bis 3. September durchgemacht hatten. Die Feldübungen fanden in der Umgegend der Eisenbahnlinie Oron-Romont-Freiburg statt. An denselben nahmen, gestützt auf die in unserm letzten Geschäftsbericht angebrachten Gründe, auch noch die Stäbe und Korps der I. Division, mit Ausnahme der Parkkolonnen und des Geniebataillons, teil.

Der Gesamtbestand der Truppen beim Einrücken in die Linie war folgender:

	Offiziere	Mannschaft	Total	
Bei der I. Division	479	11'004	11'483	mit 1492 Pferden
Bei der II. Division	511	12'106	12'617	mit 1674 Pferden
Total	990	23'110	24'100	mit 3166 Pferden

Zu den Übungen wurden die Infanterie-Landwehrregimenter Nr. 11 und 17 beigezogen, nachdem dieselben den Vorkurs in Bern und Solothurn bestanden hatten.

Als Leitenden der Manöver hatte unser Militärdepartement vorerst Herrn Oberstdivisionär Pfyffer in Aussicht genommen. Sein Tod veranlasste uns, ihn durch Herrn Oberstdivisionär Wieland zu ersetzen, welchem nebst dem erforderlichen Stabspersonal noch 5 Schiedsrichter mit Adjutanten zugeheilt wurden.

Die bei diesen Hauptübungen angeordnete Verlängerung derselben um einen Tag hat sich so bewährt, dass wir die Absicht haben, die eigentlichen Divisionsmanövertage zu vermehren, um so den höhern, nicht eingeteilten Offizieren und den Offizieren des Generalstabes Gelegenheit zur Führung kombinierter Truppenkorps zu geben und hierdurch eine Lücke in ihrer Ausbildung zu beseitigen.

Den Manövern lag folgende Generalidee zu Grunde:

„Eine Südarkmee ist ins Wallis eingedrungen mit der Absicht, nach Bern zu marschieren. Alle Pässe, welche vom Rhonetal ins Aaretal führen, sind durch Detachements dieser Armee überschritten worden. Eine Division (I. Division), den linken Flügel „bildend, hat Befehl, über Vivis nach Freiburg zu marschieren.

Eine Nordarmee ist in der Umgegend von Bern zum Schutz der Bundesstadt gegen einen Angriff von Süden her zusammengezogen worden. Sämtliche nach dem Rhonetal führenden Pässe sind durch Landsturmdetachements besetzt. Eine Division (II. Division) wird über Freiburg beordert mit der Weisung, den Gegner gegen den -Genfersee zurückzudrängen.

Nach dieser Generalidee war es möglich, die Truppen bei jedem Übungstage auf ein neues und für sie unbekanntes Terrain zu führen und nach den Verhältnissen Abänderungen in dem vorbereiteten Programm vorzunehmen, ohne den Korps dadurch übertriebene Marschleistungen zuzumuten, was bei dem durch anhaltenden Regen aufgeweichten Terrain kaum ausgeblieben wäre.

Die Spezialideen wurden den Divisionären nachts für den folgenden Tag zugestellt, da eine frühere Mitteilung durch häufig verspätetes Eintreffen der Divisionsbefehle im Hauptquartier des Leitenden nicht möglich war.

Die Inspektion sämtlicher Korps fand durch den Chef unseres Militärdepartementes am 11. September statt, worauf die Truppen sofort den Heimmarsch antraten.

Während der Übungen erkrankte der Kommandant der II. Division, und zwar in einer Weise, welche ihn nötigte, das Kommando der Division während drei Übungstagen dem ältern Infanterie-Brigadier abzugeben.

Aus den über die Manöver eingelaufenen Berichten geht hervor, daß die mit der Führung der Divisionen betrauten höhern Offiziere ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen, daß die von ihnen ertheilten Befehle der jeweiligen Lage entsprechend und ebenso korrekt als bestimmt waren.

Auch bei der Führung der Brigaden sind gegenüber dem Jahre 1886 entschiedene Fortschritte zu verzeichnen. Die Befehlsgebung war auch hier klar, kurz und deutlich.

Bei der untern Truppenführung muss hervorgehoben werden, dass dieselbe wesentliche Fortschritte gegenüber früher aufweist, immerhin scheint noch nicht dasjenige erreicht zu sein, was von unsern Subalternoffizieren verlangt werden darf.

*Bezüglich der Landwehrregimenter wird betont, dass sie zu viel in Reserve gehalten und sehr selten und dann noch auf ganz kurze Zeit zur tätigen Verwendung kamen.*

*Es liegt dieses Zurückhalten der Landwehrregimenter nicht im Willen der Behörden, welche gegenteils möglichste Ausbildung und demnach häufigere Verwendung dieser Regimenter verlangen müssen. Die Dienstleistung der Regimenter, insbesondere diejenige des Regiments Nr. 17, wird besonders anerkannt und als höchst befriedigend qualifiziert.*

*Das Verhalten und die Leistungen der Truppen hat im Vergleich mit denjenigen im Truppenzusammenzug von 1886 bedeutend gewonnen, namentlich bei der II. Division.*

*Über die Qualifikation der verschiedenen Waffengattungen spricht sich der Leitende folgendermaßen aus:*

*Infanterie . Diese Waffe kann in beiden Divisionen als gut ausgebildet und leistungsfähig betrachtet werden. Wenn die Subalternoffiziere zuweilen mehr mit ihren Leuten sprachen, statt sie zu kommandieren, und ein allzu vertraulicher Ton zwischen Vorgesetzten und Untergebenen zu herrschen schien, so waren dies aber Ausnahmen. Im Allgemeinen waren die Kompanien und Sektionen gut und sicher geführt. Wenn man die weitläufigen Kantonnements, durch welche den Truppen starke Märsche zur täglichen Besammlung zugemutet werden mussten, und dann das schwierige, stark coupirte und aufgeweichte Terrain, auf welchem die Hebungen abzuhalten waren, in Betracht zieht, so darf man sich über die Leistungen der Infanteriekorps nicht beklagen.*

*Marsch- und Gefechtsdisziplin . An zwei Uebungstagen musste die Marschdisziplin bei der I. Division getadelt werden. Am ersten Tag betraf die Rüge erstens den zu kurzen Schritt und deshalb das langsame Vorgehen bei der Infanterie und zweitens das Austreten der Spielleute, Tambouren und Trompeter, aus den Marschkolonnen und deren Zurückbleiben, wenn die Bataillone und Kompanien in Gefechtsformation übergingen. Am zweiten Tage erstreckte sich der Tadel auf die rechte Flügel-Brigade der I. Division, welche die Umfassung des linken Flügels der II. Division versuchte. Das Terrain, auf welchem diese Truppe zu marschieren hatte, war ungemein coupirt, und da die Teten sich bestrebten, baldmöglichst ins Feuer zu kommen, verlängerten sich die Kolonnen. Bei der Kritik wurden diese Fehler scharf gerügt.*

*Beim Gefecht wurde das Herumschlendern der Spielleute kritisiert. Es ist eine allgemeine Klage bei unsern Manövern, dass die Spielleute sich von ihren Abteilungen entfernen und nicht bei der Hand sind, wenn man ihrer bedarf. Diesem Uebelstande könnte nur durch Kreierung einer Stelle bei jedem Infanterieregiment abgeholfen werden, deren Amt die Aufsicht über die Spielleute wäre.*

*Während dem Gefecht selbst war die Führung der Bataillone und der Kompanien gut und sicher. Bei den Sektionen in der vordersten Linie hätte etwas mehr Energie seitens der Subalternoffiziere entwickelt werden können. Man muss aber hier wieder das schwierige Gelände in Betracht ziehen, welches die Leute mehr ermüdete und vorübergehend außer Atem brachte, als wenn die Übungen auf flachem, gangbarem Terrain abgehalten worden wären. Der Anmarsch der Bataillone fand in Ordnung statt, Nachzügler wurden keine zurückgelassen.*

*Die Kavallerie hatte keine Gelegenheit, sich am Gefechte zu beteiligen, ihre ganze Tätigkeit war auf den Aufklärungs- und Nachrichtendienst gerichtet, welchen sie auch mit Sachkenntnis und Eifer verrichtet hat. Die Divisionskommandanten waren immer genau von den Bewegungen des Gegners unterrichtet.*

*Die Artillerie hatte in dem unübersichtlichen, wenig wegsamen Gelände eine schwierige Aufgabe zu lösen; sie war aber derselben gewachsen und besonders bei der I. Division und dann bei der II. Division, als in den letzten Tagen dem Brigadekommandanten auch der gebührende Einfluss auf seine Batterien eingeräumt worden war, konnte der Verwendung dieser Waffe nur Lob gespendet werden.*

*Die Geniewaffe hatte das ihrige zur Befestigung von einigen Stellungen mit Geschick beigetragen. Ihre Hauptaufgabe lag aber in der Befestigung von alten baufälligen und in der Erstellung von neuen Brücken über die vielen Wasserläufe, welche das Manöverterrain durchschneiden. Die Bewegungsfähigkeit war durch diese gut ausgeführten Arbeiten bedeutend gehoben worden.*

*Sanitätstruppen . Das Medizinalpersonal aller Grade hat den Dienst mit gewohnter Gewissenhaftigkeit gemacht. Der Gesundheitszustand der Truppen war kein anormaler, immerhin war derselbe während der Vorkurse schlechter, als während der Manöverselbst, was dem feuchten Wetter zugeschrieben werden muss.*

*Verwaltungstruppen . Obschon die Kompanien ihren Dienst in regulärer Weise besorgten, kam es doch zu wiederholten Malen vor, dass nach den Manövern die Korps ihre Verpflegung sehr spät erhielten. Der Grund lag in der Ausdehnung der Kantonnements, welche zudem erst nach der Kritik bekannt gegeben wurden, und in der Beschaffenheit der Wege, deren Zustand ein rasches Fortkommen der Verproviantierungskolonnen verunmöglichte. Die Lieferungen waren von guter Qualität und sind darüber keine Klagen laut geworden.*

*Die Feldpost wurde zum ersten Male den definitiven Vorschriften gemäß bei beiden Divisionen eingerichtet. Das Personal war so in Anspruch genommen, dass es bei einem längern Dienste nicht ausgereicht haben würde. Es muss in Zukunft dieser Dienstbranche mehr Aufmerksamkeit geschenkt und getrachtet werden, den im Spezialbericht über die Verrichtungen der Feldpost verzeigten Übelständen, namentlich rücksichtlich der Ausnützung der Portofreiheit, Schranken zu setzen.*

*Die Radfahrer haben in sehr befriedigender Weise gearbeitet. Dieser Dienst wird für die Armee von immer größerem Nutzen sein und selbst in coupirtstem Gelände durchführbar bleiben. Die feste Organisation dieses Dienstes bei Divisionen und Stäben .ist bevorstehend.*

*Der Landschaden hat sich gegenüber dem vorjährigen etwas vermindert, obschon das regnerische Wetter in den Vorkursen eher das Gegenteil hätte erwarten lassen.*

*Zwischen den Truppen und der Bevölkerung war im Allgemeinen ein freundlicher Verkehr wahrzunehmen. Die Behörden suchten den an die Ortschaften gestellten Anforderungen bereitwilligst zu entsprechen. Ausschreitungen einzelner Militärs wurden nach dem Dienst scharf bestraft.*

*Dem nach Schluss der Manöver an die Truppen gerichtete Tagesbefehl des Inspektors lautet folgendermaßen:*

*Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten*

*Der Truppenzusammenzug pro 1890 geht seinem Ende entgegen. So sehr anhaltendes Regenwetter die Vorkurse beeinträchtigt, ebenso sehr hat schönes Wetter die Divisionsübungen begünstigt. Ihr kehrt nun zu euern bürgerlichen Beschäftigungen zurück. Der Chef des schweizerischen Militärdepartements, welcher euern Übungen gefolgt ist, erachtet es als seine Pflicht, in dem Augenblicke, wo er sich von euch verabschiedet, es auszusprechen, dass der Truppenzusammenzug von 1890 wesentliche Fortschritte in der Entwicklung unserer Armee und in der Vorbereitung auf den Ernstfall hat erkennen lassen. Ich schätze mich glücklich, euch dieses Zeugnis geben zu können, wenn auch nicht gerade Alles untadelhaft ausgefallen ist, und ich betrachte es als meine Pflicht, der klaren und präzisen Dispositionen der Uebungsleitung, der durchweg ernsten und energischen Ausführung der erhaltenen Befehle Seitens der Divisionskommandanten und der Truppeneinheiten anerkennend zu gedenken, sowie der von Seiten der Mannschaften auf dem Marsche und während der Gefechtsübungen an den Tag gelegten Ausdauer und Disziplin lobend zu erwähnen.*

*Möge der Augenblick noch recht ferne sein, wo ihr berufen sein werdet, das, was ihr gelernt, für die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres teuren Vaterlandes zu verwerten. Wenn aber dieser Tag kommt, dann, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der I. und II. Division, dann kann das Vaterland auf euch zählen, dessen bin ich sicher, dann wird euere Liebe und Hingabe an das Vaterland die größten Opfer nicht scheuen, dann wird auch die Landwehr, von welcher zwei Regimenter am Truppenzusammenzug teilgenommen haben, hinter dem Auszuge nicht zurückbleiben*

*Kehret nun zurück zu euern heimischen Herden und behaltet mit mir den Truppenzusammenzug von 1890 in gutem Angedenken!*

## **1891**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1892, Band 2, Heft 20 vom 18.05.1892, Seiten 999-1010, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 015 699

### *7. Divisionsübung mit 2 Divisionen*

*Der im Jahre 1885 aufgestellten Stufenfolge entsprechend hatten im Berichtsjahre zu bestehen: die VII. Division (Berlinger) Übungen im Brigadeverbände, die VI. Division (Bleuler) Übungen im Divisionsverbände.*

*In Berücksichtigung mehrfach geäußelter Wünsche ist für die diesjährigen Herbstübungen die Neuerung eingeführt worden, dass auch derjenigen Division, welche im Brigadeverbände einzurücken hatte, die beiden Parkkolonnen und das Geniebataillon beigegeben wurden, so dass die beiden Divisionen in ihrem kompletten Bestande an den Übungen teilnahmen.*

*Eine fernere Neuerung, welche bei den diesjährigen Herbstübungen Platz gegriffen hat, besteht darin, dass der Einübung des neuen Infanterie-Exerzierreglementes wegen die Wiederholungskurse der Infanteriebataillone in Cadres- und Mannschaftskurse getrennt werden mussten. Die Cadreskurse hatten eine Dauer von 5 Tagen, die Mannschaftskurse eine solche von 18 Tagen, Einrückungs- und Entlassungstage inbegriffen.*

*Der ganze Truppenzusammenzug spielte sich nach dem hiefür aufgestellten Programme ab:*

*19. August: Dienst Eintritt der Divisionsstäbe VI und VII.*

*20. August: Dienst Eintritt der Infanteriebrigadestäbe.*

*21. August: Dienst Eintritt der Infanterieregimentsstäbe, der Cadres der Füsilier- und Schützenbataillone.*

*22.—24. August: Cadresvorkurs*

*24. August: Einrücken des Linientrain, Übernahme der Korpsausrüstung der Stäbe und der Truppeneinheiten.*

*25. August: Mobilmachung der Infanteriebataillone, Beginn der Verpflegung durch die Verwaltungskompanien.*

*26.—31. August: Vorkurs der Infanteriebataillone nebst Pionieren.*

*I. und 2. September: Feldübungen der Infanterieregimenter*

*3. und 4. September: Feldübungen der Infanteriebrigaden unter Beizug von Kavallerie und Artillerie.*

*4. September: Konzentration der beiden Divisionen und Bezug der Kantonnemente*

*5., 7., 8. und 9. September: Divisionsmanöver der VI. gegen die VII. Division.*

*10. September: Defilieren der Truppen vor dem Inspektor Herrn Bundesrat Hauser; Abgang der Truppen in ihre Entlassungskantonnemente.*

*II. und 12. September: Entlassung sämtlicher Truppen, Abgabe der Korpsausrüstung.*

*Die Mobilmachung der Bataillone vollzog sich am 25. August überraschend schnell und sicher.*

*Bemerkenswert!! ist namentlich die Mobilmachung der sieben Bataillone in Zürich. Die Mannschaften hatten sich vormittags 9 Uhr zu sammeln; kurz nach Mittag waren die Bataillone vollständig organisiert und mit ihrem Train zum Abmarsch bereit. Ebenso glatt und sicher, mit nur wenigen unbedeutenden Verspätungen, vollzogen sich die Eisenbahntransporte zur Abschiebung der Bataillone in ihre Vorkurse. Sämtliche Bataillone befanden sich am 25. August abends in bester Verfassung an ihren Bestimmungsorten untergebracht, so dass am 26. August sofort die Instruktion beginnen konnte.*

*Während der Vorkurse waren die Truppen der beiden Divisionen wie folgt disloziert:*

*VI. Division: Infanterie in Schaffhausen, Zürich, Winterthur und in nächster Umgebung der beiden letzteren Orte; Kavallerie in Winterthur; Artillerie in Bülach und Umgebung; Genie in Schaffhausen-Flurlingen; Sanität in Winterthur; Verwaltungskompanie in Andelfingen.*

*VII. Division: Infanterie in St. Gallen, Herisau, Flawyl, Goßau und Straubenzell; Kavallerie in Weinfelden; Artillerie in Frauenfeld; Genie in Schaffhausen-Flurlingen; Sanität in Bischofszell; Verwaltungskompanie in Bischofszell.*

*Das für die Instruktion der Infanterie aufgestellte Programm konnte dank der günstigen Witterung ohne Schwierigkeiten abgewickelt werden.*

*In den Cadresvorkursen musste intensiv und ausdauernd gearbeitet werden, wenn der Hauptzweck dieser Kurse, Einübung der Cadres auf das neue Exerzierreglement, erreicht werden wollte.*

*Infolge allseitiger Anstrengungen wurden trotz der Kürze der Zeit und trotz der geringen Zahl von Instruktoren gute Fortschritte erzielt.*

*Die Cadreskurse dienten aber nicht nur der Einübung des neuen Reglements; sie brachten den nicht zu unterschätzenden Vorteil mit sich, dass die Cadres ihr militärisches Wissen und Können wieder aufzufrischen und zu befestigen vermochten, ehe sie vor die Truppen zu treten hatten.*

*Diese Vorteile der Cadreskurse machten sich beim Einrücken der Mannschaft und im nachfolgenden Dienste so durchschlagend geltend, dass das allgemein geäußerte Verlangen wohl begreiflich ist, es möchten die Cadreskurse zur bleibenden Einrichtung bei den Wiederholungskursen der Infanterie gemacht werden.*

*In den Mannschaftskursen konnte sich die Instruktion eines erfreulichen Erfolges rühmen, besonders was die Einübung des neuen Exerzierreglements betrifft.*

*Die Vorübungen zum Divisionszusammenzug (Regiments- und Brigadeübungen) fanden statt bei der VI. Division in dem Terrain zwischen Glatt und Töß in der Richtung Kloten-Neftenbach, bzw. in der Gegend zwischen Thur und Töß, in der Richtung Andelfingen-Neftenbach, bei der VII. Division in dem Terrain zwischen St. Gallen und Weinfelden, rechts und links der Sitter.*

*Zu den Übungen Division gegen Division wurden noch beigezogen:*

*a. Das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 3 mit Vorkurs in Lausanne,*

*6. das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 29 mit Vorkurs in Chur.*

*Diese beiden Infanterieregimenter bildeten vom 7. September bis Schluss der Übungen eine Infanteriebrigade unter dem Kommando von Oberstbrigadier Am Rhyn.*

Die beiden Divisionen und die Landwehr-Infanteriebrigade sind mit folgenden Beständen in die Linie gerückt:

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
VI. Division	546	11'501	12'047	1'684
VII. Division	547	11'433	11'980	1'757
Landwehr	156	2'199	2'355	119
Total	1249	25'133	26'382	3'560

Die Leitung der Übungen Division gegen Division hatte unser Militärdepartement dem Herrn Oberst-Divisionär Ceresole übertragen.

Dem Uebungsleitenden wurde das nötige Stabspersonal beigegeben. Als Schiedsrichter funktionierten die Obersten David, Bollinger, Schöpbach, de la Rive und Blumer, welchen je 1 Major als Gehilfe beigegeben war.

Als Manövergebiet war durch das Militärschultableau bestimmt die Gegend zwischen Winterthur-Stammheim-Weinfeld-Wyl.

Dieses Gebiet wird durch die Thur in zwei Teile zerlegt. Es konnte sowohl das rechts, als das links der Thur liegende Gelände, jedes für sich allein, für die Übungen benutzt oder aber ein Teil der Übungen auf das rechte, ein anderer Teil der Übungen auf das linke Thurufer verlegt werden. Die Uebungsleitung entschied sich für das letztere.

Den Übungen war folgende Generalidee zu Grunde gelegt:

Eine Westarmee steht am 4. September abends bei Winterthur. Eine von derselben detachierte Division (VI. Division) erreicht am nämlichen Abend Stammheim. „Eine Ostarmee steht am 4. September abends auf der Linie Bischofszell-Goßau. Eine Division derselben (VII. Division) steht bei Sulgen.

Das Einrücken der Truppen in die Linie und die Konzentration der Divisionen vollzogen sich in bester Ordnung.

Die Beschaffenheit des Personellen erwies sich recht gut, den nicht geringen Anforderungen der Instruktion und des Dienstes genügend.

Immerhin wird die Frage aufgeworfen, ob nicht durch stärkere Mischung städtischer und ländlicher, industrieller und agrikoler Bevölkerung auf dem Wege der Vergrößerung der Rekrutierungskreise die Bataillone an Gehalt durchschnittlich gewinnen würden. Den Truppen wird im Allgemeinen das Zeugnis gegeben, dass sie sich durch ihren Diensteyer und ihre Unverdrossenheit ausgezeichnet haben.

Bekleidung und Ausrüstung befanden sich beim Diensteintritt in durchaus befriedigendem Zustand.

Die Abgabe der Exerzierwesten an die Infanterie zum Schutze der Waffenröcke wird als eine sehr praktische Maßregel gerühmt, obschon Abgabe und Rückgabe dieser Westen mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden sind.

Im Schuhwerk machte sich gegenüber früheren Diensten Besserung fühlbar; dagegen lässt die Beschaffenheit der Strümpfe vielfach zu wünschen übrig.

Die Einheitsfuhrwerke der Infanterie haben sich bewährt; sie erweisen sich solid und zweckmäßig. Die an diesen Fuhrwerken angebrachte neuartige Bremsvorrichtung wirkte rasch und sicher.

An Karten wurden den Stäben solche im Maßstab von 1:50,000 mit Relieftönen, den Truppenoffizieren solche im Maßstab von 1:100,000 abgegeben. Erstere war im Auftrage unseres Militärdepartements besonders erstellt worden. Für die Zukunft dürfte es sich empfehlen, nur eine Karte, und zwar eine solche im Maßstab von 1 : 50,000 abzugeben, damit es nicht vorkommen kann, dass in Befehlen Ortsnamen und Bezeichnungen von Terranteilen gebraucht werden, die der den Befehl ausführende Offizier in seiner Karte nicht findet.

Der Maßstab 1:50,000 mit Relieftönen und Kurven erlaubt eine genügend genaue Würdigung des Terrains und es kann dabei ein größerer Terrainabschnitt auf handlichem Format dargestellt werden.

Die für die Brigaden- und Divisionsübungen verabreichte neue Munition hat sich bewährt.

Die berittenen Offiziere waren im Allgemeinen gut beritten.

Die Batterien fanden sich nur teilweise gut bespannt, die Parkkolonnen waren unbefriedigend, der Linientrain und die Abteilungen der Trainbataillone dagegen ordentlich bespannt.

Die Verpflegung war durchwegs gut. Es sind aber auch dieses Jahr wieder vielfach Klagen laut geworden, dass die Truppen ihre Verpflegung nicht rechtzeitig erhalten haben, was um so bedauerlicher ist, da an unsere Miliztruppen im Verhältnis zu den Truppen stehender Armeen unverhältnismäßig hohe

Anforderungen gestellt werden müssen. Es mag dies zum Teil an den vom besten Willen beseelten und wissenschaftlich gebildeten, aber oft die Sache etwas unpraktisch anfassenden Offizieren der Stäbe liegen. Aber auch die Bataillonskommandanten sollten es sich endlich einmal zur Regel machen, ihren Quartiermeister nicht als quartiermachenden Offizier in die Kantonnemente voraus zu schicken, sondern dieser sollte sofort nach Bekanntwerden der Dislokation die Proviantwagen dem Bataillon zuführen und ein anderer Offizier, etwa der Bataillonsadjutant, die Kantonnemente vorbereiten.

Es dürfte sich auch der Versuch rechtfertigen, die Manöver jeweilen zu etwas späterer Morgenstunde beginnen zu lassen, um die Truppen vor dem Abmarsch aus dem Kantonemte ihr Fleisch abkochen zu lassen, so dass sie die Suppe am Morgen als kräftiges Frühstück zu sich nehmen könnten, um dann das im Brodsack mitgenommene Fleisch in einer Gefechtpause auf Befehl des Kommandanten zu verzehren. Mit den Suppenkonserven, die man die Mannschaft zur Übung mittragen lassen sollte, würde dann am Abend nach dem Manöver immerhin noch eine kräftige Suppe gekocht werden können. Dieses ganze Verfahren wäre auch viel mehr geeignet, die Truppen für die Verhältnisse, wie sie sich im Kriege gestalten werden, vorzubereiten.

Der Gesundheitszustand der Truppen war trotz aller Strapazen ein ganz guter, wozu auch die Organe des Sanitätspersonals durch ihren Eifer und die Sorgfalt in der Leitung und in dem Betriebe des Sanitätsdienstes das ihrige beitrugen.

Zu den erfreulichen Erscheinungen des diesjährigen Truppenzusammenzuges gehört nicht in letzter Linie die Disziplin, welche die Truppen durchwegs zeigten. In dieser Beziehung verdienen alle Truppen ein gutes Zeugnis, was sowohl der Mannschaft als auch den Offizieren zur Ehre gereicht.

Die Disziplin kam nicht nur in den dienstlichen Verhältnissen, sondern auch in dem guten und verständigen Betragen der Mannschaft unter sich und gegenüber den Bürgern zum Ausdruck.

Beinahe alle Truppen haben sich gegen Unfall versichern lassen, einzelne allerdings mit offenbarem Widerstreben.

Bei dieser Gelegenheit stehen wir nicht an, unserer Meinung dahin Ausdruck zu geben, dass die Übernahme der Unfallversicherung der Militärs durch den Bund ohne Inanspruchnahme des einzelnen Wehrmannes eine Ehrenpflicht des Bundes sei, welcher er sich nicht länger entziehen kann. Vorbehalten bleibt dann allerdings eine anderweitige Regulierung der bisherigen Entschädigungs- und Pensionsverhältnisse.

Die für den Ordonnanzdienst diesmal aus den Bataillonen ausgezogenen Radfahrer befriedigten in ihren Dienstleistungen weniger als die früher von außerhalb der Divisionen her angeworbenen Freiwilligen. Zwar war der Dienst wohl beschwerlicher und die Anforderungen größer als bei frühern Dienstanlässen, das Personal war aber im Durchschnitt doch weniger geeignet. So kam es, dass der Ordonnanzdienst von den Radfahrern nicht immer mit der gewünschten Raschheit, Pünktlichkeit und Sicherheit versehen wurde.

Die Feldpost hat im Allgemeinen gut, jedoch nicht ganz ohne Friktionen funktioniert; diese letztern rühren zum Teil daher, dass die Stäbe selbst dem Postbetrieb nicht die wünschenswerte Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Die nach Verständigung unseres Militärdepartements mit den Polizeidirektionen der Kantone Zürich, Thurgau und St. Gallen aus den Polizeikorps der genannten Kantone gebildeten und den beiden Divisionen über die Manövertage beigegebenen Feld-Gendarmeriekorps haben ihren Dienst nach der dafür aufgestellten besondern Instruktion pünktlich, mit Umsicht und Takt versehen.

Das Marketenderwesen wurde in zweckmäßiger Weise dadurch geregelt, dass die Regierungen der Kantone Zürich, St. Gallen und Thurgau sich geeinigt hatten, einheitliche, interkantonale Freizügigkeit gewährende Wirtschaftspatente auszugeben und zwar nur in beschränkter Zahl an zuverlässige Personen. Dabei wurden sichernde Bedingungen hinsichtlich der guten Ordnung und der guten Beschaffenheit von Speise und Getränk aufgestellt.

Mit Erfolg überwachten die Feld-Gendarmeriekorps im Verlaufe der Manöver die Erfüllung der erwähnten Bedingungen; sie hielten " das Marketenderwesen in Ordnung, so dass dasselbe weder Störungen noch Ungelegenheiten mit sich brachte.

Über den Standpunkt der Ausbildung und der Feldtüchtigkeit der Truppen sprechen sich die Divisionskommandanten im Wesentlichen wie folgt aus:

Die gesamte Infanterie, Kommandanten und Truppen, kamen gut vorbereitet zum Truppenzusammenzug; sie waren auch im Dienste vom besten Geiste beseelt. Verhalten und Leistungen der Infanterie befriedigten durchweg, obwohl an die Infanterie große Anforderungen in Bezug auf Märsche und Beweglichkeit gestellt wurden und diese Anforderungen erhöht wurden infolge der Einführung eines neuen Reglements und des neuen, rauchschwachen Pulvers.

Der praktische Betrieb des innern Dienstes ließ namentlich bei den größeren Manövern noch viel zu wünschen übrig. Es rührt dies wohl nicht daher, dass demselben in der Detailausbildung, also in den Rekrutenschulen, zu wenig Gewicht beigelegt wird, sondern eher daher, dass diejenigen Organe, welchen außerhalb der Kaserne die direkte Überwachung des innern Dienstes fast vollständig überlassen werden muss, nämlich die Unteroffiziere, zu wenig zur Selbständigkeit herangezogen werden. Der Offizier hat im Felde so viel anderweitige Arbeit, dass er den Betrieb des innern Dienstes beim besten Willen nicht immer selbst überwachen kann; er gibt seine Befehle, überlässt die Überwachung der Ausführung den Unteroffizieren und überzeugt sich nachträglich durch gelegentliche Inspektionen, dass seinen Befehlen Folge geleistet werde. Das Unteroffizierskorps, dem derart auch eine gewisse selbständige Aufgabe übertragen wird, kann dabei nur an Autorität bei der Mannschaft gewinnen. Dieses Verfahren schließt in keiner Weise aus, dass sich der Offizier fortwährend um das Wohl seiner Truppe kümmern soll.

Der Geist der neuen Taktik scheint unser Offizierskorps noch nicht allseitig durchdrungen zu haben, und ist zu fürchten, dass da und dort im Ernstfalle die feindlichen Geschosse in unangenehmer Weise korrigierend eingreifen müssten. Der Reiz der Friedensübungen, an einem Punkte mit möglichst konzentrierten Massen aufzutreten und dieselben rasch in die feindliche Stellung hineinzuführen, bevor der Gegner seine Gegenmaßregeln treffen kann, lässt übersehen, dass auch eine kleine Zahl feindlicher Gewehre, in einer guten Stellung verwendet, in diese dichten Massen, die ohne längere Feuervorbereitung vorgehen, ungeheure Lücken reißen wird und dass der Angreifer auch bei vielfacher Überlegenheit, sofern nicht bedecktes Gelände ihm eine vollständige Überraschung des Gegners ermöglicht, den Feind mit der Feuerwirkung aus seiner Stellung vertreiben muss.

Die Übungsleiter sollten überall, beim Angreifer und Verteidiger, energisch und rasch eingreifen, wo die Feuerwirkung missachtet wird, damit unkriegsmäßige Gefechtsbilder vermieden werden.

Die dieses Jahr zum ersten Mal, in Abweichung des Verfahrens bei frühern Divisionsübungen, eingeführte Neuerung, die beiden Landwehrregimenter in eine Brigade zu vereinigen, hat sich bewährt. Der diesjährige Kommandant der kombinierten Brigade hat bewiesen, dass die Landwehr auch noch höhere Führer aufweist, die sich würdig an die Seite ihrer Kameraden des Auszugs stellen dürfen, und die Landwehrtruppe selbst durchaus nicht den Eindruck machte, als ob sie nur für den Etappen- oder Positionskrieg zu verwenden sei, sondern im Gegenteil bewies, dass sie als Verstärkung der aktiven Armee vorzügliche Dienste leisten kann. Soll aber die Landwehr in die Divisionen oder Armeekorps eingereiht werden, so müssen Führer und Truppen auch geübt sein, in höhern Verbänden zu manövrieren. Es bietet aber auch dieses neue Verfahren dem Leitenden den Vorteil, durch die Zuteilung der Landwehr-Brigade dem einen Divisionskommandanten ein solches Übergewicht seiner Kräfte zu geben, dass dadurch natürlichere Gefechtssituationen entstehen, als dies früher der Fall war. Immerhin können auch in dieser Hinsicht noch Verbesserungen eintreten, um die Lage kriegsgemäßer zu gestalten, wenn nämlich der Übungsleiter nicht schon am Tage vor dem Manöver die Landwehr-Brigade einer bestimmten Division zuteilt, so dass Freund und Feind genau wissen, wie stark jede Division auftreten wird, sondern wenn die Landwehr-Brigade als Verfügungsdetachement des Leitenden an einem geeigneten Punkte bereit gestellt wird, um dann erst während des Manövers, je nach der Situation, der einen oder andern Division zur Verstärkung beigegeben zu werden. Es müsste dadurch der Aufklärungsdienst, namentlich der Kavallerie, während des Gefechtes viel intensiver und kriegsgemäßer betrieben werden, und die höheren Führer würden sich für ihre Aufgabe im Kriege viel besser vorbereiten können, wenn sie nicht zum Voraus wissen, über wie starke Kräfte sie selbst, besonders aber der Gegner, zu verfügen hat.

Die Guiden hatten bei ihrer geringen Zahl einen sehr angestregten Dienst; es wurden an dieselben, und besonders an ihre Offiziere, hinsichtlich Besorgung des Kundschaftsdienstes weitgehende Forderungen gestellt, denen sie stets gerecht zu werden vermochten.

Die Dragoner-Regimenter zeichneten sich aus durch die pünktliche, zuverlässige und geschickte Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben, sowohl im Aufklärungs- und Sicherungsdienste, als im Gefechte.

Die Führung des VI. Dragoner-Regiments speziell verstand es, die diesem Regimente beigegebenen Mitrailleusen sehr geschickt zur Verwendung zu bringen. Die Beigabe dieser Mitrailleusen verlieh dem Auftreten der Kavallerie einen neuen Charakter. Die Kavallerie brachte übrigens bei den Übungen der VI. und VII. Division mehr als früher das Fußgefecht zur Geltung; sie operierte aber auch nach Entwicklung des Gefechtes in engerem Anschluss an die Truppen.

Bei der Artillerie sind im Laufe der Jahre die Kontrollbestände der Batterien und Parkkolonnen so angewachsen, dass die Einheiten, welche mit nur acht Jahrgängen einrückten, nochüberzählige aufwiesen. Eine angemessene Reduktion des jährlichen Rekrutenkontingentes wird diesem Uebelstande, welcher die Bestände der Infanterie benachteiligt, abzuhelpen hat.

Die Feldbatterien machten, wie immer, was die formelle Ausbildung, das Auftreten der Truppe und ihre Disziplin anbelangt, einen guten Eindruck. Die Ausbildung der Führer in taktischer Beziehung lässt dagegen immer noch sehr zu wünschen übrig und hat mit den Fortschritten der Infanterie nicht Schritt gehalten. Es

*hat sich herausgestellt, dass die taktische Ausbildung in solcher Abgeschlossenheit von andern Waffen, wie sie bis jetzt betrieben wurde, den an sie zu stellenden Erwartungen nicht genügen kann, und dass sie erst dann Erfolg verspricht, wenn sie in engste Fühlung mit derjenigen der anderen Waffen, besonders der Infanterie, gebracht wird. Das Militärdepartement wird nicht ermangeln, in dieser Richtung einzugreifen.*

*Den Parkkolonnen mag der Munitionersatz während der Manöver wenig Genugtuung geboten haben. Es liegt dieses in der Natur des Dienstes und unserer Organisation, welche eine aus vorzüglichen Elementen rekrutierte junge Truppe zur Rolle eines Dienstes zweiter Linie verurteilt, obwohl dieser Dienst ebenso gut von den ältesten Jahrgängen der Landwehr geleistet werden könnte.*

*Unser Militärdepartement befasst sich daher mit der Prüfung der Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, die Parkkolonnen des Auszuges eingehen zu lassen und durch Landwehrformationen zu ersetzen, wodurch eine erhebliche Stärkung der fechtenden Truppen des Auszuges erreicht würde.*

*Der Armeetrain — sowohl der Linientrain, als die Trainbataillone — verdient für sein Verhalten und seine Leistungen Anerkennung. Im Fuhrwesen herrschte Ordnung, die Trainmannschaft tat gegenüber großen Anstrengungen, welche ihr zugemutet wurden, ausdauernd ihre Pflicht. Die traidienstliche Ausbildung der Trainmannschaft ist genügend bei guter Aufsicht, weniger genügend ist die soldatische Ausbildung.*

*Die einheitliche Organisation des Linientrains und das Einrücken desselben mit den Bataillonen hat sich bewährt. Die Anordnung, den Linientrain den Infanteriebataillonen und die Trainbataillons Abteilungen dem Geniebataillone und den Verwaltungskompanien, bzw. Feldlazaretten, gleich bei Beginn des Dienstes für die ganze Dauer desselben zuzuteilen, gab den Kommandanten der Truppen ebenso günstige Gelegenheit, von ihren Trains den richtigen Gebrauch zu machen, wie den Kommandanten der Traindetachements, sich in ihren Funktionen bei den Truppen zurechtzufinden.*

*Den Infanteriepionieren mag durch die regimentsweise Abhaltung ihrer Vorkurse vielleicht die technische Instruktion etwas verkürzt worden sein, jedoch ohne Schaden für ihre Leistungsfähigkeit ; sie zeigten sich bei den Manövern ihrer Aufgabe gewachsen, dagegen befestigte sich der Verband mit der Infanterie, so dass die Pionierdetachements der Regimenter bei den Manövern besser als früher in der Hand der Regimentskommandanten sich befanden, von diesen auch mehr beachtet und besser verwendet wurden.*

*Die Truppen der Geniebataillone haben sich als eine Auswahltruppe gut bewährt, sowohl nach Haltung und Auftreten in allgemein-militärischer Beziehung, als nach den Leistungen im technischen Dienste.*

*Die Sanitätstruppen kamen von ihrem Vorkurse her tüchtig vorbereitet zu den Divisionsübungen, wo sie mit den andern Truppen wetteiferten, sie hervorzutun. Sie bewährten sich in ihrem Dienste gut, versahen denselben mit Eifer und Geschick und ließen es neben den sanitätsdienstlichen Leistungen, zu welchen bei den Märschen und Hebungen ab und zu Marode Anlass gaben, auch an Hebungen im Gefechte nicht fehlen.*

*Die Verwaltungskompanien haben ihre Leistungsfähigkeit dadurch bewiesen, dass sie die Aufgabe der Verpflegung der beiden Divisionen ruhig, sicher, in bester Ordnung zur allgemeinen Zufriedenheit lösten.*

*Beim diesjährigen Truppenzusammenzug wurden zum ersten Mal die Kommandanten der Divisionen und Brigaden zeitweise ihres Kommandos enthoben, um einer Anzahl anderer höherer Offiziere Gelegenheit zur Führung kombinierter Truppenkörper zu geben.*

*Dieser Wechsel im Kommando der Divisionen und Brigaden an einzelnen Manövertagen gelangte ohne stark zu Tage tretende Störungen oder Reibungen zur Durchführung. Immerhin ist bei Fortsetzung dieses Verfahrens einige Vorsicht geboten.*

*Die Herbstübungen der VI. und VII. Division haben für die Truppen ungewöhnlich große und andauernde Anstrengungen mit sich gebracht. Diese Anstrengungen sind durch weitausgreifenden Dislokationswechsel wesentlich veranlasst worden. Dieser Dislokationswechsel hat große Märsche, frühen Aufbruch am Morgen und spätes Eintreffen abends in den Kantonementen zur Folge gehabt.*

*Es wird sich fragen, ob nicht inskünftig, je nach den Anstrengungen, welche den Truppen zugemutet werden, auf 2—3 Manövertage ein Ruhetag folgen sollte, und zwar nicht nur bei den Divisionsübungen, sondern auch bei den denselben vorangehenden Regiments- und Brigadeübungen. Diese letztern Übungen nehmen die Kräfte von Mannschaft und Pferden ebenso in Anspruch, wie die Divisionsübungen.*

*Die Führung der Divisionen selbst und auch diejenige der übrigen höhern Einheiten lag in guten Händen und es wurde, je nach den individuellen Eigenschaften der Führer, in der einen und andern Richtung Vorzügliches geleistet. Wenn sich der eine Kommandant durch die Klarheit und militärische Kürze seiner Dispositionen und Befehle auszeichnete, so ragte der andere hervor durch die Raschheit seiner Entschlüsse und die energische zielbewusste Durchführung derselben.*

*Die Uebungsleitung zeichnete sich durch klare Befehle aus, die aus einfachen Situationen hervorgingen, wenn sie auch vielleicht da und dort der Initiative der*



*Divisionskommandanten zu wenig Spielraum ließen. Die Kritik musste in knapper Weise zusammengefasst werden, damit die Truppen und ihre Führer nach den anstrengenden Übungen nicht zu spät in ihre Kantonnemente kamen.*

*Am Schlüsse der Manöver richtete der Inspektor, Herr Bundesrat Hauser, an die Truppen folgenden Tagesbefehl:*

*Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der VI. und VII. Armeedivision und der zugeteilten Landwehrbrigade!*

*Wiederum sind die Übungen im Divisionsverbande, welche jährlich einen Viertel unserer Feldarmee unter die Fahnen rufen, zu Ende.*

*Außer den Anstrengungen, die sie unvermeidlich mit sich bringen, erschwerte die Einführung eines neuen Reglements und die Neuheit der Erscheinungen im Gefechte mit rauchlosem Pulver deren Gelingen wesentlich.*

*Als Vertreter des durch Krankheit abgehaltenen Chefs des Militärdepartements bin ich Euren Übungen aufmerksam gefolgt.*

*Ich habe mit hoher Befriedigung den edlen Wetteifer gesehen, mit welchem Führer und Truppen, diese vom Landwehrmann bis zum jüngsten Soldaten, jene Schwierigkeiten zu überwinden bestrebt waren.*

*Die höhere Truppenführung, wie die Marsch- und Gefechtsdisziplin, haben schöne Fortschritte zu verzeichnen.*

*Noch ist viel zu lernen, und nie dürfen wir vergessen, dass nur harte Arbeit ein Volk kriegstüchtig macht und kriegstüchtig erhält, und dass Zeiten kommen können, da das Vaterland die höchsten Opfer von seinen Söhnen verlangen muss.*

*So nehmt denn, Kommandierende und Truppen, meinen wärmsten Dank und meine besten Wünsche mit zur Rückkehr an den heimischen Herd.*

## **1892**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1893, Band 2, Heft 17 vom 19.04.1893, Seiten 435-579, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10 016 126

*Die 8. Divisionsübung mit 2 Divisionen entfällt.*

*Um im Jahre 1892 die Neubewaffnung der Infanterie des Auszuges vollständig durchführen zu können, mußte auf die Abhaltung von Divisionsübungen, welche nach dem im Jahre 1885 aufgestellten Turnus für die beiden Divisionen des IV. Armeecorps (IV. und VIII. Division) hätten stattfinden sollen, verzichtet werden.*